Einzelpreis 100 Mark

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

In ganz Halle die einzige Sonntags erscheinende Zeitung

Sonntag-Ausgabe

Jahrg. 216 Nr. 232

Bezugspreis: monatlich M 4.00 — mit Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. — —

Halle-Saale

Sonntag, 20. Mai 1925

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile 250.— M. Kleine Anzeigen 150.— M. Familienanzeigen 100.— M. Die 3gespaltene 90 mm breite mm-Reklamezeile 300.— M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6209 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

20 000 Mann neue Besetzungstruppen

Eine neue Armee für das Ruhrgebiet

Paris, 19. Mai.

Nach dem „Matin" hat die französische Regierung die Entsendung weiterer militärischer Verstärkungen nach dem Ruhrgebiet beschlossen. Die dorthin zu entsendenden Effektivbestände sollen durch neue Truppen, die in den nächsten Tagen aus dem Innern des Landes abgehen werden, um etwa 15000—20000 Mann verstärkt werden.

Der „Matin" schreibt zu dieser Maßnahme, entgegen der von deutschen Zeitungen ausgedrückten Hoffnung, daß die weitere Ausbeutung des Ruhrgebietes nachlassen werde, werde sie vielmehr erweitert und intensiver gestaltet werden. Neue Halden werden beschlagnahmt werden müssen, die notwendige Ueberwachung der Eisenbahn, die erforderlich sei, um zu verhindern, daß Brennstoffe nach Deutschland gelangten, erfordertem eine wirksamere Ueberwachung als bisher.

Mit Brecheisen und Sauerstoffapparaten

Koblenz, 19. Mai.

Am Donnerstag nachmittag drangen die Franzosen, mit allen Mitteln moderner Einbrecher, mit Brecheisen und Sauerstoffapparaten ausgerüstet, in die Reichsbankstelle ein, erbrachen den Tresor und raubten sechs Milliarden Mark. Die Reichsbankstelle war seit Wochen für den Verkehr gesperrt.

Ein mißglückter Putsch der Smeetsleute

Trier, 19. Mai.

Heute vormittag drangen, während die Belegschaft des städtischen Elektrizitätswerkes eine Betriebsversammlung abhielt, größere Abteilungen von Smeetsleuten, an ihrer Spitze die Smeetsführer Marxen, Reuter, Gerhard Lehnert und Rapp, in das Elektrizitätswerk ein. Die zum Teil mit Revolvern ausgerüsteten Putschisten, von denen die obengenannten im Dienste der Franzosen stehen, bemächtigten sich mit Gewalt der Telephonzentrale, vertrieben das Personal und gingen darauf in die Bureaus, aus denen sie den gerade anwesenden Direktor Blechmann mit vorgehaltenem Revolver vertrieben. Rasch herbeigeeilte Polizei zu Pferde und zu Fuß warf die Verräter schleunigst wieder aus dem Werk heraus. Angesichts der alsbald in der Umgebung des Werkes angesammelten Arbeitermassen aus den benachbarten Betrieben hielten die Smeetsanhänger es für geraten, sich aus dem Staube zu machen und auf den beabsichtigten Putsch für heute zu verzichten. Wie inzwischen weiter bekannt wird, hatten die Eindringlinge die Absicht, radikale Teile der Arbeiterschaft aus dem Werk zu sich heranzuziehen, um dann mit deren Hilfe im Demonstrationszuge durch die Stadt zu ziehen, sich der öffentlichen Gebäude zu bemächtigen und die rheinische Republik auszurufen. Bemerkenswerterweise war den Aufrührern von den Franzosen die Abhaltung des Demonstrationszuges gestattet worden, ohne daß der Stadt und ihren Polizeiorganen davon Mitteilung gemacht worden wäre.

Die Abschnürung der Rheinlande

Mannheim, 19. Mai.

Die Rheinlandkommission teilt mit, daß die Ordonnanz 182 entgegen anderslautenden Zeitungsmeldungen heute um Mitternacht in Kraft tritt. Danach ist vom genannten Zeitpunkte ab aller Verkehr über die Rheinbrücke zwischen Ludwigshafen und Mannheim den Bewohnern des linken Rheinufers, die in ihrem Ausweis seinen Brückenvermerk haben, verboten. Die rechtsrheinischen Deutschen bedürfen entweder einer Einreiseerlaubnis oder im kleinen Grenzverkehr eines besonderen Vermerkes auf der Ausweiskarte.

Neue Millionenerpressung

Düsseldorf, 19. Mai.

Wie erinnerlich, sind in der Nacht zum 24. April angeblich von deutscher Seite Sabotageakte an der Telephonleitung an der Kaiserwerther Straße verübt worden. Die Urheber konnten bisher nicht ermittelt werden. Als Strafmaßnahme hierfür wurde nunmehr der Stadt eine Kollektivstrafe von 20 Millionen Mark, gleich 500 Dollar, auferlegt. Falls die Summe nicht innerhalb einer Frist von wenigen Tagen bezahlt ist, wird mit der Verhaftung des städtischen Finanzdezernenten gedroht.

Holland will sich informieren

Amsterdam, 19. Mai.

„Allgemeen Handelsblad" meldet, der niederländische Generalkonsul in Berlin, Solff, werde am nächsten Dienstag im Auftrage seiner Regierung nach dem Ruhrgebiet reisen, um sich durch eigenen Augenschein ein Bild von der Lage im allgemeinen und besonders von den zahlreichen Schwierigkeiten machen, die infolge der Besetzung für den niederländischen Handel entstanden seien.

Der schlechte Rechner Poincaré

Paris, 19. Mai.

Zu den Erklärungen Poincarés in den Vereinigten Kammerausschüssen für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten schreibt der „Oeuvre", die Kohlenlieferungen seien die ganze Zeit über an den besten Tagen höchstens um 50 und an dem schlechtesten um 100 vom Hundert hinter denen zurückgeblieben, die Deutschland vor der Besetzung machte. Außerdem sei der Preis für die Sachlieferungen vor der Besetzung in die Reparationsmasse abgeführt und für militärische Ausgaben verwendet worden. Poincaré habe in letzter Linie auseinandergesetzt, daß er die Kosten für seine Zwangsmaßnahmen mit dem Reparationsgelde bezahle.

„Echo National" stellt den Einnahmeüberschüssen von 200 000 Papierfrank, die sie nach den Angaben Poincarés erbrachten, die 206 Millionen Goldmark gegenüber, für die im Jahre 1922 Frankreich von Deutschland Sachlieferungen bezog. Neun Millionen Papierfranken in vier Monaten und 200 Millionen Goldmark in 12 Monaten: die Differenz sei leicht zu verrechnen.

Das „Journal des Débats" bemerkt: Die in den Morgenblättern verbreitete Meldung, daß Frankreich heute aus dem Ruhrgebiet 11 000 Tonnen täglich erhalte und daß die ausländischen Koksanfuhren damit fast gleich Null geworden seien, entspreche nicht den Tatsachen. In Wirklichkeit erhielten die Franzosen aus dem Ruhrgebiet durchschnittlich 5000—6000 Tonnen Koks täglich gegen 12 000 Tonnen vor der Besetzung. Nur an einigen Tagen hätten die Transporte mehr als 10 000 Tonnen erreicht.

Essen, 19. Mai.

Aus der Uebersicht über die Kohlen- und Koksausfuhr aus dem Ruhrgebiet nach Frankreich und Belgien vor und nach dem Ruhreinbruch im Monat April ergibt sich, daß die Abfuhr von Kohlen und Koks durch Frankreich und Belgien im April 9495 Wagen auf dem Eisenbahnwege betrug, während Deutschland vor dem Ruhreinbruch im selben Monat auf dem Eisenbahnwege und auf den Wasserstraßen an diese beiden Länder 56499 Wagen, davon im Monat allein auf dem Eisenbahnwege 44 400 Wagen Kohlen und Koks geliefert hat. Was die Franzosen an Kohlen und Koks im April auf dem Wasserwege abgefahren haben, steht noch nicht fest, kann aber nicht erheblich sein.

Belgien will verhandeln

Paris, 19. Mai.

Der Brüsseler Berichterstatter des „Petit Parisien" berichtet, in Brüssel wünsche man, daß interalliierte Verhandlungen zum Zwecke eines Meinungsaustausches zwischen den verschiedenen Kabinetten nach Eingang der deutschen Note stattfänden. Die Antwort an Deutschland solle dann soweit wie möglich eine gemeinsame Antwort der Alliierten sein. Auf alle Fälle solle sie aber von Frankreich, Belgien und Italien gemeinsam erwogen werden.

Der unmögliche Waffenstillstand

London, 19. Mai.

Der Berliner Berichterstatter der Times betont, daß die Vorschläge für einen „Waffenstillstand" im Ruhrgebiet auf der von dem Pariser Berichterstatter der „Times" vorgeschlagenen Grundlage keinerlei Widerhall in Deutschland erwecken. Es werde betont, daß die französischen Streitkräfte, falls sie aus dem Ruhrgebiet zurückgezogen werden sollten, leicht wieder zurückbefohlen werden könnten, während der passive Widerstand, wenn er einmal aufgegeben sei, niemals wieder aufgenommen werden könne. Der diplomatische Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, die sozialistischen Kritiker und die nationalistischen Gegner der deutschen Regierung seien jetzt geneigt, das Kabinett Cuno mit Rücksicht zu behandeln und den Weg für die peinliche Aufgabe, ein neues Angebot zu formulieren, den deutschen Ministern leicht zu machen.

Der rechte Pfingstgeist

Von Konsistorialrat **W. Gutschmidt.**

Mit der gesamten Christenheit feiern wir heute das Pfingstfest, das Fest des heiligen Geistes. Unter dem Wehen eines gewaltigen Winters und unter Feuerflammen, den wundervollen Sinnbildern seines Wesens, wurde der heilige Geist auf die Jünger Jesu ausgegossen und erfüllte sie mit heiliger Begeisterung, so daß sie die großen Taten Gottes mit neuen Zungen aussprechen, Tausende zum Glauben erwecken und durch die Taufe in die Gemeinschaft der Christen aufnehmen konnten. So wurde Pfingsten das Geburtsfest der Kirche.

Diese Ausgießung des heiligen Geistes ist eine große Gottestat, die dritte Offenbarung göttlicher Herrlichkeit. In der Schöpfung offenbart sich Gott als der Allmächtige, als Quell alles Lebens, der aus dem Nichts diese unendlich reiche, weise, geordnete Welt durch sein Wort ins Dasein ruft. In unendlicher Erhabenheit thront der Schöpfer über dem Geschöpf. In der Erlösung, der zweiten großen Offenbarung, tritt der Sohn Gottes als Mittler zwischen den heiligen Gott und die unheilige Welt. Gott kommt uns schon viel näher. In der Geistesausgießung kommt der Geist Gottes in das Menschenherz und schafft damit die innigste, seligste Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch.

Der Heiland hatte in seinem Abschiedsreden, wie sie uns besonders Johannes in seinem Evangelium aufbewahrt hat, wiederholt auf dieses Kommen seines Geistes hingewiesen. Er sollte der Jünger Tröster sein, wenn sie durch den Weggang ihres Meisters und die Verfolgungen der Welt in Traurigkeit versetzt wären; er sollte sie in alle Wahrheit leiten, die Christus ihrem schwachem Verständnis in seinen Erdentagen noch nicht enthüllen konnte; er sollte Christum in ihren Herzen verklären, damit sie seine Zeugen zu werden vermöchten.

Das alles hatten die Jünger gehört, aber es waren für sie wohl unverständene Worte. Wir sehen sie nach dem Tode des Herrn als eine schüchterne, versprengte Schar, wir sehen sie selbst durch die Erscheinungen des Auferstandenen erst sehr allmählich zum Glauben kommen.

Wie ganz anders wird es durch die Ausgießung des heiligen Geistes! Da werden diese Jünger im tiefsten Wesensgrunde verwandelt, weit über sich selbst erhoben, begeisterte und begeisternde Zeugen Jesu, hohe Apostel.

Mit welcher Kraft und welchem Segen die Apostel nach der Ausgießung des heiligen Geistes gewirkt haben, das zeigt uns die Apostelgeschichte, das bezeugen ihre Briefe. Wie der Frühling die schönste Jahreszeit ist, und unsere Herzen durch das zarte Grün der Bäume, durch grüne Saat, durch duftige Blumen, durch das mächtige Wachstum, durch die fruchtversprechende Blütenfülle erquickt, so hat auch die Kirche Christi gerade durch die tief eingreifende Wirksamkeit des heiligen Geistes ihre erste und schönste Blütezeit erfahren. „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele; keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein. Sie blieben beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft, im Brotbrechen (der Feier des heiligen Abendmahls) und im Gebet. Der Herr aber tat täglich hinzu, die da selig würden in der Gemeine".

Manches, wie der Gedanke der Gütergemeinschaft, erwies sich bald als ein schöner, aber auf die Dauer undurchführbarer Traum; vieles aber aus dem Leben der jungen Gemeinde bleibt für alle Zeiten vorbildlich.

Gottes Taten sind nicht einmalige und dann für immer abgeschlossene Ereignisse, sie haben vielmehr eine beständig wachsende, segensvolle Einwirkung auf die Menschheit, sie sind ewig. Gott begnügt sich nicht mit einer einmaligen Geistesausgießung, sondern er gibt seinen heiligen Geist jedem empfänglichen Herzen, das ihn darum bittet, er gibt ihn jeder Zeit, die danach schmachtet, er gibt ihn jedem Volk, das sich danach sehnt, er versagt ihn der Welt nicht, wenn sie ihr Wesen erschöpft hat und um Vollendung betet.

Pfingsten, das Fest des Geistes, nicht das Fest der Natur. Wohl dürfen, ja sollen wir uns der Natur freuen, die eben jetzt ihren herrlichsten Reiz entfaltet, und wir wollen es niemand verdenken, der, die Last der Arbeit, sei es der körperlichen oder geistigen Arbeit, abschüttelnd, sich so gern, am liebsten mit seiner Familie, in Feld und Wald ergeht, oder der ins Gebirge oder an die See zu kurzer Ausspannung entfliehet, aber nimmermehr darf die Natur für den Menschen das Einzige und das Höchste sein. Die Natur an sich ist stumm, und nur der Geist belebt sie und deutet ihre stille Sprache.

Bedürfen denn auch wir, jeder Einzelne, unsere Kirche, unser Volk einer neuen Ausgießung göttlichen Geistes? Was jede einzelne Seele bewegt, das mag sie mit Gott und dem Gewissen abmachen. David, gewiß auch ein Mann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192305201-18/fragment/page=0001

Gottes, betet: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, gewissen Geist!“ Es fehlt auch nicht an klaren Prüfsteinen, ob und wieweit wir den Geist Gottes haben. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit, und „die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.“

Bedarf die Kirche Christi einer neuen Geistesausgießung? Wer seine Kirche kennt und lieb hat, wird diese Frage unbedingt bejahen. Der Geist des Diesseits, der Geist des Materialismus, die furchtbaren Nachwehen des Weltkrieges, die Not der Zeit haben leider so viele zu völligem Unglauben und damit nicht nur zum Abfall, sondern sogar zum Haß und zur Verachtung gegen ihre Kirche gebracht. Auch fehlt es nicht an Gefahren innerhalb der Kirche selbst. Wo ist die vom Heiland so innig erflehte Einigkeit der Seinen im Geist, wo ist die alles überwindende Liebe? Nicht einmal die so notwendige neue Verfassung unserer Landeskirche ist in Kraft getreten; die verfälschte Schriftauslegung der Millenniumsleute bedroht den Frieden auch der Gläubigen. Das religiöse Problem wird in bedenklicher Weise aufgerollt. Der Buddhismus wirkt missionierend in der Christenheit. Gottlob, es ist Leben in der Kirche, sie ist doch noch ein Salz unseres Volkslebens; aber, gerade, wer sie lieb hat, der bete, daß uns der Herr seinen Geist schenke zu neuem, kräftigerem Leben und Wirken!

Bedarf unser Volksleben des Pfingstgeistes, das heißt einer inneren Erneuerung, einer Wiedergeburt? Wer im Volksleben steht und sein Volk lieb hat, wird auch diese Frage unbedingt bejahen. Wir leiden ja so schwer unter dem furchtbaren Drucke, den französischer Haß, Rachgier und Eroberungssucht auf unser wehr- und waffenloses Volk ausüben. Schreien nicht die aller Gerechtigkeit hohnsprechenden Urteile über die Männer, welche doch nur in Treue ihre patriotische Pflicht erfüllt haben, zum Himmel? Und die neuen Besetzungen blühender Industrieorte, machen sie das Maß der Gewalttaten nicht voll bis zum Ueberschäumen? Wo sind die Staaten, welche den jetzt so oft gebrochenen Versailler Frieden unterschrieben haben? Was tun die Neutralen für uns? Nehmen wir dazu die innere Uneinigkeit, den sittlichen Niedergang vieler, denen der Unterschied von Mein und Dein verloren gegangen ist, die Gefahr der Verwilderung für weite Kreise unserer Jugend. Nehmen wir endlich dazu die dunklen Wolken einer sich zusammenziehenden kommunistischen Revolution; — wahrlich, unser Volk bedarf einer Erneuerung und Erhebung!

Der Landmann wird niemals seine Saat auf unvorbereiteten Acker streuen; er düngt, pflügt, eggt ihn, reinigt ihn vom Unkraut; erst so bereiteter Acker verspricht gute Ernte. So ist es unsere heilige Pflicht, den Acker unseres Volkslebens auf die göttliche Saat vorzubereiten.

Was haben wir also an unserem Teil zu tun? Vor allem die Einigkeit in unserem Volksleben zu pflegen, wo wir wissen und können. Das Partei- und Standesinteresse müssen zurücktreten, was uns verbindet und einigt, muß in den Vordergrund gestellt werden. Dies allumfassende Band ist das Vaterland, ist unser geliebtes Deutschland. Nationalgefühl gilt es zu wecken, zu pflegen, zu betätigen. Ist es unser Vaterland nicht wert, daß wir ihm unser ganzes Herz weihen? Welche Schönheit und Mannigfaltigkeit weist die liebe Heimat auf, welche große Geschichte hat sie durchlebt, welche großen Männer hervorgebracht, auf wie vielen Gebieten hat sie bahnbrechend die Menschheit gefördert!

Also national, deutsch gesinnt sein, das ist die erste und wesentliche Forderung.

Kann Deutschland wieder emporkommen, kann es die ihm gebührende Stellung im Rat der Völker wieder einnehmen ohne ein Heer?

Nach unserer tiefsten Ueberzeugung — gewiß nicht. Wehrlos bedeutet nicht bloß machtlos, sondern leider auch ehrlos. Welche Schule war unser Heer für die männliche Jugend, eine Schule der Manneszucht, des Gehorsams, der Energie, der wachsenden Bildung!

Wir setzen unsere Hoffnung so gern auf die Jugend. Sie soll unserem Volk wiedergewinnen, was für jetzt verloren ist, aber nicht auf immer verloren bleiben darf. Dafür maßgebend ist aber die Frage: In welchem Geist wird unsere Jugend unterrichtet und erzogen? In der Pfingstwoche tagen in unserer Stadt der deutsche Schulkongreß und die Vereinigung deutscher Jungfrauenvereine. Beide wollen unsere Jugend mit christlichem, mit deutschem Geist erfüllen. Möchten sie allgemeine Teilnahme finden und einen fruchtbaren Verlauf nehmen!

Die Wiedergeburt eines ganzen Volkes steht nicht in Menschenmacht; nur der Geist Gottes kann sie bewirken. So mündet denn unsere Pfingstbetrachtung in dem Pfingstliede:

O, heil'ger Geist, kehr bei uns ein
Und laß uns deine Wohnung sein,
O, komm, du Herzenssonne!

Die Streikunruhen in Dortmund

Dortmund, 19. Mai.

Die Streikbewegung in Dortmund, die gestern zu blutigen Unruhen geführt hat, hat eine weitere Ausdehnung genommen. Wie jetzt bekannt wird, sind fünf Arbeiter schwer verletzt worden; einer erhielt einen Bauchschuß und ist seiner Verwundung erlegen.

Der Streik hat gestern auf weitere Schachtanlagen übergegriffen. Die Belegschaft von „Minister Stein“ hat sich der Bewegung angeschlossen, ebenso die der Zeche „Scharnhorst“.

Die Forderungen der streikenden Bergarbeiter, die durch Kommunisten aufgepeitscht sind, belaufen sich auf 50 v. H. Lohnerhöhung für die Zeit vom 1.—15. Mai und eine weitere Lohnerhöhung vom 15. Mai ab.

Neue Schandurteile

Mainz, 19. Mai.

Am 8. Mai stieß auf der Straße Mainz—Algey zwischen Gaisenheim und Finthen infolge nicht geschlossener Schranken ein Lastauto mit einem von französischen Eisenbahnern gefahrenen Personenzug zusammen, wobei mehrere im Auto sitzende deutsche Personen getötet wurden. Eine Angahl wurde lebensgefährlich verletzt. Als für den Unfall verantwortlich ist der Schrankenwärter Roll in Gaisenheim verhaftet worden. Er wurde auf Grund der Sabotageverordnung der interalliierten Rheinlandkommission unter Anklage gestellt und ist nunmehr von den französischen Kriegsgericht zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Mainz, 19. Mai.

Wegen Verlängerung bezw. Begünstigung des Eisenbahnerstreiks im besetzten Gebiet durch Auszahlung von Geldern, die als Streikunterstützung anzusehen seien, wurden vom französischen Kriegsgericht verurteilt der Eisenbahnbedienstete Weitzel-Biebrich zu 6 Monaten Gefängnis und drei Millionen Mark Geldstrafe, Heinrich Fehl aus Biebrich zu 6 Monaten Gefängnis und 4 Millionen Mark Geldstrafe, der Friseur Georg Ehrhardt aus Biebrich, der kein Gewerbe zur Verfügung gestellt hatte, zu 8 Monaten Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe und der Eisenbahnarbeiter Sassenroth in Niederolm, bei dem eine Liste mit der Anweisung, an bestimmte Eisenbahner je 400 000 Mark auszugahlen, gefunden worden war, zu einem Monat Gefängnis und zwei Millionen Mark Geldstrafe.

Essen, 19. Mai.

Rechtsanwalt Dr. Klinkhardt ist heute von dem Polizeigericht in Werden zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Geldstrafe von einer Million Mark verurteilt worden. Die Anklage baut sich auf eine in einem Gespräch gefallene Aeußerung auf, die er gegenüber französischem Gerichtspersonal getan haben soll und die ihm als strafbare Handlung ausgelegt worden ist. Es ist sofort Berufung eingelegt worden.

Eine Verbindungslinie zwischen bayrischer Regierung und vaterländischen Verbänden

(Eigener Drahtbericht.)

München, 19. Mai.

Das Organ des Fraktionschefs der Bayerischen Volkspartei, Abg. Held, der „Regensburger Anzeiger“ schlägt vor, eine besondere Stelle zu schaffen mit der Aufgabe, das Verhältnis zwischen Staatsregierung und vaterländischen Bewegungen einheitlich zu beraten. Es muß dafür eine Persönlichkeit ausgewählt werden, welche möglichst das Vertrauen der Staatsregierung wie eines großen Teiles der vaterländischen Verbände in gleichem Maße besitzt.

Prof. Hoetzsch über die außenpolitische Lage

(Eigener Drahtbericht.)

Düsseldorf, 19 Mai.

In den „Düsseldorfer Nachrichten“ schreibt Prof. Dr. Hoetzsch über die augenblickliche politische Lage u. a. folgendes:

Wir halten es für aussichtslos, an Frankreich direkt zu appellieren. Die deutsche Politik kann mit Frankreich direkt verhandeln, zumal nach den letzten französisch-belgischen Antworten ist das ausgeschlossen. Trotzdem kann sie das deutsch-französische Problem an ihrem Teile zu fördern suchen durch eine möglichst präzise Klarstellung der Frage selbst. Einer vernünftigen Regelung der Reparationszahlungen schließt sich Deutschland an und ist bereit, dafür Opfer zu bringen.

Darüber sind sich alle Richtungen in Deutschland einig, die überhaupt maßgebend sind, aber es ist eine Torheit, zu verlangen, daß, während auf der anderen Seite immer mehr in ungebrochener Starrheit der alte Standpunkt wiederholt wird, Deutschland sich auf einer abschüssigen Bahn immer weiter locken lassen sollte, ohne die geringste Sicherheit zu haben, daß etwas herauskommt. Schließlich ist die ganze Frage ziemlich einfach zu formulieren. Frankreich den Ruhrkonflikt durch einen politischen Kampf, der nur mit wirtschaftlichen Vorwänden umkleidet wird, dann ist schlechterdings nicht zu sehen, was er ändern soll. Im man auf der französischen Seite gewillt, was man fortwährend behauptet, die Reparationsfrage als eine wirtschaftliche Frage zu betrachten, als eine Frage in erster Linie für den Wiederaufbau der nordfranzösischen Gebiete und der Sanierung der französischen Finanzen, dann muß es in den heutigen Wirrwarr der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Europas möglich sein, einen Ausweg zu finden.

Man kann an den deutschen Vorschlägen sehr scharfe Kritik üben, aber kein Mensch wird bestreiten, daß sie die Klarheit und ehrlichen Absichten verfolgen, die Reparationsdebatte wirklich vorwärts zu bringen.

Man schneidet die Reparationsdebatte von französischer Seite ab, man leitet sie hoffnungslos in den Sumpf, wenn man die Rhein- und Ruhrpolitik nur als einen Teil eines politischen Kampfes mit politischen Zielen, als deren letztes die Auflösung des deutschen Reiches erscheint, betrachtet. Und was glauben heute die Deutschen? Die Erfahrungen der letzten drei Monate im Ruhrgebiet und dem Rheinland, die Neuherungen und die Taten derer, die für das heutige Frankreich verantwortlich sind, geben uns Deutschen das Recht, dies zu glauben.

Der neue Lebenshaltungsindex

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 19. Mai.

In der dritten Maiwoche vom 12.—18. Mai hat sich eine erneute Verteuerung an vielen Lebensbedürfnissen vollzogen. Nach den Berechnungen der Industrie- und Handelszeitung erhöht sich die Maiziffer der gesamten Lebenshaltungskosten um 7,9 Prozent gegenüber der Vorwoche und erreichte das 8750fache des Vorkriegsaufwandes. Die Lebenshaltungskosten lagen damit in der abgelaufenen Woche um 35 Prozent höher als der Durchschnitt.

Aus der Berliner Metallindustrie

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 19. Mai.

Nachdem die Funktionäre des deutschen Metallarbeiterverbandes den von dem Reichsarbeitsminister gefällten Schiedsspruch für die Mailöhne, der eine Prozentige Erhöhung vorsieht, angenommen haben, wurde das Abkommen in der gestern stattgefundenen Tagung des Verbandes Berliner Metallindustriellen ebenfalls gutgeheißen. Damit ist der Tarif für den Mai entschieden.

Ein Prozeß gegen Ebert. Vor dem Schöffengericht München hatte sich Dr. Ganzer zu verantworten, weil er seinerzeit bei dem Besuch des Reichspräsidenten in München diesen als Landesverräter bezeichnet hatte. Der Optiker Karl Wegmann, Mitglied der sozialdemokratischen Partei, erklärte, daß er in dem Augenblick, in dem Ebert vorbeigefahren sei, die Aeußerung gehört habe. Für die Behauptung bot der Verteidiger des Angeklagten den Beweis an. Er will aus den Broschüren von Scheidemann und Barth und durch die Vernehmung diese, sowie Eberts und Dittmanns nachweisen, daß diese Männer und Genossen die Schuld an dem Munitionsstreik im Jahre 1918 hatten und an allem Unheil, das später sich daraus entwickelte. Das Gericht hat die Beweisführung zugelassen und die Beweiserhebung angeordnet.

5]

Zum Paradies

Roman von A. v. Klinckowstroem

„Na, weißt du, mir brauchst du nichts vorzumachen. So verpicht, wie du vor der Verlobung auf ihn warst, bist du jetzt nicht mehr, das fühle ich heraus. Er hat es dir vielleicht zu leicht gemacht, weil er sich sofort in dich verliebte.“

„Fröhlich —, er hat's mir leicht gemacht, und nun gehört er mir und ich bin ihm aufrichtig gut und zufrieden. So sei doch froh, Papa, daß du mich endlich in einen ruhigen Hafen bugsiert hast, nachdem ich fünf Jahre hindurch alle deine Bemühungen, mich unter die Haube zu bringen, durchkreuzte. Das ist doch das beste, was dir passieren kann, daß ich ganz ruhig und befriedigt bin.“

Schon Mitte Juli, etwas früher, als man anfänglich gemeint hatte, trafen die Riedens aus England ein und nahmen in der Harmsschen Villa vorderhand Quartier, bis sich ihre weiteren Zukunftspläne geklärt haben würden und damit die Wahl eines ständigen Aufenthaltes entschieden war.

Als der Wagen vorfuhr, der die Erwarteten von der Bahn brachte, standn die Hausbewohner vollzählig zum Empfang vor der Tür.

Albrecht Welty, der sich ebenfalls zum Empfang eingefunden hatte, aber taktvoll im Hintergrunde hielt, betrachtete den Schwager seiner Braut mit neugierigem Interesse. Die kleine, halb scherzhafte Beichte, die Tina vor drei Wochen abgelegt hatte, kam ihm wieder in den Sinn, und er mußte lächeln. Sicher war Herr von Rieden einmal schön gewesen, ja, er war es eigentlich noch immer, aber das reichliche Grau, das sich in das Dunkel des kurzgeschnittenen Haares und Spitzbartes mischte, machte ihn in Albrechts Augen zu einem ganz ungefährlichen, alternden Mann. Daß sein edelgeschnittenes, regelmäßiges Gesicht höchst aristokratisch wirkte, ließ sich nicht leugnen, aber auch da fanden sich die Spuren herannahenden Alters in seinen, verwitterten Linien, besonders aber im müden Ausdruck der sehr hellen und übrigens bemerkenswert intelligenten Augen. Alles in allem ein höchst sympathischer Mensch, der Albrecht gefiel.

Es gab ein großes Begrüßungsdurcheinander. Der Justizrat küßte Tochter und Enkelinnen mit ungekünstelter Herzlichkeit, und seine Frau spendete ihre unparteiische Allerweltsfreundlichkeit ebenfalls nach rechts und links. Eva aber umfaßte die Kinder mit beiden Armen, schwenkte sie lustig in der Luft herum und rief: „Willkommen, ihr kleinen Engländerinnen!“ Da gab es gleich Gelächter und Gekreisch. Auch Herr von Rieden lachte, führte dann höflich die Hände der beiden Damen an seine Lippen, sah sich suchend um und fragte: „Wo ist denn meine kleine Schmägerin?“

„Hier!“ sagte Tina, aus dem Schatten des Balkonpfeilers hervortretend, in dem sie sich bis dahin gehalten hatte, gab dem Schwager die Hand und umarmte liebenswürdig, doch flüchtig die Schwester. Mit den Kindern wußte sie nichts anzufangen, fühlte sich ihnen gegenüber direkt befangen und strich ihnen nur leicht über den Kopf.

„Tausend noch mal!“, rief Herr von Rieden und setzte den Kneifer auf. Dann wurden seine Augen größer, und er wiederholte langsamer mit lächelndem Staunen: „Tausend noch mal!“

„Es scheint fest, als hättest du erwartet, mich noch mit Hängerock und halblangen Kleidern wiederzufinden“, scherzte Tina. — „Ach, übrigens —, ich habe euch noch gar nicht meinen Verlobten vorgestellt. — Albrecht! bitte!“

Welty, der sich ein wenig als finstres Rad am Wagen gefühlt hatte, trat nun in den Vordergrund. Die Herren tgoren sehr höflich und korrekt miteinander. Marie fand ein paar wirklich warme gute Worte.

„Kommt doch nun ins Haus“, mahnte die Justizrätin. „Ihr werdet alle müde sein. Eva und Tina zeigen euch eure Zimmer.

Frau von Rieden schlug jetzt den Schleier zurück, und ein rundliches, früh verblühtes Gesicht kam zum Vorschein. Der Vater erschrak förmlich über die Veränderung, die mit seiner Aeltesten vorgegangen war. Sie hatte vielleicht bei Geburt der Kinder stark von ihrer Gesundheit zugesetzt, vielleicht auch Sorgen gehabt, jedenfalls sah sie trotz körperlicher Fülle blaß aus, und die ehemalige Feinheit der Züge erschien in dieser farblosen Rundung verschwommen, gleichsam auseinandergeflossen.

„Na, Mariechen, hier zu Hause mußt du wieder rote Backen kriegen!“, sagte er wohlwollend und klopfte ihr die Wangen.

„Ich habe wohl sehr eingepackt, Papa?“, meinte sie unbekümmert heiter.

„I wo doch! Acht Jahre machen natürlich einen Unterschied. Eine fast dreißigjährige Frau kann nicht mehr so aussehen, wie ein einundzwanzigjähriges Mädel.“

„Es tut auch nichts. So wie ich aussehe, bin ich Otto und den Kindern recht. Alles andere ist Nebensache.“

Die kleinen Mädel plapperten dazwischen mit Eva Englisch, und schließlich zog der ganze Schwarm, verstärkt durch Dienstboten mit dem Gepäck, die Treppe zum Oberstock empor. Albrecht blieb in der Halle mit seiner Schwiegermutter allein zurück. Sie holte einen Handarbeitskorb vor, seufzte tief auf und bemerkte: „Die Kinder werden im Garten fürchterliche Unordnung anrichten. Ich werde Mütze haben, das Spalierobst vor ihnen zu retten. Sie sind sehr ungeniert. Marie scheint ihnen ganz freie Hand zu lassen.“

„Mir gefallen sie eigentlich in ihrer drolligen Natürlichkeit“, antwortete er. „Ueberhaupt —, auch Rieden macht einen famosen Eindruck, scheint Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle.“

„Das gewiß. Aber warum bleibt er nun nicht bei der Stange? Sie waren doch in England so gut aufgehoben, hatten eine schöne Stellung, gutes Gehalt. Nein! Mit einem Mal muß alles aufgegeben werden, um ins Ungewisse hineinzutappen. Es fehlt Otto eben an Energie und Ausdauer.

Albrecht fand hierauf keine Antwort. Er wurde derselben auch enthoben, denn Tina kam die Treppe herab, und zwar so schnell, als sei sie auf der Flucht. Aber diese Hast war freilich in all ihrem Tun.

„Schon wieder da?“, sagte die Mutter. „Ich dachte, du wolltest Marie ein bißchen behilflich sein?“

„Eva ist ja bei ihr, da bin ich überflüssig, und dann mochte ich Albrecht nicht so lange allein lassen. — Ich wußte nicht, daß er in deiner Gesellschaft sei.“ — Sie schien etwas verwirrt. — „Eva sagte überdem, ich solle die Fruchtschalen füllen, und Blumen seien auch noch nicht auf dem Tisch.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192305201-18/fragment/page=0002

Volkswirtschaftlicher Teil Halleschen „der Zeitung“

Börsenfeiertag

Am heutigen Pfingstsonnabend waren sowohl die Fondsbörse als auch die Produktenbörse geschlossen. Es fanden auch keine Devisennotierungen statt, ebenso kein Devisenhandel bei den Banken.

Zwangsläufig

Ein Beitrag zur Milchversorgung.

Milchpreis: 9 Millionen. Nämlich Rubel und noch nicht ... Diese Nachricht bringt ein tschechischer Sozialist aus Rußland mit. Ein Pfund Fleisch kostet nur 4 Millionen Rubel. Milch teurer als Fleisch. Milchkühe sind nicht mehr vorhanden in ...land, nur Zugvieh. Milchtransport gibt es erst recht nicht. ... Milch ist nur noch für Kälber und Dorfkinder, aber nicht für Stadtkinder. Für einen sehr großen Teil des Volkes ist ... sowohl unerreichbar wie unbezahlbar. Und dies ... einem Agrarland. Das ist nichts anderes als die furchtbare ...ung von Zwangswirtschaft und künstlicher Preisverbilligung. ... Regierungskommissare haben solange die Milch unter Preis ...lagnahmt, bis nichts mehr da war.

Werden wir in zwei bis drei Jahren an demselben Stande ...? Die Milch kostet bei uns erst 900 Mark der Liter. Aber ...dem wir einen Sturz von 1 auf 5000 hinter uns haben, wird ... nächste Sturz auf 10 Millionen schneller gehen. Was aber Hauptsache ist, schon heute fängt die Milch an, für eine ...ite Volksschicht unbezahlbar zu werden. Was ... daraus werden? Mit der steigenden Angst fangen dieselben ...suche der künstlichen Preisverbilligung wieder an. Die Men...n haben es noch nicht eingesehen, daß sie damit ihre Not nur ...schlimmern. Sie bestürmen die Reichsregierung, und die ...chsregierung ist schwach genug, diesem vernunftlosen Drängen ...zugeben. Was kommt dann? Es wird immer dieselbe Dreh...heit. Wir wollen sie uns noch einmal vorstellen.

Erste Station: Höchstpreise und Beschlagnahme, wenn ...t im Reich, dann doch im Staate Anhalt oder Thüringen. ...ge: Die Milch verwandelt sich in Butter und verschwindet für ... größeren Teil des Volkes. Die Butter wandert aus in die ...liner oder Erfurter Hotels und in die Schiebervillen. Dies ...fahren bedeutet also Butterverbilligung und -vermehrung für ... Reichen.

Zweite Station: Auf zum Kampf gegen die Butter wie ...st gegen den siebenten Feind der Deutschen, das Schwein. ...tter existiert ja für das Volk doch nicht mehr. Also Deklarationszwang für die Molkereien. Banderolensteuer auf die ...tter zur Verbilligung der Milch. Man muß das Milchfett ...der in den Milchkanal zurückdrängen. Ganz schön, wenn nur ...s Milchaufkommen etwas sicher gegebenes wäre, so eine Art ...ersiegbarer Quell, der aus dem Felsen springt. Aber sie ent...ringt aus den Kühen und nicht ohne Bemühung um die War...g, Fütterung und Abmelkung von Kühen. Folge: Wenn die ...lch weder als Milch noch als Butter den Wert der aufge...deten Arbeit bezahlt, so verwandelt sie sich in Kälber und ...lb. Weitere Folge ist, daß sieben Nährreinheiten, welche der ...schlichen Ernährung direkt dienen könnten, verbraucht werden, ... eine Nähreinheit Kalbfleisch zum siebenfachen Preis herzu...len, welches nur reiche Leute bezahlen können. Oh, du armes ...ältes Volk.

Dritte Station: Die Reichsmacht wird mobil gemacht ...en den Schwund der Milchkühe. Die Milchkühe erhalten die ...etzliche Verpflichtung, anwesend zu sein und so und soviel ... Milch täglich zu geben. Leider tun sie es nicht von selbst, ...dern es gehört viel menschliche Arbeit dazu, sie hierzu zu be...en. Dies ist Pflicht der Erzeuger, als der Bauernfrauen. ...er aber reichen die Bauernfragen nicht aus, um alle Kühe ...gens früh 4 Uhr im Stalle zu melken, sondern es braucht ... der Mithilfe von mindestens ebensoviel Arbeitsmädchen. ...e nun, wenn diese nicht zu haben sind, — wenn sie lieber in ... Fabriken gehen, als Kuhstallarbeit machen. Wird etwa die ...uersfrau sich doppelt anstrengen? Man wird Zwangsarbeit zur ...ienung des Milchviehes einführen müssen: nicht nur für ...uersfrauen, — dieser Produktionszwang liegt schon im Vorher...enden — sondern auch für Arbeiterfrauen, welche die Milch ...en wollen. Nun zweifle ich nicht daran, daß die Arbeiterfrau ... diese Arbeit macht, wenn es sich um ihre eigenen Kinder ...delt. Aber daß sie Stallarbeit machte, um die Milch an ...ndwelche Reichsernährungsoberkommunisten in den Städten ...uliefern, — das ist gegen alle menschliche Erfahrung. Folge: ... Landwirtschaft verwandelt sich in Selbstversorgung und der ...strom in die Städte vertrocknet. Das ist der furchtbare ...dzustand, bei dem Rußland angekommen ist. ... Anfänge davon sind ganz deutlich auch bei uns zu sehen für ..., der sehen will. Der natürliche Austausch, das große ...über-Hinüber zwischen Stadtschaft und Landschaft ist auf ... Markt und freien Preis gegründet. Nur dieser ruft die ...rungsmengen hervor, von denen die Städter leben. Wird ...gestört, so fällt die Erzeugung dieser Menge weg, und der Rest ...t auf dem Lande. Was wird denn aus dir, du armes Stadt...? Wir haben zwar keinen Bolschewismus mit Massen...schießung von Kapitalisten, Grundbesitzern, Mehrheitssozialisten ... Priestern; aber die Methoden des Bolschewismus, ... zum Aushungern des Volkes führen, die haben wir auch.

So also sieht die Milchfrage aus, wenn man sie vom Stand...t der Erzeugung aus betrachtet. Demnächst wollen wir sie ... einem anderen Artikel vom Standpunkt des Verbrauches aus ...achten.

Valutaschulden

Ein Teil der auf Valuta lautenden Verbindlichkeiten aus ... Vorkriegszeit findet seine Regelung im Ausgleichsver...hren. Insoweit das zutrifft, haben die Schuldner nicht ... Tageskurs, sondern in Höhe eines verhältnismäßig gerin... Vielfachen des Vorkriegskurses abzudecken.

Im übrigen aber, und von diesen Verbindlichkeiten soll ...stehend ausschließlich gesprochen werden, gilt grundsätzlich, ... Valutaschulden zum Tageskurs abzudecken sind. Nur in ...wissen, vom Gesetz genau umschriebenen Fällen kann ... den Schuldner eine Entschädigung von seiten des Reiches ... eine Verringerung seiner Verpflichtung eintreten, worüber ... folgendes ausgeführt werden soll:

a) Bei Vorkriegsschulden gegenüber Gläubigern mit ... Sitz im ehemals feindlichen Ausland kann der ...uldner, falls weitere bestimmte Voraussetzungen gegeben ..., verlangen, daß ihm vom Reiche der Unterschied zwischen ... Betrage, den er zur Abdeckung seiner Schuld hat aufwen... müssen, und dem Vielfachen des Friedenskurses, zu dem ... Schuld bei Ausgleichsfähigkeit im Ausgleichsverfahren zu ...zahlen gewesen wäre, erstattet wird. (§§ 44 ff. des Reichs...gleichsgesetzes vom 24. 4. 20.)

b) Wenn der Schuldner gleichzeitig Valutafor...rungen hat, die im Ausgleichsverfahren geregelt werden, ... wenn ihm im ehemals feindlichen Ausland Eigentum ...uidiert worden ist, so ist die Möglichkeit gegeben, daß ... bei der Regelung seiner Forderung bzw. bei der Entschädi...ng für sein liquidiertes Eigentum der Währungs...aden, den er an seiner Valutaschuld erleidet, ganz oder ... Teil ersetzt wird. Die Valutaschuld muß aber in ...em Fall, abgesehen von den übrigen Voraussetzungen, auf ... hier nicht näher eingegangen wird, vor dem 1. Juli ...919 entstanden sein. (§§ 27 ff. des Entwurfes zum Liquida...schädengesetz und §§ 50 h ff. des Entwurfes zum Gesetz zur ...derung des Reichsausgleichsgesetzes.)

c) Besteht die Valutaschuld (aus der Vorkriegszeit oder der Kriegszeit) gegenüber einem deutschen Reichsangehörigen, so kann der Schuldner unter Umständen beantragen, daß das Schuldverhältnis durch Entscheidung des Reichswirtschaftsgerichts aufgehoben oder geändert wird. (§§ 55 ff. des Reichsausgleichsgesetzes.)

Zu beachten ist nun, daß der Schuldner, falls er die unter a) bis c) bezeichneten Rechte nicht verlieren will, seine Valutaschuld bis spätestens 24. Mai bei der Hauptstelle des Reichsausgleichsamtes in Berlin W. 8, Wilhelmstr. 4, anmelden muß. Die Anmeldung ist durch das Vorbereitungsgesetz vom 26. März 1923 (R. G. Bl. I 213) vorgeschrieben.

Die vorstehenden Ausführungen sind absichtlich sehr knapp gefaßt, damit sie für den Laien leicht verständlich bleiben und die wesentlichen Punkte hervorgehoben werden. In Wirklichkeit sind die obenbezeichneten Rechte der Valutaschuldner derartig verklausuliert, daß sie im Rahmen eines kurzen Zeitungsartikels nicht eingehend behandelt werden können. Es wird daher den Interessenten empfohlen, wenn sie Zweifel haben, ob die Anmeldung von Valutaschulden für sie in Frage kommt oder nicht, sich sofort an den Verband der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen, e. V., Zweigstelle Leipzig, Leipzig, Inselstraße 26, um Auskunft zu wenden. Es ist zweckmäßig und beschleunigt die Erledigung, wenn dabei gleichzeitig folgende Angaben gemacht werden: Wohnsitz des Gläubigers, möglichst auch dessen Staatsangehörigkeit; Art des Schuldverhältnisses; Zeitpunkt der Begründung und der Fälligkeit der Schuld.

Die nächsten Börsentage:
Mittwoch, 23. Mai,
Freitag, 25. Mai.

Die erleichterte Ausfuhr

In den nächsten Tagen wird im „Reichsanzeiger" eine Bekanntmachung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung über „erleichterte Ausfuhr" veröffentlicht werden. Das wesentliche an der neuen Regelung ist, daß für eine große Anzahl von Waren eine allgemeine Ausfuhrbewilligung erteilt ist unter der Bedingung, daß in bestimmten ausländischen Währungen fakturiert wird und unter der weiteren Bedingung, daß mindestens 40 Proz. von dem Exportgegenwert in einer dieser Währungen unverzüglich nach Eingang der Reichsbank angeboten werden. Der Ausführende hat an Stelle der bisher erforderlich gewesenen Ausfuhrbewilligung eine Erklärung über die Erfüllung der vorgenannten Bedingungen (Devisenablieferungserklärung) der Ausfuhrsendung beizufügen. Die vorgeschriebene Form für diese Erklärung wird ebenfalls im „Reichsanzeiger" bekanntgegeben. Die Strafen bei Zuwiderhandlung sind die in der Verordnung über die Außenhandelskontrolle genannten (Gefängnis, Geldstrafe, Verfallserklärung der Ware).

Soweit die vom Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung gestellten vorgenannten Bedingungen nicht übernommen werden können, bedarf es zur Ausfuhr nach wie vor eines Antrages auf Ausfuhrbewilligung bei dem Reichskommissar bzw. der zuständigen Außenhandelsstelle, es sei denn, daß besondere Regelungen bestehen (wie z. B. für Umzugsgut, Reisegepäck). Die Bekanntmachung wird mit dem 27. Mai 1923 in Kraft treten.

Ein neuer Braunkohlenbau bei Greppin. Durch die Greppiner Werke werden die Ausbaggerungsarbeiten für einen neuen Braunkohlenschacht am Kahlen Berge ausgeführt. Das ist die dritte Kohlengrube der Greppiner Werke, die außerdem die Gruben Greppin und Johannes besitzt.

Daimler Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim. Das Geschäftsjahr 1922, gegen dessen Ende das Aktienkapital von 200 auf 416 Mill. Mark erhöht wurde, schließt mit einem Reingewinn von 401 075 087 Mk. (22 570 810 Mk.) ab. Der ordentlichen Generalversammlung, die auf den 12. Juni einberufen ist, wird eine Dividende von wieder 40 Mk. auf die Vorzugsaktien gleich 4 Prozent und 2000 Mk. auf die Stammaktien gleich 200 Prozent (10 Proz.) zur Verteilung vorgeschlagen. Auf neue Rechnung werden 8 915 087 Mk. (682 269 Mk.) vorgetragen.

Jubiläum der „Ama". Am 14. Mai konnte die Aschersleber Maschinenfabrik, vormals Aschersleber Maschinenbau Akt.-Ges., auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die „Ama" hat im Laufe der Jahre ihren r dlichen Teil dazu beigetragen, daß aus der reinen „Agrarstadt" Aschersleben eine Industriestadt wurde. Mit berechtigtem Stolz konnte die Firma an ihrem Ehrentage auf das durch Fleiß und überragende Tüchtigkeit Erreichte zurückblicken.

t. **Saline und Solbad Salzungen.** Dem Bericht der Aktiengesellschaft Saline und Solbad Salzungen über das 52. Geschäftsjahr entnehmen wir folgendes: Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahre geltend gemacht. Die Versorgung mit Kohlen hat nicht immer dem Bedarf entsprochen. Der Reingewinn war befriedigend. Für Reparaturen usw. sind dem Werkserhaltungsfonds-Konto 3 Millionen Mark überwiesen worden. Die Produktion von Haupt- und Nebenprodukten betrug im Jahre 1922 63 397 Doppelzentner Siedesalz; der Absatz an Haupt- und Nebenprodukten im Jahre 1922 61 548 Doppelzentner Siedesalz. Die Kur gebrauchten im Jahre 1922 4124 Personen. Der Besuch der Kuranstalten war zwar ganz befriedigend, aber trotzdem ist beim Solbad ein erheblicher Fehlbetrag zu verzeichnen. Die Kinderheilstätte Charlottenhall war auch 1922 in Betrieb. Das Gewinn- und Verlustkonto schließt nach Abzug der statuten- und vertragsmäßigen Tantiemen des Aufsichtsrates und des Vorstandes ab mit einem Bruttogewinn von 5 675 708,51 Mark. Nach reichlichen Abschreibungen verbleibt ein Nettogewinn von 976 178,60 Mk. Hiervon sollen 20 Prozent Dividende und 20 Prozent Sondervergütung an die Aktionäre verteilt werden. Auf neue Rechnung werden 196 178,60 Mk. vorgetragen. Bei Annahme der Anträge würde die Dividende für 1922 = 240 Mk. auf die Aktie betragen. Die Entwicklung des Geschäftes im Jahre läßt sich heute noch nicht beurteilen.

Staßfurter Chemische Fabrik vorm. Vorster u. Grüneberg A.-G. in Staßfurt. Für das laufende Jahr ist auf eine der des letzten Jahres mindestens gleichkommende Dividende auf das erhöhte Aktienkapital zu rechnen.

* **Wochenbericht vom Metallmarkt.** Die Aufwärtsbewegung am deutschen Metallmarkt machte im Laufe dieser Woche weitere erhebliche Fortschritte. Obwohl der Markt starke Schwankungen aufzuweisen hatte, liegen die heutigen Preise doch wieder erheblich höher als am Ende der Vorwoche. Auch der Londoner Metallmarkt zeigt nach längerer Dauer der Abwärtsbewegung seit gestern wieder eine festere Tendenz. Im Zusammenhang mit den steigenden Devisen-Kursen mußten infolgedessen die Preise am deutschen Metallmarkt stark anziehen. Auch das Altmetall-Geschäft war hierdurch beeinflußt wieder recht belebt, und es wurden gute Umsätze erzielt. Obwohl im allgemeinen in einer Feiertagswoche das Geschäft nicht lebhaft zu sein pflegt und kaum Veränderungen in den Preisen vorkommen, konnte sich dieses Mal eine erhebliche Befestigung durchsetzen. Der heutige letzte Arbeitstag vor dem Fest weist sogar eine ganz besonders starke Aufwärtsbewegung auf. Danach zu urteilen, scheint es, daß man in großen Kreisen nach den Feiertagen mit weiteren Preiserhöhungen rechnet. (Deutscher Metallhandel A.-G., Berlin.)

* **Nächste Dampferabfahrten der Hugo Stinnes-Linien.** Südamerika. Bahia, Santos, Montevideo, Buenos Aires: D. „Tirpitz" am 25. Mai. — Pernambuco, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires: D. „General Belgrano" am 9. Juni. — Pernambuco, Rio de Janeiro, Montevideo, Buenos Aires: D. „Ludendorff" am 22. Juni. D. „Oliva" am 20. Juli. — Cuba-Mexico. Habana, Vera Cruz, Tampico: D. „Otto Hugo Stinnes" am 15. Juni. D. „Hilde Hugo Stinnes" am 14. Juli: D. „Else Hugo Stinnes" am 15. August. — Ostasien. Singapore, Hongkong, Shanghai, Kobe, Yokohama: D. „Albert Vögler" am 23. Juni. D. „Carl Legien" am 18. Juli. D. „Adolf von Baeyer" am 25. August.

* **Oldenburgische Roggenanweisungen.** Der Ausgabepreis einer auf 150 Kilogramm lautenden am 1. April 1927 rückzahlbaren Roggenanweisung der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg ist mit Wirkung ab 16. Mai 1923 auf 155 000 M. erhöht worden. Die Berechnung des Ausgabepreises erfolgte nach den für die spätere Einlösung geltenden Grundsätzen auf der Basis der Roggennotierungen an der Berliner Börse zuzüglich Fracht Berlin—Oldenburg. Der Ausgabepreis der von der Landessparkasse zu Oldenburg ausgegebenen auf mindestens 1/10 Anteil lautenden Anteilscheine ist ebenfalls entsprechend erhöht worden.

Wurzener Bank, A.-G. in Wurzen. Die Verwaltung bringt die Verteilung einer Dividende von 50 Proz. (i. V. 15 Proz.) in Vorschlag und beantragt Kapitalsverdoppelung auf 40 Mill. Mark.

* **Eisenacher Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Eisenach.** Unter diesem Namen wurde am 29. März d. J. eine Kommanditgesellschaft auf Aktien gegründet, die aus dem seit 1915 in Eisenach bestehenden Bankhaus Walter Hoffmann hervorging. Das Grundkapital der Gesellschaft besteht aus 75 Millionen M. Fremdes Kapital ist dabei nicht beteiligt. In der Eröffnungsbilanz erscheinen die eigenen Bankgebäude nebst Inventar in Eisenach, Mühlhausen und Treffurt mit 12 375 895 Mark, die Effekten mit 24 395 211 M., sowie die Devisen und Sorten mit 27 997 327 M. Den Kontokorrent-Debitoren mit 102 373 850 M. stehen Kontokorrent-Kreditoren einschließlich der Spareinlagen mit 107 318 276 M. gegenüber. Persönlich haftender Gesellschafter ist Herr Bankier Walter Hoffmann, Eisenach, Generalvollmacht haben erhalten die Herren Direktoren Alfred Hoffmann und Dr. jur. Walter Ramin. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren Bankier Kurt Herrmann, i. Fa. Max Meerbothe & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien in Berlin, Vorsitzender; Fabrikdirektor Heinrich Leuckel, i. Fa. Maschinenbau-A.-G. vormals Gebr. Klein in Dahlbruch, Kreis Siegen, stellvertretender Vorsitzender: Kaufmann Bernhard Zorn, Frankfurt a. M., und Kaufmann Paul Rathgeber jun., Mühlhausen i. Thür. Die neue Bank wird neben dem Kontokorrent- und Effektengeschäft in erster Linie das Finanzierungsgeschäft pflegen. Filialen werden bereits unterhalten in Mühlhausen i. Thür., Creuzburg a. W., Treffurt a. W. und Großengottern i. Thür.

Deutscher Versicherungs-Schutzverband e. V. in Berlin. Der Verband hielt am 15. Mai d. J. im Beisein von Vertretern der Deutschen Feuerversicherungs-Vereinigung, des Reichsverbandes der Privatversicherung, des Preußischen Feuerwehrbeirates, des Industrie- und Handelstages, des Reichsverbandes deutscher Volkswirte u. a. seine sehr zahlreich besuchte ordentliche Hauptversammlung in Berlin ab. Allgemeines Interesse fand der aktuelle Vortrag des Herrn Professor Dr. Moldenhauer, M. d. R., Köln, über „Selbstversicherungs-Bestrebungen der Industrie", der mit großem Beifall aufgenommen wurde und eine lebhafte Erörterung auslöste. Infolge der Verschmelzung des Allgemeinen Versicherungs-Schutzverbandes in Köln mit dem Berliner Verband wurde der Ausschuß des Verbandes wesentlich erweitert.

RUND UM ANHALT

Kraftrad-Zuverlässigkeitsfahren am 10. Mai

SIEGER
Klasse III Junge ..... auf Ardie
Klasse IV Lutz ..... auf N.S.U.
Klasse V Meineker . auf Mabeco

ZWEITER
Klasse IV Heinemann auf N.S.U.
Klasse V Gubela... auf Mabeco

NAUMBURG – SALZWEDEL

A. D. A. C.-Fern-Fahrt am 6. Mai 1923

SIEGER
Klasse IV Lutz .... auf N.S.U.
Klasse V Meineker . auf Mabeco

ZWEITER
Klasse III Fritze ... auf Triumph

DRITTER
Klasse V Eix .... auf Mabeco

DIE BESTE ZEIT
aller Krafträder beim Berg- und Flachrennen
FÄHRT MEINEKER AUF MABECO
sämtlich mit

Excelsior
Reifen

Exzelsior-Reifen in jedem Wettbewerb siegreich

Druck und Verlag von Otto Thiele. Verantwortlich für die Politik Adolf Lindemann; für Volkswirtschaft und Mitteldeutschland Hermann Huth; für Lokales, Kunst, Unterhaltung und Sport Dr. Erich Sellheim. — Für den Anzeigenteil: Paul Ke..., sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192305201-18/fragment/page=0003

Neckar-Goldanleihe

Eine Million Goldmark (4,20 Goldmark = 1 Dollar).

5% wertbeständige reichsmündelsichere Anleihe der Neckar-Aktiengesellschaft.

Zinstermine: 1. Mai und 1. November. **Ausgabekurs 93½%** Rückzahlbar vom Jahre 1928 ab.

Gesamtschuldnerisch verbürgt durch das Deutsche Reich, Württemberg, Baden und Hessen, mit dem Recht auf dingliche Sicherstellung.

Zeichnungen werden von allen deutschen Banken, Bankiers und Sparkassen entgegengenommen.

Ausführlicher Prospekt bei den Zeichnungsstellen.

CUNARD LINIE

„Mauretania"
schnellster Dampfer der Welt

Regelmässige Passagier- und Frachtlinien nach

allen Weltteilen.

DIREKTE LINIE
Hamburg
via Southampton—Cherbourg
NEW YORK
mittels
Doppelschraben-Passagierdampfern.
Nächste Abfahrten:

Schnelldpf. „Tyrrhenia" 9. Juni
Oelfeuerung 17 000 Tons
I. Klasse, II. Klasse, III. Klasse.

Schnelldpf. „Laconia" 26. Juni
Oelfeuerung 20 000 Tons.

Die Dampfer besitzen Kühlräume zur Aufbewahrung leicht verderblicher Güter.
Hamburg-Southampton:
I. Klasse £ 5.—.—, II. Klasse £ 3.10.—.

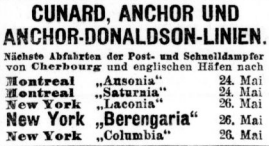
CUNARD, ANCHOR UND ANCHOR-DONALDSON-LINIEN.

Nächste Abfahrten der Post- und Schnelldampfer von Cherbourg und englischen Häfen nach

Montreal	„Ausonia"	24. Mai
Montreal	„Saxonia"	24. Mai
New York	„Laconia"	26. Mai
New York	„Berengaria"	26. Mai
New York	„Columbia"	26. Mai

Wegen Passagen u. Frachten wende man sich an
Cunard See Transport Gesellschaft m. b. H.
HAMBURG, Neuer Jungfernstieg 5
oder an
Schenker & Co., Halle a. S.,
Delitzscherstraße 9
ernsprecher 5011.

Aenderungen vorbehalten.



HAPAG

HAMBURG-AMERIKA LINIE
IN VERBINDUNG STEHT MIT DER
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Spalte- und Rauchboxen. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Reise-Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA-LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
HALLE a. d. S.: Georg Schultze, Bernburger Straße 32.
Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H., **MAGDEBURG,** Staatsbürgerpl. 12.
Telephon 3092.

Wir bitten unsere geehrten Leser, nur bei unseren Inserenten einzukaufen.

ROYAL MAIL LINE

Die Königl. Englische Postdampfer-Linie.
Gegr. 1839.

Regelmäßiger beschleunigter Post-, Passagier- und Frachtdampferdienst

HAMBURG — NEW YORK

P.-D. „Orbita"	23. Mai	26. Juni
P.-D. „Orca"	30. Mai	4. Juli
P.-D. „Orduna"	6. Juni	11. Juli
P.-D. „Ohio"	20. Juni	25. Juli

Bequemste Route Hamburg — SOUTHAMPTON mit obigen Dampfern.

BRASILIEN — LA PLATA
von Southampton und Cherbourg
P.-D. „Avon" . . . . . 25. Mai ‖ P.-D. „Almanzora" . . . 8. Juni.
Anschlußdampfer verlassen Hamburg 2 Tage früher.

In **Halle a. S.:** **Brasch & Rothenstein,** Delitzscherstraße 6c, Telephon 1575
oder
ROYAL MAIL LINE, G. m. b. H., Hamburg,
Alsterdamm 39

Aenderungen vorbehalten.

HUGO STINNES LINIEN

REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN VON FRACHT- U. PASSAGIERDAMPFERN

SÜDAMERIKA
Von Hamburg und Antwerpen nach Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires, Rosario

CUBA/MEXICO
Von Hamburg und Antwerpen nach Habana, Vera Cruz, Tampico und evtl. Puerto Mexico

Prospekte und Auskunft über Fracht und Passagen durch die Agenturen oder direkt durch

OSTASIEN
Von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen nach Singapore, Hongkong, Shanghai, Kobe, Yokohama und anderen Häfen nach Bedarf

In den Ladehäfen ununterbroch. lagergeldfreie Güterannahme. Durchfrachtkonnossemente von und nach Nebenplätzen.

HUGO STINNES LINIEN, HAMBURG 36, JUNGFERNSTIEG 30

Dampfschiffs-Durchfrachten auf **Durchkonnossement** via

SOUTHERN PACIFIC LINES

und Eisenbahn-Fahrkartenausgabe für **Personen-Beförderung** via

New-York, New-Orleans und Galveston
nach den
Vereinigten Staaten, Mexiko usw.

Bei Verladung nach Mexiko sind Konsulatsfakturen nicht erforderlich. Die Zollagenten an den texanisch-mexikanischen Grenzplätzen übernehmen die Deklaration und Ausfertigung der Zollfakturen. — In Verbindung mit der Ueberlandreise nach **San Francisko, Californien** Ausgabe v. Durchbilletten nach **Japan, China, Australien.** Reservierung der Kajütsplätze auf allen dahin gehenden Dampfern.

Näheres durch den General-Agenten der Southern-Pacific-Lines

Rud. Falck, Hamburg.

---

80 Kutschwagen,
groß. Lager neuer Wagen all. Gattungen. Gelegenheitskäufe wenig gebraucht. Wagen. Pferdegeschirre, Reparaturwerkstätte. Hermann Hoffschulte, Wagenfabrik, Berlin SW. 6, Lützenstr. 21.

SNOB
Leichtkrafträder
fabrikneu!
Modell 1923, 1½ PS.
Auch einzelne **Motore** sofort lieferbar.
Generalvertrieb
G. Engel Söhne,
Merseburg.
Telephon 203.

Großes Arbeitsfeld Hoher Verdienst bietet sich fleißigen, in Pferde- und Viehbesitzerkreisen gut eingeführten Persönlichkeiten durch Uebernahme unserer Vertretung.
Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden, Werderstraße 29.

Zu
Grosshandelspreisen
empfehle ich
Hemdenluche, Stangenleinen, Linons, Bettinlette und andere Wäschearikel
eigener Ausrüstung in ganzen oder halben Stücken direkt an Verbraucher, wie Brautleute, Nähstuben, Nähschulen und Einkaufsvereinigungen.
R. A. Otto Herrmann,
Halle a. S., Magdeburger Str. 9.

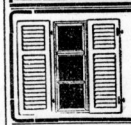
Säcke
aller Art
liefert billigst
S. Dollinger, Leipzig
Münzgasse 3.

Kleinseifen-fabrikation im Hause
richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz, besond. Räume nicht nötig. Aus. kostenlos. Rückporto erwünscht.
Chemische Fabrik
Robert Heinrich,
Zeitz-Altsdorf.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstige Besorgungen nur bei den Inserenten der „Hallescher Zeitung" vornehmen zu wollen.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
+BREMEN+
und seine Vertretungen
In **Halle:** Lloyd-Reisebüro **L. Schönlieb,** Poststraße (Stadt Hamburg).

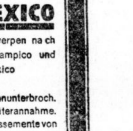


Wetterfeste Schlagläden
fabriziert
Fensterladen-Fabrik Hönemann
Halle a. S., Sternstr.
Tel. 3631 und 3649.

Wir kaufen größere und kleinere Posten
Viktoria-Erbsen, Bohnen, Linsen, Mohn und Senf
und erbitten Angebote.
Erich Walla & Co.
Berliner Str. 28. Tel. 2920 und 33

Fabrikkartoffeln
kauft jedes Quantum
Reinhard Westhusen, Beeben
Fernruf 51 u. 85. Prov. Sachs

Schnell sauber preiswert
erhalten Sie jede Drucksache angefertigt in der
Buch- und Kunstdruckerei
OTTO THIELE,
Verlag der „Halleschen Zeitung",
Halle a. d. S.,
Leipziger Str. 61/62 Teleph. 780



Perladin

Sonntags putzt Freund Meier mächtig
Mit **Perladin** die Schuhe prächtig.
Montags, Dienstags, Mittwochs spuckt er drauf
Donnerstags, Freitags, Sonnabends auch.
Sie glänzen noch genau so prächtig,
Verrät Meier dem Fräulein Schmächtig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192305201-18/fragment/page=0004

Der internationale Sozialistenkongreß in Hamburg und die nationalen Arbeiter Deutschlands

Von Arbeitersekretär **Max Schmidt**, Berlin.

Der „Vorwärts" feierte in seiner Ausgabe vom 1. Mai d. J. den bevorstehenden internationalen Sozialistenkongreß, der in der nächsten Woche in Hamburg abgehalten wird, als eine Erneuerung der sozialistischen Internationale und als Retter der untergehenden Menschheit. Die nationalen Arbeiter Deutschlands protestieren aufs energischste gegen diese Veranstaltung im Namen der Arbeitnehmerschaft unseres Vaterlandes und betrachten es als eine unerhörte Verhöhnung der arbeitenden Schichten unseres Volkes, daß man ihnen noch den Erfahrungen der letzten Jahre immer noch glauben machen will, unsere Lage könnte durch den Einfluß der internationalen Sozialdemokratie und ihres Anhanges irgendwie gebessert oder gemildert werden. Wie oft hat man von dieser Seite gefaselt vom einer bevorstehenden Weltenwende: wir wollen nur erinnern an die Stockholmer Konferenz während des Weltkrieges, an die Hoffnungen, die sich an den Waffenstillstand und an den Ausbruch der Revolution knüpften, wir wollen erinnern an die Erwartungen, die man auf das Ergebnis der Konferenzen von London, Spa und Genua setzte. Immer wieder wurden wir enttäuscht und immer wieder zeigte es sich, daß man uns genarrt hatte; selbst den Führer der deutschen Sozialdemokratie, der Abgeordnete Wels, mußte im Januar d. J. auf der Sitzung des vorbereitenden Ausschusses zur Organisierung des Hamburger Kongresses in Köln a. Rh. den ausländischen Genossen sagen, daß die gesamte sozialistische Presse des Auslandes noch nicht eine Zeile über die Not der deutschen Arbeiterschaft infolge des Friedensvertrages von Versailles geschrieben habe. Wie sollen wir uns nun eine Hilfe der internationalen Sozialdemokratie vorstellen, wenn sie sich nicht einmal zu diesem kleinen Liebesdienst aufschwingen kann. Gewiß wird der Hamburger Kongreß nach außenhin eine glanzvolle Veranstaltung werden, die führenden Genossen aller Länder werden dort erscheinen, dort schwungvolle Reden halten, die nötigen Phrasen dreschen, man wird auch gutgemeinte Entschließungen annehmen, aber praktische Erfolge werden nicht gezeitigt werden und die deutsche Arbeiterschaft hat von diesem Kongreß weiter nichts zu erwarten, als daß sie die Kosten, und zwar sehr erhebliche, für dieses Unternehmen zu zahlen hat.

Die Franzosen werden am Rhein und an der Ruhr bleiben und sich den Teufel um die in Hamburg gefaßten Beschlüsse kümmern und die anderen Entente-Regierungen werden weiter still und gelassen den Handlungen der Pariser Militärautokratie zuschauen. Nach dem Erstarken der englischen Arbeiterpartei bei den letzten Wahlen rechneten unsere Genossen bestimmt mit einem Eingreifen derselben zu unseren Gunsten, aber umsonst, die letzte Antwort der englischen Regierung auf unser Angebot, läßt von einem Einfluß der englischen Sozialisten absolut nichts merken. Aus allen diesen Erfahrungen und Gründen heraus setzen die nationalgesinnten Arbeiter Deutschlands nicht die geringsten Hoffnungen auf den Hamburger Kongreß, und seine Beschlüsse; sie betrachten denselben nur als einen Bluff, um die deutsche Arbeiterschaft von den Tatsachen abzulenken und als eine Auffrischung und Stabilisierung der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Was wir jetzt brauchen, ist nicht internationale Gefühlsduselei, ist nicht Zersplitterung unseres um seine Existenz kämpfenden Volkes, sondern entschlossener nationaler Wille und Einheitsfront aller Stämme und Schichten unserer Nation zur Abwehr gegen den Vernichtungswillen Frankreichs. Wer mit offenen Augen und Ohren die Stimmung unter den Arbeitern studiert, muß ohne weiteres feststellen, daß die Menschheit denselben tatsächlich nicht aus Hamburg erwartet. Ein Erlebnis der letzten Tage auf der Berliner Stadtbahn bestätigt diese Auffassung des Verfassers. Ein stark besetztes Abteil der Stadtbahn; auf dem Bahnhof Friedrichstraße wird das Gedränge lebensgefährlich. Ein Arbeiter sagt zu seinem Kollegen, der stark gegen die rückwärtige Tür gedrückt wird: „Willem, is de Dür doch richtig zu?" worauf ihm derselbe antwortet: „Is mir janz enjal, wenn ick schonst rausfalle, wat is heute am Leben jelegen, un denn haben die andern een Markenbrot mehr zu fressen." Der Kamerad ist verdutzt ob solcher Antwort und sagt nun ironisch: „Willem jetzt darfst de solche Jedanken nich hejen, denn in der Pfingstwoche findet in Hamburg ein Sozialistenkongreß statt, dort kommen die Jenossen aus allen Ländern zusammen, und man wird sich vor lauter Rührung um den Hals fallen. Die französischen, englischen und belgischen Genossen werden sich unserer Not annehmen, und in kurzer Zeit werden die Franzosen die Ruhr räumen, sich mit uns ein'jen und Deutschland wird wieder frei und unabhängig sein. Willem, diesen Oojenblick mußte unbedingt erleben, also sei vorsichtig!" Die Insassen des Abteils hatten spannend der Unterhaltung zugehört, und zum Schluß ertönte von allen Seiten lautes Lachen. Sorgen wir nationalen Arbeiter, daß die Aufklärung in immer größere Massen der deutschen Arbeitnehmerschaft getragen wird; sagen wir den noch international eingestellten Kollegen: „Ihr könnt noch so laut und kräftig in den Straßen und auf den Plätzen der Städte singen: „Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!", ihr werdet kein Gehör finden da draußen in der Welt, und kehrt ihr nicht bald um von eurem Irrwege, kann leicht der Moment eintreten, wo es zu spät ist und ihr und wir und das Vaterland verloren sind."

Mögt ihr bald erkennen, daß um Frieden und Freiheit kämpfen, nicht heißt, bei internationalen Freunden ohne Einfluß zu betteln, heißt nicht, sich mit Pazifisten zu verbrüdern, heißt nicht, die eigene Regierung zum Angebot unerfüllbarer Bedingungen zu veranlassen, heißt auch nicht, in großen Versammlungen Rednern Beifall klatschen, sondern um Frieden und Freiheit kämpfen heißt: alle uns zum Verfügung stehenden Machtmittel rücksichtslos zu gebrauchen, heißt alle Stände und Schichten des Volkes für diesen Kampf zu begeistern, heißt, alle Gefühlsduseleien beiseite zu stellen, heißt letzten Endes national und nicht international denken und für diesen Gedanken das letzte zu opfern. Im Interesse der deutschen Arbeiterschaft und des deutschen Volkes rufen die nationalen Arbeiter: Nieder mit der Internationale

Die Quittung

Der Reichstag hatte kaum die Enteignung von 40 000 Hektar zu Siedlungszwecken beschlossen, als prompt am nächsten Tage ein Antrag einlief, der unter dem Schlagwort „Land dem Volke!" sozialdemokratischer Rezepte zur „Bodenreform" enthielt. Herr Damaschke wird sich wundern, was aus seiner schönen Bodenreform geworden ist. Er hat sich aber schon so manches mal wundern müssen; denn all das, was in den Balkanstaaten und bei unseren östlichen Nachbarn an agrar-politischer Deutschfeindlichkeit geleistet worden ist, lief ja auch unter der ausdrücklichen Berufung auf ihn unter der Bezeichnung „Bodenreform". Dilettanten finden nur zu bald Nachfolger, die sich an Demagogie übertreffen, auch wenn die Dilettanten in noch so guter Absicht ihre Pläne propagieren. Der Bodensozialisierungsantrag der Sozialdemokratie ist aber auch für die Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, die sich trotz aller Warnungen für den Böhmeschen Siedlungsantrag einsetzten, eine gute Lehre. Der Appetit kommt beim Essen. Wenn sich eine Mehrheit des Reichstages dafür gefunden hat, 40 000 Hektar landwirtschaftlichen Bodens zu enteignen, warum sollte man da nicht auch versuchen, gleich den gesamten Grundbesitz zu sozialisieren? Reicht man dem Teufel den kleinen Finger, so nimmt er die ganze Hand. Was hätte die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft dazu gesagt, wenn man zur Entschädigung der durch den Friedensvertrag um ihr Eigentum gekommenen Industriellen und Händler an eine entsprechende Enteignung von Teilen von industriellen Werken und von Handelsfirmen in Deutschland herangegangen wäre?

Doch dies ist nun vorbei. In der Ablehnung der sozialistischen Bodenreform werden auch die anderen bürgerlichen Parteien mit den Deutschnationalen einig sein. Denn ein Zweifel über die Bedeutung der Ausführung des Antrages kann kaum aufkommen. Er bedeutet letzten Endes eine großzügige Organisierung der Hungerkatastrophe. Dabei tritt die lediglich demagogisch-propagandistische Bedeutung des sozialdemokratischen Antrages schon durch die willkürliche Durcheinandermengung der grundverschiedensten Fragen in Erscheinung, die bei sachlicher Behandlung theoretisch und praktisch nicht scharf genug von einander zu trennen sind: landwirtschaftliche Produktionspolitik, städtische und ländliche Siedlung, Heimstätten- und Gartenwesen und allgemeine und spezielle Pachtfragen neben Forderungen auf grundlegende Umgestaltung des Bodenrechtes. Die Siedlungsfragen sind dabei nur dem Anschein nach und um der Zugkraftwillen besonders betont und einer Erfüllung des Schlagwortes „Land dem Volke" verheißt auch eine Durchführung des Antrages nicht, der genau so konfus und unausgeglichen ist wie das ganze sozialistische Agrarprogramm trotz aller Bemühungen auf den letzten Parteitagen.

Die weibliche Jugend Deutschlands in Halle

Vom Werden und Wachsen evangelischer Jugendarbeit

Anläßlich der 30. Jahrestagung des Evangel. Verbandes für die weibliche Jugend Deutschlands, die vom 23.—28. Mai in Halle stattfindet, werden die nachfolgenden Ausführungen der Verbandsjugendpflegerin Anna Kähler allgemeinem Interesse begegnen.

„Wohin, mein Kind?" fragte der alte treue Seelsorger das plan- und ziellos in den Sonntag-Nachmittag hineinschlendernde junge Mädchen, dem man die ländliche Herkunft ansieht. „Ich weiß es nicht; ich habe heut Ausgang, aber ich kenne niemanden." Der erfahrene Mann sieht die ganze Gefahr der Situation und dem großen Prediger läßt das kleine Gespräch mit dem ortsfremden Kind keine Ruhe. Bald sammeln seine Freundinnen und Helferinnen eine Schar solcher Sonntags-Einsamen im traulichen „Teeabend".

Die einst dieses schlichte Liebeswerk begannen, D. Hoffmann und Helene Zeller, schlummern längst unter den weitschattenden Linden des alten Laurentiusfriedhofs dem großen Auferstehungstag entgegen. Aber ihr Werk wuchs in die Höhe und Weite. Wieviel hundert Mädchen mögen allein durch diesen einen „Jungfrauen-Verein" in 50 Jahren zu tüchtigen Frauen geworden sein! Und es blieb nicht bei diesem einen! Wie beim Einbrechen der Nacht hie und da ein Licht aufleuchtet, bis eine ganze Stadt im Lichtschein liegt, so gings mit dieser Arbeit an der Jugend. Unter Wicherns gewaltigen Weckrufen erwachte das christliche Gewissen und erkannte die drohende Gefahr sittlicher und gemütlicher Verwahrlosung für eine kirchen- und gottfremde Großstadtjugend, wie wir sie jetzt erleben. Zahlreiche „Jungfrauen-Vereine", wie der Name früher meist lautete, schlossen sich schon 1894 auf Anregung P. Burckhardts zu einer Arbeitsgemeinschaft auch hier in Halle zusammen. Und diese Stärkung hatten die „Arbeiter der ersten Stunde" nötig. Wenig Verständnis, wenig Förderung und manches Achselzucken erfuhren sie damals in weiten Kreisen. Unter den von außerhalb zuziehenden Dienstmädchen trat der schreiende Notstand zuerst zutage, auf den die unermüdliche Freundin junger Mädchen, Pauline Dressel, aus ihrer langen Erfahrung in Gefängnis- und Kliniks-Arbeit immer wieder hinwies. Aber bald erkannte man, welch' eine Tür sich hier öffnete zu freier Einwirkung auf Geist und Herz der Jugend.

In jeder Gemeinde sammelten nun die Geistlichen Töchter aller Stände. Ein neues Gebiet erschloß sich, als Frau Pastor Simsa unter den kaufmännisch angestellten Mädchen ihre erfolgreiche Werbetätigkeit entfaltete und der zurzeit große „Christliche Verein junger Mädchen" entstand. Wie im Rahmen der lokalen Arbeit, so erst recht auf dem weiten Gebiete des deutschen Verbandes große Mannigfaltigkeit. Aus diesem Zusammenhang mit demselben nahm die örtliche Arbeit reiche Anregungen. Es entstanden auch in Halle Standesvereine. Löften sich auch Hausangestellten- und Arbeiterinnen-Vereine aus dem engeren Verbandsrahmen: ihre Entstehung ist aufs engste mit unsrer Arbeit verknüpft. Waren es doch bewährte Mitglieder, welche ihrer Verantwortung bewußt sich für die Begründung dieser neuen Gruppen einsetzten. Der Arbeiterinnen-Verein verdankte seine Entstehung wesentlich der treuen Werbe-Arbeit eines älteren Vereinsmitglieds.

Die Not der im Berufsleben überarbeiteten Mädchen aller Stände schuf das Erholungsheim in Wippra, das 12 Jahre hindurch eine Quelle der Freude und Stärkung für Leib und Seele sein durfte, bis die eiserne Hand des Krieges die Türe dieser Friedensstätte schloß. Es wurde zunächst ein Flüchtlingsheim für ostpreußische Mädchen und mit begeisterter Liebe zündeten die hallischen Vereine ihren Schwestern den Christbaum an und deckten ihnen dort einen reichen Tisch.

Ja, der Krieg! Tief griff er auch überall in unsere Arbeit ein. An vielen damals plötzlich stellenlos gewordenen Mädchen übte der Kreisverband eine stille, umfangreiche Fürsorge durch Einrichtung zahlreicher Kurse für Nähen, Kochen und Kleinkinderpflege. Zwei dieser Einrichtungen überdauerten den Krieg: die Kinderpflegerinnenschule und das von der Stadtmission übernommene Mädchenheim in Pfütztal.

Treu uns zur Seite hat Hand in Hand mit uns die Bahnhofsmission ihre stille Segensarbeit geleitender und bewahrender Liebe all die Zeit getrieben.

In jedem Jahre feierte unser Verband in einer unsrer Kirchen einen Gottesdienst für unsre Jugend, längst, ehe man von „Jugendgottesdiensten" sprach. In mancher großen Saalversammlung, in denen Pastor Burckhardt, Frida Ufer und andere die Jugend für die hohen ewigen Ziele aufriefen, sammelten sich große Mädchenscharen. Unvergeßlich sind wohl die gedrängten Mädchen- und Frauen-Versammlungen zu Anfang der Kriegszeit in der Marktkirche oder die erhebende, große Scharen sammelnde Gedächtnisfeier 1913 in den „Thaliasälen". Eines Abends im großen „Thaliasaal", gedrängt voll von licht- und festlich gekleideten Mädchen, unter dem hohen, für die Kirche zu Tandala gestifteten silbernen Kreuz entstand über diesem herzerfreuenden Anblick der Gedanke zur Begründung des Nyassa-Bundes junger Mädchen, der es sich zur Aufgabe machte, deutsche Lehrerinnen und Aerztinnen ins Kolonialgebiet zu senden. Drüben ruht mit vielen deutschen Brüdern und Schwestern eine hier in Halle vielen lieb gewordene Sendbotin: Anna Böhlau. — Vieles wäre zu erzählen von Fest- und Arbeitstagen in den Vereinen, von gediegenen schönen Lehrgängen für unsere Mitglieder, über allerlei Lebensgebiete, von schönen Ausflügen und Jugendwanderungen bis zu der gemeinsamen unvergeßlichen Fahrt zur großen Marburg-Tagung, von Hochzeiten und Abschiedsfeiern für Diakonissen, von ernsten Tagen am Grabe lieber Mitglieder und treuer unvergeßlicher Führer, oder davon, wie wir unsre Lutherlieder hineintragen durften in alle Gemeinden, oder vom fröhlichen Verkauf in der Bücherbude auf dem Christmarkt und von traulichen Abendstunden um herrliche Bücher und Lieder, von tiefen Feierstunden mit dem Buch der Bücher, unsrer Bibel. Aber Zeit und Raum sind bemessen. Heut kommt der große deutsche Verband zu uns zu ernster zeitgemäßer Arbeitstagung. Mehr als zweitausend Gleichgesinnte dürfen wir als unsre Gäste willkommen heißen. Da schaut man wohl sinnend zurück auf die durchwanderte Strecke: fast ein Vierteljahrhundert hallischer Kreisverbandsarbeit, zwölf Jahre Provinzial-Verband: denn wir sind hinausgewandert auf Städte und Dörfer, haben unsre lieben Mädel überall gesucht, den Bund mit vielen geschlossen. In vielen Lehrgängen kam reiche Anregung in die Kreise der Mitarbeiter. Besonders gern denken wir alle an die Tagung des deutschen Gesamtverbandes vor 16 Jahren in unsrer Stadt, zum ersten Mal mit einer Schar von über 1000 Mädchen.

Zuletzt von Allen flatterte die fröhliche Schar der Weggenossen, — in ihren jüngsten Gliedern „Spatzen" benannt — unter das weite schattende Gezweig unseres Verbandsbaums und hat in ihren Studien-Kreisen ein fröhliches Leben, Stürmen und Drängen angefangen. Mit ihnen zuerst ist es uns deutlich zum Bewußtsein gekommen, daß aus dem fürsorgenden Wirken „für" und von der Jungmädchenwelt ein Arbeiten, Ringen und Kämpfen der Jugend selbst geworden ist, durch die meisten unsrer Kreise durch alle Stände und Berufsarten unserer Jugend hindurchgehend. Mit frohem Staunen sehen wir dem zu, wir Aelteren, tun ihnen Helfer- und Führerdienste, wie so Viele unter ihnen klarbewußt, jugendfroh sich zu dem großen Ziel bekennen: „die Königsherrschaft Jesu". Und darum können wir Verbandsleute sagen, wenn man uns fragt: Hofft Ihr denn, daß es nochmal besser wird bei uns?" Ja, wir haben guten Grund zur Hoffnung; denn der beste Teil unserer Jugend hat sich auf sich selbst, auf die Wurzeln ihrer Kraft, hat sich auf ihren Gott besonnen".

Halle und Umgebung

Halle, 20. Mai.

Pfingsten!

„Schmückt das Fest mit Maien, lasset Blumen streuen, zündet Opfer an,
denn der Geist der Gnaden hat sich eingeladen;
machet ihm die Bahn!"

Wenn dieser Gruß ergeht, ist es frohe Zeit. Frohe Zeit im Reiche der Natur. Aus verborgenen Tiefen ist neues, jauchzendes Leben erwacht. Wald und Flur haben den schönsten Schmuck des Jahres angelegt und Baum und Strauch prangen in ihrem Festgewand. Ein kraftvolles Treiben, Wachsen und Werden regt sich überall. Wie ein tiefes, mächtiges Atemholen nach langem Winterschlaf geht es durch die verjüngte Erde. Da bleibt auch das Menschenherz nicht unberührt.

Aber Pfingsten ist mehr. Pfingsten ist das Fest der Kräfte. Die ersten Christen wurden mit diesem Feste der Kirchengründung Menschen der Kraft. Alles Unbestimmte und Schwankende, Weiche und Weichliche hatten sie abgeschüttelt, waren fest, stark und stählern geworden.

Solche Pfingstmenschen braucht unsere Zeit nötiger als je. Wir müssen von neuem etwas spüren von dem „Geist der Zeit" des tapferen deutschen Ernst Moritz Arndt und durch diesen Geist die deutsche Pfingsttaufe durch das tägliche Stahlbad des Geistes empfangen. Wir setzen den Trost des Geistes der Wahrheit gegen den Haß der Welt. Wir können bewußt leiden. Wir kämpfen von neuem mit starken geistigen Waffen gegen Gewissenlosigkeit und Verlogenheit, Unrecht und Gewalttat. Pfingsten gibt uns den Geist der Kraft.

Und Pfingsten will den Geist der Einigkeit. Die ersten Christen waren einmütig beieinander. Der Pfingstgeist kommt zu allen, die ihn erbitten in gleicher Weise. Aber er preßt nicht alle in die gleiche Form. Jedem läßt er seine Eigenart. Aber er durchgeistigt sie zum Nutzen des Großen und Ganzen. Nicht Menschengeist, nur Gottes heiliger Geist vermag die Menschen zur großen Gottesfamilie zusammenzuschließen. Denn Gottes Geist führt auf die Höhe des persönlichen Lebens und dadurch zur tiefsten Einigkeit. b

Auch eine Pfingstüberraschung

Die Straßenbahn wird teurer.

Das Steigen des Dollars in den letzten Wochen wirkt sich nunmehr naturgemäß auch in den Tarifsätzen unserer städtischen Straßenbahn aus, die sich seit zwei Monaten einer angenehmen Stetigkeit erfreuten. Durch die Bewilligung neuer Lohnforderungen der Straßenbahner sieht sich die Verwaltung des Unternehmens, um weiterhin ohne Defizit arbeiten zu können, gezwungen, von Pfingsten ab die Fahrpreise zu erhöhen. Es kostet **von heute ab eine Straßenbahnfahrt auf zwei Teilstrecken 250 Mark, auf drei Teilstrecken 300 Mark.** Diese Sätze bewegen sich im Vergleich zu denen anderer Städte des Reiches in durchaus normalen Grenzen.

Die Tariferhöhung wird diesmal zum erstenmal ohne Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung eintreten gemäß dem im März gefaßten Beschlusse des Plenums, nach dem die Straßenbahndeputation ermächtigt wurde, bei etwaigen Lohnerhöhungen eine Fahrpreiserhöhung selbständig vornehmen zu dürfen.

— **Um das Luftbad.** Der Kampf um das Luftbad ist noch immer nicht entschieden. Hie der Verein für Gesundheitspflege, der das von ihm auf den Pulverweiden angelegte Luftbad durchaus behaupten will, hie die Stadt Halle, die das dortige Gelände zur Erweiterung des Freibades verwenden will. Es ist über diesen Streit zu einer gerichtlichen Entscheidung gekommen, die dahin geht, daß die Stadt den unbedingten Nachweis dafür erbringen muß, daß sie das umstrittene Gelände auf jeden Fall für die Verwirklichung ihres Projektes bedarf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192305201-18/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

„Forderungen" der Thüringer kommunistischen Jugend

t. Weimar, 18. Mai.

Der Gau Thüringen der „kommunistischen Jugend" hat seine Wünsche zum Schutz der jugendlichen Arbeiter in folgenden Forderungen zusammengefaßt:

1. Beschränkung der Arbeitszeit auf täglich sechs Stunden.
2. Abschaffung der Akkord- und Ueberstundenarbeit.
3. Restlose Beseitigung der Nacht- und Sonntagsarbeit.
4. Verlegung der Schulzeit in die Arbeitszeit.
5. Bezahlung der Schulstunden und der Lehrmittel.
6. Bezahlter Urlaub von vier Wochen im Jahr.
7. Ausreichende Unterstützung der jugendlichen Erwerbslosen.
8. Beseitigung der privaten Lehrverträge, insbesondere Abschaffung des Kost- und Logiszwangs.
9. Regelung der Ausbildung des gewerblichen Jugendschutzes durch gewerkschaftliche Tarifverträge.
10. Der Teuerung entsprechende Entlohnung der Jugendlichen, insbesondere der Lehrlinge.

Es ist schamhaft verschwiegen, welches Alter i..an eigentlich im Sinne dieser Forderungen als „jugendlich" annehmen soll.

Der Marschallprozeß abermals vertagt

t. Weimar, 18. Mai.

Zum 7. Male beschäftigte die Anklage gegen den Büroangestellten Hermann Marschall in Weimar die Gerichte. Nach Ablehnung des Antrags, sämtliche thüringischen Richter wegen Befangenheit abzulehnen, durch das Oberlandesgericht in Jena trat die Weimarer Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsrat Reinhardt in die Beratung gegen die vom Angeklagten und von der Staatsanwaltschaft gegen das auf 1000 M. Geldstrafe lautende Schöffenurteil eingelegte Berufung ein. Nach den Ausführungen des Verteidigers, Rechtsanwalt Seyfert und des Angeklagten liegt in der vor zwei Jahren in einer Gastwirtschaft getanen Aeußerung, daß es beim Wirtschaftsministerium bei Anstellungen nicht nach der Leistung, sondern nach dem Parteibuch gehe, keine Beleidigung, sondern nur eine tatsächliche Feststellung vor, die den früher bei der kaiserlichen Regierung herrschenden Gepflogenheiten entsprach.

Von den zum Beweis der Wahrheit vorgeschlagenen Zeugen beschloß das Gericht die Ladung des Staatsministers Frölich, des früheren Staatsministers von Brandenstein, der Studienräte Dr. Herfurth und Kühn, des Oberschulrates Baatz (Gotha) und des Obersekretärs Messing, eines früheren Dieners, den Frölich wegen Zugehörigkeit zu seiner Partei befördert haben soll. Zur Erhebung dieser Beweise wurde die Verhandlung vertagt.

w. Nietleben, 18. Mai. (Zur Warnung.) In der verkehrsreichen Eisleber Straße wurde der 9jährige Herbert Krefeld von einem Halleschen Personenauto tödlich überfahren. Der Knabe wurde sofort einem Halleschen Krankenhause zugeführt. Als die Eltern die traurige Botschaft erfuhren, begaben sie sich sofort nach Halle, aber ihr Kind war schon gestorben. Der Kleine soll auf der Straße gereist haben.

Hettstedt, 18. Mai. (Jugberaubung.) Am Mittwoch abend ist der Güterzug 5134 zwischen Siersleben und Hettstedt beraubt worden. Es wurden wieder mehrere Kisten und andere Güter aus dem fahrenden Zuge geworfen. Die Eisenbahnverwaltung setzt für die Ermittelung der Diebe eine hohe Belohnung aus.

Kalbe, 18. Mai. (Der Verband der Obst- und Gartenbauvereine) im Bezirke der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hält am Sonnabend, den 26. Mai d. J., vormittags 9½ Uhr im Saal der „Reichskapelle" in Kalbe (Saale) seine 24. Vertreterversammlung ab, um über wichtige Maßnahmen zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues zu verhandeln. Die Versammlung bietet den Teilnehmern Gelegenheit, mit neuen, praktischen Erfahrungen im Obst- und Gemüsebau sich bekannt zu machen und zu den einschlägigen wichtigen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Die auf der Tagesordnung stehenden Vorträge über „Kreisbildung und Absatz sowie über den Genossenschaftsgedanken im Obst- und Gemüsebau" bieten Gelegenheit zu einer eingehenden Besprechung dieser Gegenstände. Am Nachmittag findet dort eine gemeinsame Besichtigung des Gemüseversuchsfeldes der Landwirtschaftskammer statt, die mit der Vorführung von zeitgemäßen Obstversandbehältern, neuen Bodenbearbeitungsgeräten, Regenapparaten usw. verbunden sein wird. Alle am Obst- und Gartenbau interessierten Kreise seien hiermit darauf hingewiesen. Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

t. Holzengel bei Greußen, 18. Mai. (Roheit.) Einen Akt rohester Gemeinheit leisteten sich einige Holzengeler. Vor der Kirche steht eine etwa 70jährige Blutbuche, eine Naturseltenheit von großer Schönheit. Ein Teil der Bevölkerung hatte zur Aufstellung des Kriegerehrenmales an dieser Stelle die Beseitigung der Blutbuche gefordert. Jedoch entschied der Thüringer Landeskirchenrat, dem die Sache unterbreitet worden war, auf Grund der Gutachten des Denkmalschöpfers Augner-Bebra und des Geh. Baurat Wankel-Altenburg, daß die Blutbuche als notwendiger Hintergrund für das Denkmal erhalten bleiben müsse. In der Nacht vom Montag zum Dienstag haben Einheimische die Blutbuche nun umgesägt und damit den Makel einer Friedhofsschändung nicht nur auf sich, sondern auch auf die ganze Gemeinde gebracht. Hoffentlich gelingt es bald, die Sache, die der Staatsanwaltschaft übergeben worden ist, aufzuklären.

Halberstadt, 17. Mai. (Gardeschützen-Zusammenkunft.) Am 17. Juni treffen sich in Halberstadt im Jägerheim, Harmonierestaurant, alle ehemaligen Gardeschützen und die daraus hervorgegangenen Kriegsformationen. Um 11 Uhr findet ein Frühschoppen statt. Um 3 Uhr Besprechung über Denkmalsweihe und Gründung einer Ortsgruppe des Gardeschützen-Bundes. Anschriften von Kameraden erbitten Gebrüder Pauckert, Halberstadt.

Nordhausen, 18. Mai. (Vom Staatsgerichtshof verurteilt) wurden der Schriftleiter P. Ruß und Verleger K. Müller der Nordhäuser Allgemeinen Zeitung. Den Grund der Anklage bildete ein Artikel: „Gerichtet, das Urteil im Rathenauprozeß". Sie wurden zu 75 000 bezw. 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

t. Jena, 18. Mai. (Oberlandesgerichtsrat Dr. Lommer gestorben.) Der ehemalige Vorsitzende der Jenaer Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei, Oberlandesgerichtsrat Dr. jur. Johannes Lommer, ist in Verchtesgaden einem langjährigen Leiden erlegen. Letzteres hatte ihn veranlaßt, nach und nach auf seine zahlreichen Ehrenämter und auf seine Berufsarbeit zu verzichten. Der Verstorbene hat sich auch in hervorragender Weise publizistisch betätigt.

t. Ilmenau, 18. Mai. (Renitenter Hauswirt.) Der Hausbesitzer Hans Schlegelmilch hatte einer Mieterin die Wasserleitung abgeschnitten. Einer Aufforderung durch das Amtsgericht, das Wasser wiederanzustellen, ist Sch. nicht nachgekommen. Die Angelegenheit ging nunmehr an das Landgericht. Dasselbe drohte dem Hausbesitzer solange Haftstrafe an, bis er das Wasser der Mieterin wieder zugänglich machte. Als er daraufhin nicht Folge leistete, wurde er verhaftet und solange in Haft gehalten, bis er der Anordnung des Landgerichtes nachgekommen war. Daraufhin ging die Sache schnell vor sich und die Mieterin ist zu ihrem Recht gekommen. Abgesehen von der Haftstrafe hat der Hausbesitzer auch noch die nicht unbeträchtlichen Kosten zu zahlen, abgesehen von dem Spott, den er noch obendrein hat.

Wenn die Pfingsten gesund im eigenen Heim verbringen darfst, dann gedenke der von Frankreich Vertriebenen und gib zum Deutschen Volkstrost.

Ruhrspende

In der Geschäftsstelle der „H. S." wurden folgende Beiträge gezeichnet:

Verleger und Gesamtpersonal der Firma Otto Thiele (Hallesche Zeitung), II. Rate	200 000 M
Dr. Baron von Schulze-Galerä	1 000 M
M. K. Friedeburg	5 000 M
Ungenannt	50 000 M
Wirtschaftl. Verband der Zahnärzte Halle-Umgegend	81 759 M
Sammlung der Hochzeitsfeier Kadelbach-Besse durch Pastor Heinike	270 000 M
W. W.	5 000 M
Hochzeitsfeier Blasche am 12. Mai	14 000 M
Geheimrat E., Reilstraße 91	5 000 M
Donnerstag-Doppelkopf „Löwenbräu"	10 000 M
Ingenieur Schuster, Mittelstraße 2	100 000 M
Ausflug nach Gutenberg	7 500 M
Skatklub „Goldene Kugel", VII. Rate	1 000 M
Kametaden und Freunde bei Studienrat Diesing am 14. Mai	41 800 M
Bei einem Zusammensein des Vorstandes des Hall. Kriegervereins und des Kriegervereins Dobis, gesammelt in Dobis	11 307 M
Robert Wendt, Halle, Steinweg 29 I	2 000 M
Erlös aus dem Verkauf des Gedichtes „Die Franzosen stehen am Rhein", Lippertsche Buchhandlung, II. Rate	19 377 M
Gesammelt nach einem Vortrage des Generalfeldmarschalls Michaelis in Hohenthurm-Rosenfeld	44 180 M
Inspektor P.	10 000 M
Zusammen:	878 923 M

t. Schwarza, 18. Mai. (Selbstmord.) Am Montag abend wurde der Maurer Heinrich Hartung auf dem Boden seines Hauses erhängt aufgefunden. Vor einigen Wochen stürzte der 74jährige Mann vom Rade und zog sich dadurch ein unheilbares Kopfleiden zu. Darüber verfiel er in Schwermut, worin vermutlich der Grund zu der unseligen Tat zu suchen ist.

t. Gera, 18. Mai. (Skandal im Geraer Stadtrat.) Die Stadtratssitzung endete wieder mit einem Krawall. Als bei der Haushaltsberatung Dr. Wick (Bürg.) eine längere Rede verlas, in der er an der städtischen Arbeitertarifpolitik Kritik übte, sprang plötzlich der Kommunist Hermann Schulze auf, redete laut auf den Vortragenden ein und rief u. a., wenn er noch einmal sagte, die Arbeiter verdienten zu viel, werde er (Schulze) ihn aus dem Saale befördern! Darauf entstand ein wüstes Durcheinander. Die Glocke des Vorsitzenden konnte sich nicht mehr durchsetzen. Schulze gebärdete sich wie ein Wilder, so daß die Bürgerlichen unter Protest den Saal verließen und so die Sitzung beschlußunfähig machten. Sie wurde darauf geschlossen.

t. Gotha, 18. Mai. (Tödlicher Unfall.) Beim Ackern zur Bestellung von Feld für die Stadtgärtnerei verunglückte der städtische Arbeiter Theodor Wenzel, indem er zu Fall kam und ihm ein Pferd auf die Brust trat. An den dadurch entstandenen schweren inneren Verletzungen verstarb Wenzel innerhalb weniger Minuten.

t. Gotha, 18. Mai. (Ein Opfer kommunistischer Rüpel.) Kriminalwachtmeister Rausch, der in der Schießhausversammlung bei Ausübung seines Dienstes von einem der dort aufgetretenen Rowdybs mit einer Latte einen Schlag gegen den Kopf erhalten und dabei Verletzungen im Gesicht davongetragen und drei Zähne verloren hat, liegt im Gehirnhautentzündung krank darnieder. Der Zustand dieses pflichttreuen Beamten soll bedenklich sein.

t. Ohrdruf, 18. Mai. (Vom Ohrdrufer Truppenübungsplatz.) Das Barackenlager des hiesigen Truppenübungsplatzes wird im Laufe kommender Woche voraussichtlich einige Belegung erhalten.

t. Eisenach, 18. Mai. (Erwischt.) Zwei Forstläufern ist es gelungen, den steckbrieflich verfolgten Schwerverbrecher Turm aus Eisenach im Walde zu fassen, der bei der Festnahme seines Genossen Tenner entwischt war. Ueber die „Taten" des Turm namentlich in Schweina und Eisenach haben wir berichtet.

t. Hammelburg (Rhön), 18. Mai. (Unfall.) Der Altwarenhändler Gottfried Blum, welcher bei Entfernung eines Kupferringes an einem Geschosse durch Explosion am ganzen Körper schwere Verletzungen erlitt, starb nach qualvollem Leiden.

t. Aus der Rhön, 18. Mai. (Auf der Wasserkuppe, wo es in dem Fliegerlager schon länger recht lebhaft zugeht, wird Pfingsten auch das Schutzhaus wieder eröffnet sein. Gastliche Stätten finden die Rhönwanderer ferner auf dem Kreuzberg, dem Dammersfeld und der Milseburg. In den Luftkurorten der Rhön stehen neben den Gasthöfen auch Privatzimmer zur Aufnahme von Fremden bereit.

Leipzig, 18. Mai. (Von der Handelshochschule.) Prof. Dr. Gerhard Wörner hat den an ihn ergangenen Ruf auf den neugegründeten Lehrstuhl für soziales Recht und Versicherungslehre an der Handels-Hochschule Leipzig angenommen. Seit 1905 ist er Herausgeber der von ihm gegründeten „Deutschen Versicherten-Zeitung"; mehrere Jahre redigierte er auch das Korrespondenzblatt des Akademischen Schutzvereins, dessen urheber- und verlagsrechtliche Auskunftsstelle er einrichtete.

Landwirtschaftliches

* Maipreis für das an ausländische landwirtschaftliche Wanderarbeiter gegen Bezahlung gewährte Fett. Der von der deutschen Arbeiterzentrale errechnete Fettpreis für den Monat Mai beträgt 1698 Mk. für das halbe Pfund Fett.

t. Apolda, 18. Mai. (Der Schafzüchterverband.) Für den 1. und 2. Verwaltungsbezirk veranstaltet der Schafzüchterverband am 26. Mai in Apolda eine Schafschau, die mit den besten Wollschafrassen beschickt werden wird.

t. Geisa, 18. Mai. (Tierschau in der Rhön.) Die im vergangenen Sommer des ungünstigen Wetters wegen verschobene Tierschau für Schafe im 4. Verwaltungsbezirk soll nunmehr im August dieses Jahres stattfinden. Mit ihr wird eine Prämiierung der besten Zuchtergebnisse und der tüchtigsten Schafzüchter verbunden sein.

t. Stadtilm, 18. Mai. (Beim diesjährigen Pfingstmarkt, Kram-, Vieh- und Schweinemarkt) war der Verkehr seitens der Landwirtschaft rege. Großvieh war nicht am Markt. Es kostete ein Sauschwein 105—135 000 Mark. Ein Händler kaufte 5 Stück, das Stück zu 105 000 Mark und in einer halben Stunde waren die Schweine je Stück zu 135 000 Mark verkauft, also 160 000 Mark verdient.

t. Witzenhausen, 18. Mai. (Landwirtschaftsschau.) Auf der Landwirtschaftsschau am 5. und 6. Juli auf der Aue gelangen fast alle Gattungen der Haus- und Zuchttiere zur Ausstellung. Außerdem sollen zur Schau gestellt werden: landwirtschaftliche und gärtnerische Erzeugnisse, hauswirtschaftliche Arbeiten, Maschinen, Geräte und Dünge- und Futtermittel.

Magdeburg, 18. Mai. (Zuchtviehversteigerung im Hallenbau.) Die Zuchtvieh-Versteigerung am 17. Mai, die mit hervorragendem Material beschickt war, erfreute sich eines überaus starken Besuches. Die Versteigerung nahm daher auch einen recht lebhaften Verlauf, die Züchter werden mit dem finanziellen Ergebnis vollauf zufrieden gewesen sein. Von dem veredelten Landschwein erzielten die Eber bis zu einem Alter von 8 Monaten einen Durchschnittspreis von 1 600 000 Mark. Der höchste Preis war hier 3 100 000 Mark. Die Sauen dieser Zuchtrichtung im Alter bis zu acht Monaten brachten den stattlichen Durchschnittspreis von 1 800 000 Mark. Beim deutschen Edelschein stellte sich der Durchschnittspreis für Eber über 8 Monate alt auf 2½ Million, während der höchste Preis den überaus hohen Betrag von 6 100 000 Mark brachte. Die Altersklasse von 5—8 Monaten erzielte ebenfalls den überaus günstigen Preis von 2 Millionen, während die Sauen dieser Altersklasse im Durchschnitt den vorzüglichen Preis von 1 550 000 Mark brachten. In der Wellenschau kam ein recht ausgeglichenes Material zur Vorführung. Der Durchschnittspreis für Bullen über 15 Monate betrug 5¼ Millionen, während in der Altersklasse bis zu 15 Monaten Preise von 7—10 Millionen nicht seltenes waren. Die besten Exemplare wurden mit 12 Millionen, 17 Millionen und zwei Tiere mit 20 Millionen bezahlt. Der Durchschnittspreis betrug hier 5 600 000 Mark. Die Herdbuchkühe und Färsen erzielten durchschnittlich 5 Millionen Mark.

Bewertungsfragen

Trotz aller großen Bücher ist die Aufnahme einer richtigen Inventur mehr oder weniger Gefühlssache. Leicht wird sich daher bei einem einzelnen Aktivposten ein zu niedriger Ansatz feststellen lassen. Die Steuerbehörde kann jedoch allein daraus, daß einzelne Aktivposten zu niedrig bewertet sind, noch nicht schließen, daß nicht eine zu hohe Bewertung bei anderen und damit eine Abschreibungsmöglichkeit auf diese gerechtfertigt wäre vorliegt. Deshalb haben die Steuerbehörden den Beweisantritt des Steuerpflichtigen nachzukommen, wenn er derartige Beweise erhoben wissen will. Besonders erfreulich ist bei der entsprechenden Feststellung des Reichsfinanzhofes (III A 351/22), daß eine summarische Höherbewertung seitens mancher Steuerbehörden als „völlig in der Luft schwebend und ungerechtfertigt" bezeichnet wird.

Mit Einsprüchen gegen Kündigung, die auf Grund des Betriebsrätegesetzes erhoben wurden, haben sich die Schlichtungsausschüsse in Verkennung der gesetzlichen Bestimmungen vielfach auch dann befaßt, wenn in dem Betrieb keine Betriebsvertretung (Betriebsrat, Arbeiterrat, Angestelltenrat) besteht. Die in diesen Fällen ergehenden Schiedssprüche sind rechtlich unhaltbar, weil nach § 86 BRG. nur, wenn eine Betriebsvertretung besteht, der Schlichtungsausschuß angerufen werden kann. (Anders bei Einsprüchen nach der Verordnung über Einstellungen und Entlassungen vom 12. Februar 1920, die der Arbeitnehmer ohne Mitwirkung der Betriebsvertretung erheben kann.) Schiedssprüche der Schlichtungsausschüsse, die auf unzulässige Einsprüche erfolgen, sind rechtsunwirksam. Die „Mitteilungen" Nr. 57 des Deutschen Industrieschutzverbandes (Sitz Dresden) enthalten einen Aufsatz, der die Frage behandelt. Darin ist ein Urteil des Landgerichtes Meiningen abgedruckt, das ebenfalls auf Grund eingehender Prüfung die Rechtslage, wie vorstehend dargelegt, feststellt.

Organo-Yohimbin-Lecithin.

Anregend. Kräftigungsmittel auf wissenschaftl. Grundlage. Verlangen Sie nur „Organophat". Sicher erhältl. Löwen-Apotheke, Markt.

Gummi-Bieder, Mäntel, Schläuche billig nur Gr. Steinstr. 25

Schreibmaschinen — selbstschreibend um die Meisterschaft von Deutschland, Berlin 1923.

Alle I. Preise wurden auf **MERCEDES**-Schreibmaschinen gewonnen.

Sollte dieses nicht ein Beweis für die Güte der Maschine sein?

Die besten Schreiber wählen stets die besten Maschinen.

Mercedes-Büromaschinenwerke.

Alleinvertretung:

Aug. Weddy, Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192305201-18/fragment/page=0006

Deutsche Stimmen in die Zeit
Wochenbeilage der Halleschen Zeitung
Nr 19. Halle / Saale • Sonntag, den 20. Mai 1·9·2·3

Pfingstgebet

Der du über den Sternen wandelst,
Hohes, göttliches Wesen,
Schöpfend aus ewigem Quell
Reines, heiliges Leben,
Das dir wie sanfter Töne Flut
Leicht und freudig dahinrauscht;
Der du das selige Auge
Auf der Unendlichkeit Fluren
Schicksalbestimmend weidest;
Der du im Urquell des Lichts
Badest den sonnigen Blick
Und der letzten Erkenntnis
Aufgeschlossene Tiefen
Heiter durchwallst —
Geist der Höhe,
Hehrer Bote des Himmels,
Schmerzenstillender,
Schreckenbannender,
Freundlicher Lichtgott:
Nahe dich deinen Kindern!
Kehre ein in die Hütten,
In die bekümmerten Herzen
Deiner freudeverlangenden,
Friedesuchenden Menschheit!

Ragen nicht dort am Rande der Welt
Der Strahlenbrücke goldene Pfeiler,
Die aus der Seligen Sonnenland
Herüberleitet in unsere Nacht?
Klingen nicht die glänzenden Bogen
Unter deinem Segensschritt?
Sprühen nicht die ewigen Wässer
Ueber uns aus der Liebe Born?

Kommst du, allgütiger Gott des Trostes?
Horch, in allen Schluchten der Nacht
Widerhallt unser Klagegeschrei!
Unsere Tränen fließen wie Bäche,
Und wie die Bäume der Wälder
Raumbezwingend die Aeste
Strecken dem Lichte entgegen,
Heben wir aus den Weltenstürmen,
Aus den Wettern der Finsternis
In erhobenen Händen
Unsere sehnenden Seelen,
Hort des Heiles, dir zu.

Führe heraus ins Licht,
Was im dumpfen, dunklen Gemäuer
Aengstlich sorgt und sich müht,
Was im wilden Kampfe
Bebend steht und lauscht
Auf des Menschheitsfriedens
Sanften Posaunenton!
Komm, o du heiliger Genius!
Laß das göttliche Feuer
Weltdurchdringender Liebe
Wallen durch Höhen und Tiefen
Deines Menschengeschlechts!

Adolf August Kassau.

Pfingstgedanken

Von Geheimrat Prof. **Dr. Rudolf Eucken.**

Von uralter Zeit her war Pfingsten für uns Deutsche und überhaupt für die germanischen Völker ein hohes Fest der Freude und der Verjüngung. Je mehr wir im Winter einer engen Verbindung mit der Natur entbehrten und den Mangel des belebenden Lichts schmerzlich empfanden, desto wärmer begrüßen wir das Erwachen der Natur aus dem Winterschlaf. Die alte Erfahrung wird uns immer von neuem ein herrliches Erlebnis, wir fühlen uns aus solcher Stimmung über die Sorgen und Nöte des Daseins hinausgehoben, ein frischer Lebensmut erfüllt unsere Seelen und treibt sie zu frohem Schaffen. Aber über solche Verjüngung der Natur hinaus hat die Christenheit dem Glauben an die Siegesmacht des schaffenden Geistes eins von seinen höchsten Festen geweiht; dieser Glaube verband sich untrennbar mit der Ueberzeugung von dem versöhnenden und zusammenhaltenden Wirken einer von innen getragenen Gemeinschaft. Im geistigen, namentlich im religiösen Leben bedeutet die Gemeinschaft nicht ein bloßes Nebeneinander einzelner Punkte, nicht eine bloße Summierung der Wirkungen, sondern eine wesentliche Erhöhung des Lebensstandes; die sonst auseinanderstrebenden und sich oft gegenseitig bekämpfenden Elemente erfuhren das Walten einer durchdringenden Einheit. Es konnte kein Zweifel daran sein, daß eine solche Wendung nicht aus den einzelnen Punkten stammte, daß sie ihr Vermögen weit übersteigt; sie ist nur als ein Werk eines den Individuen überlegenen Geisteslebens zu verstehen, sie ist daher gegenüber der bloßen Natur wie ein großes Wunder anzuerkennen und zu verehren; wir erfahren damit, daß im Menschenwesen etwas vorgeht, das sowohl über allen einzelnen als in jedem Einzelnen wirkt; diese Tatsache muß das Gesamtbild des Menschen von Grund aus umgestalten und ihn auf neue Bahnen führen. Zu einer unbestreitbaren Tatsache wird es damit, daß die Wirklichkeit nicht ein Gemenge einzelner Punkte bildet, daß vielmehr ein neues Lebensgefüge der Geisteswelt die einzelnen Glieder miteinander verbindet und sie ein Gesamtleben teilen läßt. Diese Ueberzeugung ist die Grundvoraussetzung alles Zusammenwirkens der Menschen, alles liebevollen Verstehens, aller Befreiung von der Enge der bloßen Punkte, weder die Kulturarbeit noch das soziale Wirken kann diese Grundlage entbehren; namentlich an Höhenpunkten; auch in Zeiten schwerer Gefahr und Not hat die Menschheit jene Wahrheit deutlich empfunden und sich dadurch gestärkt; die Geschichte ist voller Beispiele vom Hervorbrechen eines neuen, erhöhenden Geistes. Insofern ist es das Pfingstwunder, das alles Zusammenstreben der Menschen begründet, veredelt, vertieft, ja es erst möglich macht. Die christliche Religion aber hat jenes Wunder mit besonderer Energie und Hingebung in den Vordergrund gestellt.

Um aber eine solche Macht zu üben, darf der Pfingstglaube nicht ein formales Bekenntnis bleiben, vielmehr muß er sich in ein tatkräftiges Schaffen und Wirken umsetzen, die ganze Seele aufrütteln und bewegen. Solche Bewegung bedeutet nicht eine flüchtige Stimmung, sie muß als ein dauernder Lebensantrieb wirken und sich auch mit manchen Hemmungen mutig auseinandersetzen. Es gilt, nicht geringe Widerstände zu überwinden. Der erhöhenden Macht des Geistes widersteht namentlich die Gleichgültigkeit, die Teilnahmslosigkeit, die Stumpfheit des Alltagslebens. Gleichgültigkeit kann mehr schaden als Bosheit, diese treibt zur Gegenwehr, jene ist ein bequemes Schlafmittel; solche Hemmungen zu bekämpfen und sie gründlich auszutreiben, ist eine hohe Aufgabe eines echten Pfingstglaubens. Nach den verschiedensten Richtungen hin liegt jene Gleichgültigkeit wie ein Mehltau auf einem frischen und kräftigen Handeln; wir haben sowohl die Gleichgültigkeit gegen unsere Mitmenschen, als gegen unser Volk und Vaterland, als gegen das Ganze der Menschheit nach besten Kräften abzuwehren. Zunächst hat die Pfingstgesinnung im persönlichen Zusammensein bei den meisten Menschen eine bedauerliche Gleichgültigkeit zu bekämpfen. Der Verlauf des Lebens eröffnet zahlreiche Gelegenheiten, die Mitmenschen zu fördern, ihnen die Wege zu erleichtern, ihnen fruchtbare Ausblicke zu zeigen, aber man läßt die Gelegenheiten unbenutzt verstreichen; was nicht das eigene Interesse direkt berührt, das scheint nicht vorhanden zu sein. Am ehesten rafft man sich auf zu einem Ausdruck von Teilnahme an schwerer Not und Entbehrung, aber es liegt ein weiter Weg zwischen einem solchen billigen Ausdruck der Teilnahme und einer wahrhaftigen aktiven Teilnahme, oft bleibt das Mitempfinden ein bloßer Schein, ein bequemes Mittel, sich aller eigenen Anstrengung zu entziehen. Unsere Welt ist nun einmal eine Stätte harten Kampfes, einen Wert hat hier nur eine selbständige Beteiligung an den gemeinsamen Nöten und Gefahren, nicht ein bloßes Jammern und Klagen über die schlechte Welt und über die mißlichen Verhältnisse; es hatte einen guten Grund, wenn ein kräftiger Denker wie Kant ein solches mattherziges Mitleid verwarf. Heute haben wir besonders viel Mitleid zu üben, aber es muß das richtige Mitleid sein, das eine Aufrüttelung der Seele und ein tatkräftiges Wirken mit sich bringt, und das unmittelbar eine Befreiung von der Enge des bloßen Punktes vollzieht.

Weiter erstreckt sich die Forderung eines echten Pfingstglaubens auch auf unser Verhältnis zu unserem Volk und Vaterland. Die öffentlichen Angelegenheiten finden in Deutschland noch immer nicht die gebührende Teilnahme, es fehlt auf diesem Gebiete weiten Kreisen sowohl die rechte Liebe zum Guten, als der rechte Zorn gegen das Schlechte und Gemeine. In früheren Zeiten, wo das Leben in gegebenen Bahnen ruhig verlief, war eine solche Gleichgültigkeit eher zu begreifen; heute aber, wo wir uns unter schwersten Problemen und schroffen Gegensätzen befinden, heute wird es zu einer Verfehlung, diese Aufgaben als nebensächlich abzuschütteln. Ein Beispiel neben manchen anderen: Der September 1921 brachte in Thüringen politische Wahlen, welche, wie jeder voraussah, über die politische Zukunft dieses Landes entschieden; die Wahlbeteiligung war trotzdem nur 60 Prozent; 40 Prozent der Bevölkerung war es demnach vollständig gleichgültig, wie sich die gemeinsamen Geschicke gestalteten. Seitdem ist in Deutschland manches in Fluß gekommen, und eine aufsteigende Linie ist unverkennbar; aber immer wieder müssen wir uns verhalten, daß ein wehleidiges Klagen nicht das Mindeste nützt, daß jeder einzelne Verantwortung übernehmen muß.

Daß auch das Ganze der Menschheit viel stumpfe und träge Gleichgültigkeit gegen seine einzelnen Glieder zeigt, das haben die Jahre seit dem Kriege deutlich erwiesen; man hat die Lüge, daß Deutschland allein die Schuld am Weltkriege trage, sich ruhig gefallen lassen; wohl haben einzelne treffliche Ausländer ihre Stimme mutig dagegen erhoben, aber auf die große Politik gewann das keinen Einfluß, manchen Staatsmännern war es sogar willkommen, aus eigener Lüge eigene Vorteile einzuheimsen. Eine Solidarität der Menschheit, von der heute so viel geredet wird, ist im großen und ganzen nur ein leerer Schein, eine wohleinstudierte Phrase, die sich bequem verwenden läßt.

Wir denken dabei vornehmlich an den mannhaften Widerstand, welchen unser Volk den französischen Raubgelüsten entgegensetzt; hier erfahren wir anschaulich das Wunder geistiger Erhöhung durch die Bildung eines gemeinsamen Willens, der jeden einzelnen über sich selbst hinaushebt; Leid und Sorge, Gefahr und Entbehrung haben unsere tapferen Volksgenossen nicht abgehalten, als Männer von Ehre und Pflicht sich selbst und ihrem Volk treu zu bleiben; von dorther ergießt sich jetzt unmittelbar ein belebender Strom über das deutsche Volk und läßt es jetzt hoffnungsvoll auf seine eigene Zukunft blicken. Aber zugleich sei dankbar anerkannt, was auch außerhalb Deutschlands zur Abwehr des Unrechts und zur Linderung der Not durch edle Menschen geschieht; der wilde Imperialismus findet immer entschiedeneren Widerstand; wir dürfen hoffen, daß immer mehr die ganze Menschheit sich zur Verurteilung der rechtswidrigen Gewalttaten zusammenfindet. Das wäre die schönste Gabe der Pfingstzeit, daß sie uns sowohl den Glauben an uns selbst als den an der Menschheit stärkt und damit das Leben lebenswerter macht; hoffen wir von ganzem Herzen, daß unter dem Zeichen des Pfingstwunders sich die Menschheit solidarisch zusammenschließe und gemeinsam den Kampf für das Gute und gegen das Böse aufnehme.

Altchristliche Pfingstgesänge

Von **Dr. Hans Benzmann.**

„Wie weinte ich über deine Lobgesänge und Lieder, o Gott, als ich durch die Stimme deiner lieblich singenden Gemeinde kräftig gerührt wurde. Diese Stimmen flossen mir ins Ohr und deine Wahrheit wurde mir ins Herz gegossen. Da entbrannte inwendig das Gefühl der Andacht, und die Tränen liefen herab, und mir war so wohl dabei." Kein geringerer als der heilige Augustinus sagt dies über den altchristlichen Chorgesang in seinen Bekenntnissen (Buch 9. Kap. 6). In einer älteren Sammlung „Geistliche Dichtungen nach dem Lateinischen und Italienischen" von Ludwig de Marées, Leipzig, 1867, findet man folgendes stimmungsvolle Morgenlied von Ambrosius:

Schon hat die Nacht ihr Ziel erreicht,
Des Schlafes Ruhe schon entweicht,
Die Morgenröte strahlt empor,
Von neuem dringt das Licht hervor.

Dieweil wir aber schaun das Licht
Des Tages, ist es unsere Pflicht,
Daß dir, o höchster Morgenstern!
Unser Gebet nicht bleibe fern.

Damit des Lichtes heil'ger Geist
Sich tätig unserer Lieb' erweist:
Gib, daß nach jenes Bildes Glanz
Sich unser Geist erneure ganz.

Von Ambrosius sind mehrere ähnlich gestimmte Morgen- und Abendlieder erhalten, wie die weihevollen „Jam lucis splendor rutilat", „Consors paternae" und „Somno refectis artubus". In der hellen freudigen aufstrebenden Empfindung sind sie alle als Andachtstücke gerade für den sommerlichen Pfingstmorgen geeignet.

Das älteste Zeugnis altchristlicher Hymnendichtung, das erhalten ist, ist übrigens ein Hymnus auf Christus, den Erlöser. Dieser beginnt einigermaßen schwülstig mit den Worten: „Zaum ungebändigter Füllen, Fittich sicher schwebender Vögel, der Unmündigen nie wankendes Steuer, der königlichen Schafe Hirt: „Deine einfältigen Kinder versammle, zu preisen heiliglich zu lobsingen truglos mit unentweihten Lippen der Kinder Führer Christus!" Der Hymnus ist von Clemens v. Alexandrien (gest. 220) in griechischer Sprache verfaßt.

Kein namhafter Bischof oder Lehrer der alten Kirche hat es unterlassen, der Kirche als „Cither des heiligen Geistes" sich dienstbar zu erweisen. Von Ephräm, dem größten Kirchenlehrer der syrischen Kirche, geht die Sage, er habe 12 000 bis 14 000 Hymnen und Wechselgesänge verfaßt.

Ambrosius starb 397 als Bischof von Mailand. Eine zweite Epoche des ältesten Kirchengesanges beginnt dann mit dem gregorianischen Chorgesang. Dem hierarchischen Geiste Gregors I., Bischofs von Rom (gest. 604), widerstrebte die Vorstellung einer singenden Volksgemeinde. Er verurteilte die Laien zu vollständiger Passivität. Schweigend sollten sie assistieren oder doch nur im Herzen mitsingen. Die Ausübung und Ehre des kirchlichen Gesanges blieb fortan, soweit der römische Einfluß reichte, das Vorrecht der Kleriker und eines geschulten klerikalen Sängerchores. Gregor suchte die höchste Kunst in der höchsten Einfachheit. Er wollte die Aufmerksamkeit der Gemeinde weniger auf die Töne als auf die Worte gerichtet sehen. Auch hielt er dafür, daß im kirchlichen Gottesdienste nur das unmittelbare Gotteswort würdig sei, gesungen zu werden. Er übertrug daher, was ihm im Kloster lieb geworden war, reformierend auf die Kirche. Fortan wurde in jedem Gottesdienste der Psalmengesang herrschend. Doch waren auch andere bewährte Kirchengesänge, besonders bei der Messe, zulässig. Aber ernst und würdig, gemessen und feierlich, sollten die Worte von den Tönen getragen werden. Rezitativartig, dem Sprechen näher als dem Singen, ohne allen Rhythmus, so schreitet der gregorianische Gesang langsam dahin, wie ein betender Mönch durch die Hallen des Kreuzganges.

Von eigentlichen Pfingstfestliedern sind hervorzuheben der berühmte Pfingsthymnus „De Spiritu Sancto" („Veni Sancte Spiritus"), der von König Robert von Frankreich gedichtet sein soll. Von einem unbekannten Verfasser stammt her der zweite Hymnus „De Sancto Spiritu" („Almum flamen, vita mundi") mit der für unsere Zeit passenden Schlußstrophe:

Alle Herzen auch befreie
Von dem Sauerteig der Zeit
Eh' sie Satanslust entweihe;
In dem Guten neu gedeihe
Tätgen Glaubens Emsigkeit.
Und in diesem ersten Triebe
Und in gegenseit'ger Liebe
Sei vereint die treue Schar
Aller Gläub'gen immerdar.

Tief zu Herzen gehend wirkt die schöne Einfalt im unmittelbaren Ausdruck des frommen hingegebenen Empfindens, die aus dem vielleicht ältesten Pfingsthymnus „Veni creator spiritus" spricht, nach dessen erstem Verse Luther sein Pfingstlied „Komm, heiliger Geist, Herr Gott" — das erste evangelische Pfingstlied — gedichtet hat. Ich gebe den ersten Vers hier nach Simrock wieder:

Pfingstlied.

Komm, heilger Geist, der Alles schuf,
Herab auf deiner Gläub'gen Ruf,
Füll uns mit hoher Gnade Schein
Die Herzen, die du schufst allein.

Der du der Tröster wirst genannt,
Ein Gut, vom höchsten Gott gesandt,
Lebend'ger Quell, Licht, Liebe, Geist
Und Salbung für den Menschen heißt.

Der du die sieben Gaben schenkst,
Die Welt als Gottes Finger lenkst, —
Das uns des Vaters Wort verhieß,
Das stumme Zungen reden ließ.

Dein Licht erleucht uns Sinn und Mut,
Entzünde deiner Liebe Glut,
Und wenn des Leibes Schwäche wankt,
Seist du es, dem er Kraft verdankt.

Des Feindes List vereitle du
Und gib dem Herzen Friedensruh,
Daß, wenn du uns ein Führer bist,
Wir meiden, was vom Uebel ist.

Dieses schöne schlichte Lied wird übrigens Kaiser Karl den Großen zugeschrieben.

Die Hymnendichtung entwickelte sich in den späteren Jahrhunderten in die Breite. Im 10. Jahrhundert, wo der Gebrauch der Orgeln schon allgemeiner wurde, entstand eine ganz neue Art von Hymnen, die sogenannten Sequenzen oder Prosen. In ihnen kommt zuerst die Regel zur Anwendung, daß die Zahl der Silben mit den Tönen, die bis dahin stellenweise ganz textlos waren, zu korrespondieren hat. Der Erfinder ist ein Benediktiner Mönch, Notker Balbulus (der Stammelnde). Er gehörte dem seiner Zeit durch Kunst und Wissenschaft berühmten Kloster St. Gallen an.

Ihre höchste Vollendung erreichte die kirchliche Hymnendichtung im 13. Jahrhundert durch einige Bettelmönche. Die Sonne trat in den Zenith, um darnach langsam unterzugehen. Denn je näher die Reformation, desto mehr verliert sich der lateinische Liederstrom im Sande. Die Deutschen, die lateinisch dichten, werden weniger. Es sind fast nur noch Ausländer, welche sich der Sprache Roms, die längst aufgehört hat, eine lebendige Volkssprache zu sein, in ihren Liedern bedienen. Aus jenem 13. Jahrhundert aber stammten noch die beiden bekannten Hymnen, die gewaltige Sequenz „Dies irae, dies illa" — durch Goethes „Faust" bekannt und durch Mozarts Requiem sowie durch Schuberts Komposition, als Verfasser gilt Thomas v. Celano, ein Freund des heiligen Franziskus — und das innigste aller Lieder „Stabat mater dolorosa" von dem Franziskaner Jacoponus (gest. 1306), bekannt durch Pergolesis herrliche Komposition und ebenfalls durch den „Faust" („Ach neige, du Schmerzensreiche").

Der Reiz des Abnormen

Plauderei von Herbert Hammer.

„Ach, ich bin so elend“, sprach Turganjew, „ich muß heute schreiben!“

So sehr dies Abnorme von der gewohnten Mitte abliegt und mit einem gewissen Mißtrauen und einer Art Peinlichkeit ertragen wird, so sehr lockt es auf der anderen Seite doch auch wieder an. Nicht etwa nur die, welche sich aus innerer beanlagten Neigung dazu hingezogen fühlen, sondern gerade auch solche, die das Gegensätzliche, der Kontrast dabei anzieht. Man hat gerade den Durchschnittsfrauen nachgesagt, daß sie gleichsam hypnotisiert werden können von Menschen, die ungewöhnlich sind, eben von Naturen mit Abnormität.

Es handelt sich hier natürlich nicht um körperliche Ungewöhnlichkeit, sondern um das „Seltsame“ im Charakter und Geist. Immerhin spricht sich auch auf dem Gebiete des Körperlichen ein fast gleiches Gesetz aus: daß die Derben, Gesunden von den Kränklichen, Zarten angezogen werden und umgekehrt. Es scheint von der Andersartigkeit ein starker, unerklärlicher Reiz auszugehen, der immer wieder Ausgleiche der Mitte zu schaffen geneigt ist und der doch dann wieder diese Mitte gegen die Grenzen treibt in ewigem Wechsel. Hier lassen wir also diese körperlichen Berührungslinien außer Betracht und sprechen nur von dem seelischen Reiz des Abnormen.

Eine Frage, die sich immer von neuem wieder in uns regt, ist die: lieben wir das Genie um seiner Ungewöhnlichkeit willen oder diese Ungewöhnlichkeit um des Genies willen? Wir setzen natürlich voraus, daß wir von der dämonischen Glut jener ganz anderen Leidenschaften getroffen und entzündet sind, so daß wir uns vergessen und ausrufen: Was ein herrlicher Mensch! Mit andern Worten: wir wollen also empfänglich sein für die geistige Kraft der Ueberlegenen und bei dem erwachten Interesse um — gerade im Bewußtsein des fremden Einschlags — uns selbst prüfen, ob der empfangene Reiz auf etwas Persönliches oder — sagen wir — Ueberpersönliches zurückführt.

Dazu die von dem Berliner Feuilletonisten Ludwig Pietsch als Augenzeugen mitgeteilte Schilderung des Russen Turganjew!

„Seine Art der poetischen Produktion war sehr eigentümlich. Eine Szene, eine Gruppe, die er einmal in Wirklichkeit gesehen hatte, tauchte plötzlich in seiner Seele auf. Um sie herum gruppierten sich, wie aus einem lichten Nebel in immer größerer Deutlichkeit hervortretend, bald zahlreiche andere Gestalten. Er meinte sie mit voller Genauigkeit zu erkennen bis in jedes Detail ihrer natürlichen Erscheinung, Tracht, der Bewegungen, ihrer Art zu sprechen; den Klang ihrer Stimmen zu hören. Sie erzählten ihm ihre Geschichte. Sie begannen mit- und gegeneinander zu wirken, ihrer eigensten Natur gemäß, „nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten“. Daraus entwickelte sich der Roman, die Novelle, in welchen dann freilich oft auch des Dichters, polemische und satirische Absichten, Anschauungen und Meinungen von Zeiterscheinungen, Richtungen, geistigen Strömungen, besonders seines eigenen russischen Volkes, hineinverwebt und zum Ausdruck gebracht wurden. Solange es sich nur um das innere Fabulieren und Ausgestalten jener Gedichte handelte, gab er sich dieser dichterischen Arbeit nicht ungern hin. Aber dann kam ein Tag, wo die in seinem Geiste lebendig gewordenen Gestalten immer unabweisbarer von ihm zu verlangen schienen, daß er sie in Worte zeichne, ihnen das volle Leben in der niedergeschriebenen Dichtung verleihe — und damit begann erst seiner Seele Qual. Ich hörte ihn in seinen Zimmern stöhnen und ächzen, mit großen Schritten auf- und abgehen. „Turganjew, was haben Sie, was peinigt Sie? Sie machen mir Angst!“ sagte ich ihm, als ich zum ersten Mal Zeuge dieser Szenen wurde. — „Ach, ich bin so elend“, sagte Turganjew, „ich muß heute schreiben!“ Er hatte schon während mancher Tage unter diesem „Muß“ gelitten; um sich dem Zwange zu entziehen, allein Schach gespielt, war auf die Jagd gegangen. Aber er erlangte damit doch immer nur einen kurzen Aufschub. Schließlich zwang ihn die unentrinnbare Nötigung auf dem Sessel vor seinem Schreibtisch nieder und hielt ihn gebannt in der Arbeit, bei der er dann hinter, vor jedem Besucher und Störer festverschlossenen Türen tagelang ausharrte.“

Und Goethe: „Indem ich mich so also nach Bestätigung der Selbständigkeit umsah, fand ich als die sicherste Bahn derselben mein produktives Talent. Es verließ mich seit einigen Jahren keinen Augenblick; was ich wachend am Tage gewahr wurde, bildete sich sogar öfters nachts in regelmäßige Träume, und wie ich die Augen auftat, erschien mir entweder ein wunderliches neues Ganze oder der Teil eines schon Vorhandenen.“

Beide Erscheinungen sind höchst ungewöhnliche, aber doch wieder dem Grade nach in sich verschieden. Es handelt sich in beiden Fällen um Produktionsbeziehungen zu den Gestalten des wirklichen Lebens. Und diese Produktionsbeziehungen bilden eben das Abnorme. Kein gewöhnlicher Sterblicher schlechthin wird eine solche Struktur des Gehirns haben, daß ihn diese einfach beherrscht. Was der Durchschnittsmensch hervorbringt, das schafft er mit dem Willen: er hat eine Idee, diese Idee wird größer und reicher durch Zuströmen fremder Gedanken; das Werk wächst bewußt unter fleißigen Händen; die Teile werden untereinander gemessen, werden am Ganzen orientiert; die Disposition ist die Hauptsache. Also der Wille und das Bewußtsein spielen die Hauptrolle. Aber hier haben diese Faktoren so gut wie nichts zu sagen. Bei Turganjew dringen die Gestalten an (es ist das ein beliebter Ausdruck auch Goethes), sie beschäftigen ihn, er trägt sie mit sich herum und kann sie nur unter tragikomischen Schmerzen zur Welt und zu Papier bringen. Er hat ihr Wachsen gefühlt, aber nichts dazu tun können, als sie nicht abwehren, wenn das überhaupt geholfen hätte. Wenn der Augenblick der Reife da ist, dann drängen sie zur Form. Wem fällt darüber nicht die Aehnlichkeit mit einer Geburt ein! Turganjew gleicht in diesem Schaffenprozeß, auch in Einzelheiten, einem hoffenden Weibe, deren Weg wechselnd von Lust- und Unlust-, ja Schmerzgefühlen begleitet ist, bis die Wehen sich zeigen. Goethe scheint diese Stimmungen nur in der Wertherzeit gehabt zu haben. Das vorliegende Bekenntnis weiß von einer Anstrengung überhaupt nichts. Sein Tag wird durch den Traum zur Dichtung umgeschaffen, häufig in solch drängender Fülle, daß es ihn stofflich belastet. Aber auch bei ihm vollzieht sich das Wachstum des Werkes aus geheimnisvollem Trieb, ist aus Willen und Bewußtsein, ja eigentlich gänzlich ohne Bewußtsein: es ist da.

Dieses Abnorme, das bei Goethe noch die mildere und doch wieder auch ganz unverständliche Form zeigt, regt jeden an und auf, der selbst schaffenden Drang in sich spürt; aber auch die andern.

Reizt diese nun, fragen wir aufgrund obiger Beispiele, der Mensch Goethe und Turganjew oder dieser interessante Mechanismus als solcher, so daß die Persönlichkeit dadurch erst das Intime empfängt?

Es kann ja kein Zweifel sein, daß solche Menschen wie die beiden Dichter rein schon als Persönlichkeit fesseln, aber man geht doch wohl nicht fehl, anzunehmen, daß gerade erst durch das Irrationale ihres Schaffens in ihren Bewunderern eine Sehnsucht nach etwas Geistigem ausgelöst wird, das sich nur stärker in ihnen als in den andern manifestiert und eine Ahnung von Unbegreiflichkeiten vermittelt, die wir gern kennen lernen möchten.

Im Abwegigen und Unwegigen erlaubt die Natur Einblicke in das Reich ihrer Werkstatt und befriedigt unsere Neugierde ein klein wenig, wenn sie den Schleier von dem Unerkennbaren lüftet.

Das Normale ist das Verstehbare, das vom Tageslicht des Geistes erhellte, das Abnorme gleicht der Nacht, in der die Laute geheimnisvoll und bilderreicher werden, als ob sich die Natur ungestörter belauschen lassen wollte, weil da eine Hemmung fehlt, die sonst immer da ist. Was im Tages-Bewußtsein des Menschen geschaffen werden kann, was also von dem Normalen ausgeht, das ist eigentlich im strengen Sinn gar kein Schaffen, sondern ein Verwerten des schon Gegebenen, es wird nur neu gruppiert und in seinen Schwerpunkten verschoben; der Denker kombiniert, der Dichter findet, dadurch, daß er erfindet; der Logiker teilt ein, der Intuitive gestaltet: aus sich heraus.

Es ist schwer, dieses Abnorme ohne Werturteile zu beobachten oder zu beurteilen. Es scheint uns gleichsam zu einer Stellungnahme zu zwingen, weil es uns in unserer allereigensten Eigenart trifft und da berührt, wo unsre Achillesferse ist: im Irrationalen.

Jeder Kulturmensch fühlt sich ja nur solange sicher, als er alles, was um ihn her vor sich geht, begreifen, gliedern, einordnen kann. Er ist darauf abgerichtet, sich die Welt durch seinen Intellekt zu unterwerfen und gegen seine Gefühle, wenn nicht mißtrauisch, so doch „objektiv“ zu sein, d. h., nicht aus dem Herzen, sondern aus dem Kopfe zu leben. Deshalb sucht er die Regel, deshalb ist er erst befriedigt, wenn er Zusammenhänge erkennt.

Was er heute als „Reiz“ dem Abnormen gegenüber empfindet, das war für die Ur-Menschen heilige Scheu, religiöse Ahnung, Nahen des Furchtbaren, das Gefühl ließ sich viel leichter erschüttern als der Verstand, die Eindrucksfähigkeit des Herzens war viel größer als die der „Bedachtsamkeit“.

Aber ganz haben wir Kulturmenschen jenen großen Zauber des Abnormen noch nicht überwunden; es spukt noch durch unser Blut, wenn sich das fremde Herz in wilder Lust, die uns wie eine neue Welt ist, erhebt, wenn wir durch den Atem ungekannter Größe gestreift werden.

Gerade die „Gesündesten“ vielleicht am meisten, weil ihre Schwingungen zu wenig die Grenzlinien überhaupt streifen.

Das Abnorme ist die Brunnstube der Weisheitsuellen. Rätsel aller Rätsel!

Zum Gedächtnis Friedrich von Schillers

Von **Clara Tuch.**

Zwei Maientage sind in Schillers Leben bedeutungsvoll gewesen. Traurig gedenken wir am 9. seines 1805 erfolgten Todes. — Der 13. Mai 1804 trägt in seinem Kalender die schlichte Notiz: „Bei der Königin“. — Ueber Schillers Beziehungen zum Berliner Hofe liest man sehr wenig und doch ist er öfter mit der jungen Königin, ihrem Gemahl und den Söhnen zusammen gekommen. Zumal Luise hat jede Gelegenheit benutzt, dem Dichter ihre volle Sympathie für seine idealistische Lebensauffassung auszusprechen. Seine Dramen liebte sie leidenschaftlich. Vor allem Wallenstein, dessen Erstaufführung in Berlin sie nicht beiwohnte, weil sie ihn in des Dichters Gegenwart auf Karl Augusts Hofbühne erleben wollte.

Am 2. Juli 1799 war das preußische Königspaar zum Besuch des Weimarischen Hofes eingetroffen und auf ausdrücklichen Wunsch der fürstlichen Gäste fand am Abend desselben Tages eine Vorstellung des Wallenstein statt. Schiller wurde ausgezeichnet durch kostbare Geschenke. Die Königin die er „sehr graziös und von verbindlichstem Betragen“ fand, unterhielt sich lange mit ihm. Er erfuhr von ihr, daß „sein Abfall der Niederlande“ und „die Geschichte des dreißigjährigen Krieges“ fleißig von ihr gelesen würden. Auch eine Einladung nach Berlin für dauernd, wurde damals geplant, die sich aber doch — zu des Dichters Gunsten — nicht verwirklichen sollte. Schiller wird von den meisten Leuten, überwiegend nur immer nach seinen unruhvollen Jugendjahren bewertet; und dann auch, vorschnell verurteilt. Wenn man tiefer denkt, so tritt hier das Hohe Edle vor allem Wahrhaftige seines Wesens klar zu Tage. Schiller war nichts weniger als ein Revolutionär im gewöhnlichen Sinne, das beweist seine grenzenlose Verehrung Friedrichs des Großen, den er zum Helden einer leider unausgeführten Volksoper machen wollte. Ebenso seine Einstellung auf den Hof von Weimar und Berlin. Seine Briefe, die er mit „dem Augustenburger“ wechselte und so weiter. Gerade weil Schiller schon von gewöhnlichen Sterblichen eine hohe sittliche Stufe forderte, gerade deshalb zerbrach seine Achtung vor Herzog Karl von Württemberg, der nichts von dem förderte, was Schiller vor allem erstrebte: freie Auswirkung persönlicher Talente; zum Wohl und Segen des Volkes. Ein Hofmann im Sinne kleiner, kriecherischer Kreaturen ist er nie geworden. Sein Adelsdiplom mag er im allertiefsten Grunde nicht für unumgänglich notwendig erachtet haben, sonst hätte er wohl selbst darum nachgesucht. Und doch hat es ihn, als ihm der erbliche Adel verliehen war, gefreut, hauptsächlich auch für seine Familie. Es war immer eine kleine Disharmonie, wenn Lotte Schiller sah, wie ihre Schwester als Frau von Wolzogen einen Rang bei Hofe hatte, während sie als Frau Schiller keinen Zutritt fand, obwohl ihre Familie doch von Adel war. Aber auch sie war mit und durch ihren Gatten der Ansicht, daß zum äußeren Adel vor allem auch der innere gehöre. An ihren Jugendfreund Fritz von Stein schrieb sie nach der Standeserhöhung: „Es kann ein jeder daraus ersehen, daß Schiller ganz unschuldig daran ist. Sie kennen uns und wissen, was wir davon halten, der Kinder wegen ist man schuldig, es nicht fallen zu lassen, weil es einmal geschehen ist, ob wir gleich ziemlich gleichgültig die Folgen davon absehen.“ Schiller hat auf die Ehren und das Geschwätz, das die Welt darüber machte, kühl herabgesehen; er dachte wie Lotte und im Sinne gleich ihren Aeußerungen an den Freund Stein, schrieb er an Wilhelm von Humboldt: „Sie werden gelacht haben, als Sie von unserer Standeserhöhung hörten. Es war ein Einfall von unserem Herzog, und da es geschehen ist, so kann ich's um der Lolo und der Kinder willen mir auch gefallen lassen.“ Und launig fügt er hinzu: „Lolo ist jetzt recht in ihrem Element da sie mit ihrer Schleppe bei Hofe herumschwänzelt“. Warum sollte er es seiner geliebten Lotte, oder „Lolo“ wie sie immer daheim genannt wurde, auch nicht gönnen? sie hatte es ihm ja bewiesen durch die Annahme seiner Werbung, daß ihr der Bürger Friedrich Schiller auch ohne Adel ebenbürtig war.

Goethe hat von dem Tage seiner beginnenden Freundschaft mit Schiller, bis zu dessen Tode und dem seinigen immer mehr den hohen Geistesadel erkannt, der Schillers Wesen und Persönlichkeit durchströmte. Wunderbar ergreifend sind die Worte, die er nach Schillers Tode sprach; als er es vermochte darüber zu reden. Nach Wochen erst, seiner Natur entsprechend, die innerstes Leid lange verschloß; denn als der Verlust des Freundes ihm von Christine unter Schluchzen gestanden wurde, da hatte er nur die Worte: „Er ist tot!“ . . . sich abwendend bedeckte er die Augen mit seinen Händen und weinte lautlos. Wie er es schon in den Nächten vorher getan hatte, als ihn die schlimmen Krankheitsberichte für Schillers Leben zittern ließen.

An Zelter schrieb er, daß er „mit dem Freunde die Hälfte seines Daseins verliere.“

Und zu Eckermann äußerte er sich, daß sich in Schiller eine wahrhafte Christusnatur ausgeprägt habe. Ein Lob von gewaltiger Größe! Und ein anderes Wort aus Goethes Munde läßt uns gleichfalls Schillers Persönlichkeit verehren: „Schiller erscheint immer im absoluten Besitz seiner erhabenen Natur. Nichts geniert ihn, nichts engt ihn ein, nichts zieht den Flug seiner Gedanken herab; was in ihm von großen Ansichten lebt, geht immer frei heraus, ohne Rücksicht und Bedenken. Das war ein rechter Mensch und so sollte man auch sein! Wir andern dagegen fühlen uns immer bedingt; die Personen, die Gegenstände, die uns umgeben, haben auf uns ihren Einfluß . . .“

Auch das Ausland hat Schiller und seiner Muse gehuldigt. Vor allem der große Brite Thomas Carlyle in seiner Schillerbiographie.

Möchte doch Schiller wieder mehr gelesen und studiert werden in den großen deutschen Schillerbüchern von Karl Berger, oder den philosophischen Aufsätzen Hegels. Wo uns ungeahnte Schönheiten aus des Dichters innerer Welt entgegentreten; wie wir sie auch verstreut finden in seinem Tell, der uns von der Bühne herab in diesem Jahre ganz besonders den Ewigkeitswert Schillersschen Genies und Geistes verkünden wollte. —

Der Sozialismus. Eine Untersuchung seiner Grundlagen und seiner Durchführbarkeit. Von Viktor Cathrein S. J. Vierzehnte bis sechzehnte Auflage. (30.—35. Tausend) 8° (XII und 358 S.) Freiburg i. Br. 1923, Herder. Geb. G. 8,50. G = Grundzahl, mal Schlüsselzahl = Verlags-Markpreis; dazu Teuerungszuschlag.

Bei der neuen Auflage ist insbesondere die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie bis zur Gegenwart weitergeführt worden. Für denjenigen der leicht und sicher in die sozialistische Gedankenwelt eindringen will, wüßten wir keinen besseren und zuverlässigeren Führer als Cathreins „Sozialismus“.

Religionen und Konfessionen im Lichte des religiösen Einheitsgedankens. Von Peter Sintern S. J. 8° (VIII und 162 S.). Freiburg i. Br. 1923, Herder. Geb. G. 5,25. G. = Grundzahl, mal Schlüsselzahl = Verlags-Markpreis; dazu Teuerungszuschlag.

Aus dem Inhalt: Das Ideal der religiösen Einheit — Der moderne Unglaube — Das Heidentum im Lichte der Vorsehung und der Aufgaben der Heidenmission — Das östliche Heidentum in der europäischen Kulturwelt — Der Islam — Das Judentum — Die katholische Kirche — Das orientalische Schisma — Der Protestantismus und seine Abarten — Der Altkatholizismus — Die päpstliche Unfehlbarkeit — Schwierigkeiten der Rückkehr der Protestanten zur Kirche.

Karl Demmel. Meine bunte Welt. Erzählungen und Skizzen. Verlag Parcus u. Co., München.

Eine bunte Welt ist es in der Tat, die wir in diesem Buch versammelt finden. Demmels reifer Erzählerkunst gelingt es, uns ganz und gar in seinen Bann zu zwingen, was immer er auch berichtet. Ein besinnliches Buch, durchwürzt von Humor, diktiert von der Liebe zur deutschen Heimat. Ein deutsches Heimatbuch!

Max Koch Verlag in Leipzig.

Wer lebt gestaltet

Der große, bedeutungsvolle illustrierte

Goethe-Roman

Paul Burg: Alles um Liebe!

3 Bücher in 4 Bänden.

Buchschmuck: Doppelseitige Innentitel, Kopfleisten, Initialen, Schlußstücke und Einbandentwurf von **Franz Staffen.**

I. Buch (Band I): **Freudvoll und leidvoll.** 10. Tausend. Kartoniert M. 3.—; Pappband M. 4.—; Ganzleinenband M. 5.50; Ganzlederband zum Tagespreis.

II. Buch (Band II und III): **Meine Christel,** zugleich Goethes Ehe-Roman. Kartoniert je M. 3.50: Pappband M. 4.50; Ganzleinenband M. 6.—; Ganzlederband zum Tagespreis.

III. Buch (Band IV): **Der schöne alte Herr** (erscheint im Sommer 1923). Ausgaben: Kartoniert, Pappband, Ganzleinenband, Ganzlederband.

Einige Urteile:

Das Buch scheint mir eine notwendige Ergänzung des bisher über Goethe Geschriebenen; vor allem stellt es neben die vielen abstrakten, dem reinen Denken zugewandten Konstruktionen volles, webendes, das Dichten des Herzens anregendes Leben. (Der Tag.)

Burg erledigt sich seiner Aufgabe mit Geschmack und Kultur. (Berliner Tageblatt.)

Das Leben selbst spricht in diesem Buche zu uns; Burg hat den Weg gefunden, der versöhnt mit dem trockenen Unterton so mancher Literaturgeschichte. (Der Türmer.)

Paul Burgs Werk ist ein biographischer Roman, wie er sein soll; geschaffen nach dem Grundsatz: Bilde, Künstler, rede nicht! Burg redet nicht viel über Goethe, aber er gestaltet ihn. (Paul Georg Münch.)

Paul Burg bewährt sich in diesem Buche wieder als der vorzügliche Menschenkenner, dem die Historie nichts Hemmendes, sondern ein buntes Kleid, darein er doppelt warmes, pulsierendes Leben zaubert. (Neues Wiener Tagblatt.)

Die Gestalten sind scharf nach der Natur in prägnanten Umrissen gezeichnet. Gewählte poetische Formengebung, die überall auftritt, wo der bewegliche Stoff es erfordert, glücklich gesetzte Schlaglichter verleihen der Dichtung Burgs die Kraft eines durchschlagenden Wurfes. (Leipziger Tageblatt.)

Burg kann sich in ferne Vergangenheiten versenken, einleben und sie lebhaft nachbilden. Die vorliegende Zeichnung ist lebenswahr, interessant. (Der Heimgarten.)

Zu beziehen durch die Halleschen Buchhandlungen.

Wegen Zahlungserleichterungen befrage man sich in den Halleschen Buchhandlungen.

Preisausschreiben

betr. **„Weber's Carlsbader“**

Otto E. Weber Radebeul-Dresden

Die Durchsicht der zahlreichen Eingänge beansprucht unerwartet viel Zeit. Bekanntgabe der Preisträger kann daher nicht vor Ende Juni erfolgen.

Grosse holländische Pumpenfabrik sucht jungen, erfahrenen

Konstrukteur,

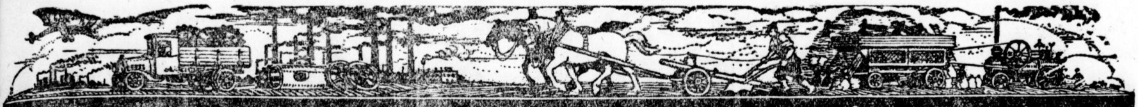
genau bekannt mit der Konstruktion von kleineren Handelspumpen und Kompressoren.

Angebote erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, evtl. Eintrittstermin sowie Lichtbild unter **Z. 3126** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

P. Gellert & Co.,
Steinwarenfabrik,
Ludwig Wuchererstraße 57.
Marmorkies
einzeln u. in Fuhren.
Grabdenkmäler,
Marmor-
Waschtischeu.
Schaltplatten.

Taschentücher,
gute Qualitäten,
große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192305201-18/fragment/page=0008



„H. Z.“ Maschinen-Börse für Industrie und Landwirtschaft.

Wochenbeilage der Halleschen Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, Halle-Saale

Die Segelflugfahrten in der Rhön

Die staunenerregenden Erfolge der vorjährigen motorlosen Zeit- und Schulflüge in der Rhön haben in der ganzen Welt Aufsehen erregt und die Aufmerksamkeit weitester Volkskreise auf die vielversprechenden ersten Erfolge dieser neuen Wissenschaft gelenkt. Abg. Dr. Probst (Bayer. Vpt.) nahm daher bei Beratung des Handelsetats in der Vollsitzung des Bayerischen Landtages Gelegenheit, die Staatsregierung nachdrücklich auf diese vielversprechenden Ansätze hinzuweisen. Der Umstand, daß die Wettflüge in der Rhön auf der Wasserkuppe und am bayerischen Heidelstein bei Bischofsheim auch heuer stattfinden, müsse der bayerischen Staatsregierung Anlaß sein, sich hierfür zu interessieren und diese neue Entwicklung der Luftfahrt nach Möglichkeit zu unterstützen.

Namens des Handelsministeriums erklärte Oberregierungsrat Dr. Hellmann, daß die Förderung des Segelfluges wie des Flugwesens überhaupt die bayerische Staatsregierung in den letzten Jahren immer größere Aufmerksamkeit zugewendet habe. Die Unterstützung sei bisher ausschließlich durch das Reich erfolgt. Es werde aber zweifellos notwendig sein, daß auch die Länder und darunter in erster Linie Bayern wegen seiner außerordentlich günstigen Lage und der günstigen Bodenverhältnisse für Versuchsanlagen für Segelflug sich auf dem Gebiete auch finanziell betätige. Entsprechende Verhandlungen mit dem Reich seien bereits eingeleitet. Wenn es notwendig sein sollte, noch für dieses Jahr hierfür einen Nachtrag zum Etat vorzulegen, werde das Ministerium zu gegebener Zeit an den Landtag herantreten.

Für die deutsche Segelfliegerei stiftete neuerdings die Zigarettenfabrik Garbaty aus ihrem großen Sportfonds 1 Million Mark zur Rückeroberung des Segelflugdauerweltrekords nach Deutschland, der sich zurzeit noch in Händen des Franzosen Maneyrolle befindet. Ein anderer Freund des deutschen Segelflugs überwies dem Aeroklub von Deutschland 100 schwedische Kronen für einen Zweisitzer-Hilfsmotorpreis. Das um diesen Preis konkurrierende Segelflugzeug, das mit einem Hilfsmotor von nicht mehr als 500 Kubikzentimeter Hubvolumen ausgestattet sein muß, hat zwei Personen von zusammen mindestens 150 Kilogramm Gewicht mitzuführen. Der Preis wird dem Apparat zuerkannt, der einen Flug von mindestens einer Stunde Dauer vollführt.

Kohlennot und Kohlenersparnis

Die durch Jahre hindurchgehenden Versuche des Ingenieurs Uriga haben es dahin gebracht, daß alle in der Kohle enthaltenen brennbaren Stoffe restlos ausgenützt werden. War es bisher so, daß durch die üblichen Feuerungsmethoden Nutzgase mit einer Temperatur von 150 bis 300 Grad durch den Schornstein gingen und diesen miterwärmten und mit Rauch und Ruß die Atmoshäre vergifteten und verunreinigten, so ist nunmehr durch das von Uriga angewandte Feuerungsprinzip erreicht, daß die in den Schornstein gelangenden Abgase nur unverbrennbare Stoffe sind, also Kohlenstoffdyoxyd, Schwefelstoffdyoxyd, überschüssige Luft und Wasserdampf, und daß die Wärmeverluste auf eine Temperatur von 40 bis 60 Grad vermindert sind.

Erreicht wird diese Wirkung einfach dadurch, daß der Feuerungsraum geteilt wird, und zwar in einen Vergaser- und in einen Verbrennungsraum. Die durch diese Teilung erzielte Wirkung ist folgende: Die im Vergaserraum befindlichen Brennstoffe, die keiner besonderen Behandlung bedürfen, unterliegen nicht dem Verbrennungsprozeß, welcher bei den bisher gekonnten Feuerungen durch die Saugwirkung des Schornsteins herbeigeführt wird. Die frischen Brennstoffe verglühen nur langsam; die Flammen und Glut werden nicht durch die frisch zugeführten Brennstoffe geleitet, sondern abseits des Vergaserraumes dem Verbrennungsraum zugeführt, in den auch die Gase restlos geleitet werden. Die sich entwickelnden Gase werden hier mit Frischluft vermengt und dadurch hochgradig erhitzt, über die weißglühenden Rückstände der Brennstoffe geleitet und verbrennen in bläulich-weißen Stichflammen, welche ihrerseits in die bereits verglühten und nicht mehr weiter glühfähigen Ascherückstände stechen. Sie halten aber die Ascherückstände so lange glühend, bis dieselben zerfallen, und das ohne jedwede Schlackenbildung.

Ist der volkswirtschaftliche Nutzeffekt der allergrößte und hier auch allerbeachtenswerteste — nach Prof. Dr. Fischer-Berlin ist eine Kohleersparnis von 50 Proz. errechnet worden —, so ist von ebenso großem und hygienischem Wert, daß die von Uriga konstruierten Oefen rauch- und rußfrei und frei von allen Gasen brennen! Ein Vielfaches an Fortschritt ist hier also erreicht: Die Heizwirkung ist auf das Intensivste gesteigert, der Wärmeverlust geringst; damit bedeutende Ersparnis an Kostenaufwand für Brennstoffbeschaffung, ferner gesunde und reine Luft selbst im Bereiche größter industrieller Anlagen. In allerhöchstem Maße werden diese Vorzüge dadurch ergänzt, daß die Anschaffungskosten nur einen geringen Bruchteil der Kosten ausmachen, die heute die Brennstoffbeschaffung verschlingt und daß für den notwendigen Umbau an allen Feuerungsanlagen keine Schwierigkeiten bestehen, daß diese an Ofen und Herd entweder von dem handwerklich Geschickten selbst bewerkstelligt werden können, oder, auch bei Großfeuerungsanlagen, nur geringen Kostenaufwand beanspruchen.

Die Uriga G. m. b. H., Wittenberge, die die Erfindung der Volkswirtschaft insgesamt nutzbar machen will, veranstaltete Ausgangs März eine Vorführung ihrer Apparate im preußischen Landtage. Die Anerkennung und Zustimmung, die sie hierbei gefunden, werden ihr hoffentlich Veranlassung sein, ihre Erfindung nach allgemeininteressentlichem Wert und nicht von der Warte profitlicher Sonderinteressen zu beurteilen. Und ist das der Fall — versichert wurde es von Erfinder und Gesellschafter —, dann besteht die Hoffnung, daß für weiteste Volksschichten die Not um die „tägliche Kohle“ vielleicht schon im kommenden Winter ein Ende hat. Ganz zu schweigen von den weitreichenden Perspektiven, die sonst noch dieser Erfindung innewohnen und die sich bis in fernste wirtschaftliche und politische Probleme unserer so schweren Zeit erstrecken.

Oswald Zienau.

Zur Betriebsaufnahme des Heimbach-Kraftwerks

Mit der Anfang März 1923 erfolgten ersten Inbetriebnahme des Kraftwerkes Bettenhausen ist das für die elektrizitätswirtschaftliche Lage Württembergs bedeutsame Heimbachkraftwerk seiner Bestimmung zugeführt worden. Das Werk, mit dessen Bau im Mai 1921 begonnen wurde, ist als Spitzenwerk von rund 5400 PS-Gesamtleistung erstellt. Der Ausbau umfaßt die Ausnutzung der Wasser der Glatt mit ihren Nebenflüssen.

Zu diesem Zweck werden Glatt und Lauter durch selbsttätige Wehre mit festem Stauspiegel kurz vor ihrem Zusammenfluß gestaut, in einem Verbindungskanal vereinigt und in einem Freigefällestollen von rund 6,1 Kilometer Länge der Heimbachsperre zugeführt. Unterwegs werden die Wasser vom Gaisbach und Wühlsbach aufgenommen, wie auch alle beim Bau angeschlagenen Wasseradern gefaßt und in den Stollen geleitet wurden. Das Sperrbecken, in das der Heimbach unmittelbar fließt, hat einen nutzbaren Wasserinhalt von 133 000 Kubikmeter. Von diesem wird das Wasser in einen etwa 2,8 Kilometer langen Druckstollen geführt, in den der Türnenbach durch einen 16 Meter tiefen Schacht einfällt. Am Ende des Druckstollens befindet sich der 22 Kilometer hohe Druckausgleichschacht, sowie das in den Felsen gesprengte, mit einem Aufbau versehene Wasserschloß. Eine eiserne Druckrohrleitung von 2,1 Meter Durchmesser führt weiter zu den vier Francis-Spiralturbinen im Krafthaus. Die hier stehenden großen Stromerzeuger wurden von den Siemens-Schuckert-Werken geliefert.

Bei der Durchörterung des Gebirges fanden sowohl Gesteinsbohrmaschinen von Siemens-Schuckert als auch Flottmann-Preßluftbohrer Verwendung. Die im Mai 1921 von der Siemens-Bauunion aufgenommenen Bohrarbeiten waren Ende Juli 1922 beendet.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die rasche Fertigstellung der großen Stollenstrecken war die Verwendung des Torkretbetons an Stelle der sonst üblichen Stampfbetonauskleidung. Die im Mittel 5 Zentimeter starke Torkretschicht dichtet nicht nur den Sollen nach innen und außen, sondern schützt auch den dort durchfahrenen Buntsandstein gegen Verwitterungseinflüsse. Der zweite Ausbau des Heimbachkraftwerkes sieht die Ausnutzung der Wasser aller Zuflüsse der Glatt bei Hinzuziehung des Dießener Baches in einem Krafthaus in Dettingen a. N. vor. Die Wasser sollen vermittels eines Stollens von Bettenhausen nach Dettingen geleitet werden.

Friedrich Reckmann vormals Otto Reckmann
Halle a. S. Fernsprecher: 5769.
Fabrik für Bahnbedarf
Weichen ★ Drehscheiben ★ Lager sämtlicher Oberbaumaterialien.

Otto Mansfeld & Co., Magdeburg.
Telegramme: Stahlmansfeld, Magdeburg. Fernr. 205, 293.
Zweiggeschäfte: Berlin, Frankfurt a. M., Wien, Dresden: Sächsische Gußstahlhandelsgesellschaft m. b. H.
Allein-Verkauf
der Walzstahl-, Schmiedestahl- und Zieherei-Fabrikate der Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen A.-G., Dresden. Gegründet 1855. — Zirka 4000 Beamte u. Arbeiter.
Erzeugnisse:
S. M.-Stahl in allen Härtegraden a) gewalzt ⌀ von 5—160 mm, b) geschmiedet ⌀ bis 500 mm, Bessemer-Stahl, Maschinen-Stahl, Feder-Stahl, Einsatz-Stahl, Sonder-Stahl.
Werkzeug- und Konstruktions-Stahl, legiert und unlegiert, für alle Verwendungszwecke.
Tiegelguss-Stahl und Elektro-Stahl.
Silber-Stahl, „Presto“ Schnellarbeitsstahl, „Presto“ Schnellarbeitssilberstahl. Spiralbohrer. Fräser, Reibahlen, Werkzeuge.
Sonderheit:
Döhlener Automaten-Material. Döhlener Automaten-Stahl, rund, vierkant, sechskant in rohgewalzter, blankgewalzter und blankgezogener Ausführung zur
Automatenverarbeitung
für Fahrrad-, Nähmaschinen- u. Schraubenfabriken, Automobil- und Flugzeug-Industrie.
Verlangen Sie unsere Prospekte über ein in Kürze in den Handel gelangendes neues Döhlener Automaten-Material mit allen Vorzügen des süddeutschen Weicheisens, ohne dessen Nachteile zu besitzen, bei günstigerer Preisstellung.

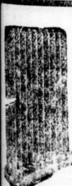
Karosserie Schmidt (Karosserie Schmidt Halle a. S.)
Lieferant erster Kreise.
Leipzigerstr. 74 Halle a. S. Telephon 3985
Neuanfertigungen
Modernisierungen
Neulackierungen
Neupolsterungen usw.
von Autos und Kutschwagen.

Otto Fischer
Bücher-Revisor
Steuer-Beratung
Anhalterstrasse 6 III.
Fernspr. 1976.

9/30 P.S. PRESTO-SPEZIALTYPE
Presto-Werke A.-G. Niederl. Magdeburg, Lübeckerstr. 12⅘/25

Phaetons ★ Limousinen Lieferwagen
Kurzfristig zu Festpreisen lieferbar.

Blech-konstruktionen
jegl. Art wie Behälter, Bottiche, Schutzkästen, Rohrleitungen usw.
liefern kurzfristig
Gebr. Achenbach, G. m. b. H., Eisen-u. Wellblechwerke Weidenau-Sieg. Postfach Nr. 109.


Zentralheizungen
aller Systeme wie:
Warmwasserheizungen, Dampf- und Luftheizungen, Warmwasserbereitungs-, Bade- und Lüftungsanlagen, Dampfkoch-, Dampfwasch- und Desinfektionsanlagen, Fernheizungen ═══ Abwärmeverwertung.
Dicker & Werneburg, G. m. b. H.,
Halle a. S. Fernruf 6031 u. 5739.
Aelteste Hallische Zentralheizungsfirma. ═══ Beste Referenzen.

Elektromotoren
in allen Stromarten und Spannungen sowie elektr. Materialien verkauft
Elektrowerk Carl Unger, Halle a. S., Tel. 5735. Magdeburger Str. 67

Drucksachen!
Alle Drucksachen für die Industrie
liefert in vornehmer Ausstattung preiswert
Otto Thiele, Buch- und Kunstdruckerei, Halle a. S., Leipzigerstrasse 61/62.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192305201-18/fragment/page=0009

MITTELDEUTSCHER
INDUSTRIE-ANZEIGER

Bezugsquellen für Handel, Industrie und Gewerbe:

Abfuhr-Institute
Emil Banse, Kellnerstr. 1-3.

Armaturen-Fabriken
Hermann Wintzer, Halle a. S., Langestr. 24. Tel. 6076/77.

Auskunftsbüro
Verein Kreditreform, Anhalterstr. 9c. Tel. 6396.

Auskunft- u. Detektiv-Büro
M. Sommer, Polizeikom. a. D., Prinzenstraße 8. Tel. 3423.

Automobil-Bereifungen
Meye & Ehrlich Halle a. S., Magdeburgerstr. 11. T. 4849.
Otto Keller, Halle a. S., Schillerstr. 45. Tel. 3169. (Eigene Reparaturanstalt.)
Ehrhard Eckert, Königstraße 71/72 [illegible]

Automobil-Zubehör
Otto Keller, Halle a. S., Schillerstr. 45. Tel. 3169.

Autoreifen-Reparaturwerkstätte
Otto Keller, Halle a. S., Schillerstr. 45. Tel. 3169. Aelteste Reparaturwerkstätte am Platze.

Baugeschäfte
Wilhelm Bode, Halle a. S., Reilstr. 89. Tel. 1229 u. 1230.

Bau-Material
Albert Rudolf Müller Augustastr. 17 I. Tel. 2435.

Bau- und Möbel-Tischlereien
F. Schondorf, Ankersr. 13.

Baustoffhandlungen
Paul Wernicke, Halle a. S., Gr. Klausstr. 15. Tel. 1900. Lager: Sophienstr. 41.

Beerdigungsanstalten
K. Fernitz, Landwehrstr. 8.

Benzin-Großhandlung
Ehrhard Eckert, Königstraße 71/72. Tel. 1256.

Bestattungs-Institute
Ernst Anders, Brunoswarte 4.
W. Jahnke, Rudolf Haymstr. 33.

Bohrunternehmen
Altmann & Muschiol, Wielandstr. 11. Tel. 1456.

Bohnerwachs
„Perladin" Graff, Schmeerstr. 19

Brunnenbauer
Altmann & Muschiol, Wielandstr. 11. Tel. 1456.

Bücher-Revisoren
Ed. Heller, Wegscheiderstr. 30.

Büro-Bedarf
Aug. Weddy, Leipziger Str. 22.

Büro-Einrichtungen
Chr. Cremer, Leipziger Str. 87. Tel. 2753.
Osterwald-Werke, Poststr. 8.

Bürstenwaren
E. Weddy, Halle a. S., Breitestraße 17.

Drehscheiben
Friedrich Reckmann, Halle a. S. Tel. 5769 u. 6060.

Eisenbahn-Baugeschäfte
Friedrich Reckmann, Halle a S., Tel 5769 u 6060.

Eisenbahn-Bauunternehmen
Wienrich & Co. G. m. b. H., Halle a. S.

Eisenbahn-Bedarf
Friedrich Reckmann, Halle a. S., Tel. 5769 u. 6060.
Hermann Wintzer, Halle a. S., Langestr. 24. Tel. 6076/77.

Eisen-Konstruktionen
K. Reißbach, Hordorfer Str. 2
Gebr. Thielicke, Halle a. S. Turmstr. 3. Fernruf 1781.

Eisenwaren und Werkzeuge
Bartels & Beck, Inh. K. Schmidt, Leipziger Str. 82. Tel. 5977.
Korn & Zöllner, Brüderstraße 13. Tel. 3763.

Elektr. Apparate und Maschinen
A. H. Voegt, Reilstrasse 37. Tel. 2012. Tel.-Adr.: „Energie". Meßinstrumente, Schaltapparate, gußeis. Schaltmaterial, Motoren, Transformatoren, Anlasser.

Elektrische Erzeugnisse
Hermann Niemeyer, Zweigniederlassung Kabelwerk Duisburg, Berlinerstr. 5. Tel. 6453.

Elektrotechn. Erzeugn.
Karl Reuter, Büro u. Lager Landwehrstr. 19. Tel. 1809, 1906. Tel.-Adr.: Elektrolyt Hallesaale. Kabel, Leitungen, Motoren, Generatoren, Schaltapp., Inst.-Materialien, Beleucht.-Körper, Heiz- u. Koch-App., Isol.-Rohr usw.

Elektrische Großhandlungen
Hermann Niemeyer, Berliner Str. 5. Tel. 6453.

Elektromotoren- und Transformatoren-Großhandlung
Elektromotor G. m. b. H., Turmstraße 4. Tel. 5981.

Elektrische Kabel und Isoliermaterialien
A. H. Voegt, Reilstrasse 37. Tel. 2012. Tel.-Adr.: „Energie". Kabel für Stark- und Schwachstrom, isolierte Leitungen, Isoliermaterial aus Heliosit, Resistan und Haresmaterial.

Elektromotoren- und Transformatoren-Reparatur-Werkstätte
Elektromotor G. m. b. H., Turmstraße 4. Tel. 5981.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen
Pfeifer & Fritzsche, Büro für Elektrotechnik, Steinweg 4. Tel. 4691.

Elektro-Motorenbau
P. Bauersfeld, Steinweg 53.

Elektrotechn. Porzellan
A. H. Voegt, Ingenieur, Reilstrasse 37. Vertreter der Porzellanfabrik Hermsdorf. Tel. 2012.

Essig
Wilhelm Krahnert & Co. Fischerplan 6. Tel. 1058.

Fabrik für Eisen-Konstruktion
Eisenbau, Heilbut-Schnitzler, Hun cher. Tel. 4488.

Farben und Lacke
Maaß & Co., Herrenstr. 11.
Max Ott, Steinweg 26.
Hallesche Lack- und Farben-G. m. b. H., Gottesackerstr. 10. Tel 5971.

Feldbahnen
Wienrich & Co., G. m. b. H., Halle a S.

Federn für technische Zwecke
Mitteldeutsche Feder- u. Metallwarenfabrik, Grünstr. 29. T. 6800

Felle und Häute
Fellhandelsgesellschaft m. b. H., Ankerstr. 8.

Firnis u. Lacke
Hahnefeld & Westerhoff, Südstr. 62. Tel. 2636.

Galvanische Anstalten
Gebr. Klaes, Saalwerderstr. 27.

Gas- und Wasserleitungs-Artikel
Gebr. Koch, Forsterstr. 54.

Gas- und Wasser-Installation
K. Huchtemann, Leipziger Str. 48

Glaser
Franz Friedrich jr., Halle, Böllberger Weg 8. Tel. 3776.

Glas- u. Kristallwaren
J. A. Heckert, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 16.

Glas, Tafel u. Spiegel
W. Krause, Halle a. S., Brüderstraße 13. Tafel-, Spiegel-, Rohglashandlg., Kitt, Diamanten.

Getreide und Futtermittel
Max Uhlig, Halle, Germarstr. 5.

Gold- u. Silberwaren
Alexander Poto vorm. W. Hempel, Leipziger Str. 83 am Turm.

Großhandel
A. Ziller & Co., Halle a. S., Zimmermannstraße 1a.

Gummi und Asbest
Ferd. Dehne Nchf., Steinstr. 15
O. Kirschmann, Halle a. S., Rudolf-Haymstr. 34. Tel. 3094.
Adolf Böning, Leipziger Str. 76. Tel. 1172.

Haus- u. Küchengeräte
Leonhardt & Schlesinger Halle, Gr. Ulrichstr. 13-15.

Hefe-Versand
M. Knobling, Gr. Steinstr. 11.

Holz-Riemenscheiben
O. Kirschmann, Halle a. S., Rudolf-Haymstr. 34. Tel. 3094.

Isolierungen f. Wärme- und Kälteschutz
Kaiser & Co., Steinweg 41.
B. Brennecke, Halle, Königstr.
Mitteldeutsche Isolierwerke Faber & Schanze, Kom.-Ges., Halle a. S., Gr. Steinstr. 16. Fernspr. 1777.

Kaffee und Tee
Ernst Ochse, Halle a. S., Leipziger Str. 95.

Kalkhandlungen
Paul Wernicke, Halle a. S., Gr. Klausstr. 15. Tel. 1900.

Kanalisations-Artikel
Gebr. Koch, Forsterstr. 54.

Kartonnagen-Fabrik
Erich Schmell, Halle a. S., Dessauer Straße 5.

Klaviere u. Musikalien
Reinhold Koch, Halle, Alte Promenade 1a. Tel. 1199.

Klempnerei und Installation
H. Berner, Gr. Klausstr. 13.
Max Schröder, Blumenthalstr. 1.

Klischee-Fabriken
Adolf Müller, Königstr. 17 Tel. 3955.

Kohlen-Großhandlungen
P. Fuchs, Gr. Brunnenstr. 69.
G. Pauly, Thüringer Str. 16. Tel. 6650. MW-Briketts, Grudekoks
H. Proepper & Co., G. m. b. H., Magdeburger Straße 55
Sachse & Müller, Hordorferstr. 1. Tel. 6059.
„Glückauf"-Kohlenkontor, G. m. b. H., verl. Königstr. (alt. Thür. Bhf.) T. 3880 u. 3981.
Pfännerschaftl. Kohlenplatz, Mansfelder Str. 21. Tel. 6123.
Klinkhardt & Schreiber Nachf., G. m. b. H., Landsberger Str. 12. Tel. 6203.
Meinert & Müldener, Privatstr. Zimmermann 10 Telephon 6321.
Joh. Jänicke, Kl. Brauhausstraße 7 Tel. 3965.

Kontor- u. Bürobedarf
F. Müller, Halle a. S., Leipziger Str. 29.

Kolonialwaren
Ernst Ochse, Halle a. S., Leipziger Str. 95.

Lacke und Firnisse
F. O. Beschke, Königstr. 12.
Hallesche Lack- und Farben-G. m. b. H., Gottesackerstr. 10. Tel. 5971.

Landw. Maschinen
Witt & Krüger, G. m. b. H., Halle mit Filiale Magdeburg.
Quidde & Schmitz, Halle a. S., Lindenstr. 46. Tel. 6043 u. 4537. Generalvertreter aller ersten Lieferwerke. Eig. Vertreter in allen maßgebenden Orten des Reg.-Bez. Merseburg u. Anhalt

Leder
F. Noah, Leipziger Str. 16.

Leim
Hallesche Lack- und Farben-G. m. b. H., Gottesackerstr. 10. Tel. 5971.

Maler
Wilh. Wolf, Zietenstraße 6 u. Rosenstr. 12. Tel. 3309.

Manufakturwaren-Großhandlung
R. A. Otto Herrmann, Halle, Magdeburger Str. 9.

Marmorwaren
„Mittkumaw", Mitteldeutsches Kunststein- und -Marmor-Werk, Ammendorf.

Maschinen-Reparatur-Werkstätten
Gust. Wehite, Boelkestr. 3.

Metallgießereien
Hermann Wintzer, Halle a. S., Langestr. 24. Tel. 6076/77.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
Romanus Skipka, Leipzigerstr. 16

Modelle
Ed. Oehlwein, Berlinerstr. 7.

Mostrich
Wilhelm Krahnert & Co., Fischerplan 6. Tel. 1058.

Oele und Fette
Adolf Böning, Leipziger Straße 76. Tel. 1172.
Maaß & Co., Herrenstr. 11.
O. Kirschmann, Halle a. S., Rudolf-Haymstr. 34. Tel. 3094.
C. W. Pabst, Germarstr. 10.

Papier-Großhandlung
C. Knospe, Wettinerstr. 35. T. 4763

Patent- u. Ing.-Büro
Beinroth, Kl. Berlin 2.

Pinsel
Max Streifler. Tel. 4805.
Hallesche Lack- und Farben-G. m. b. H., Gottesackerstr. 10. Tel. 5971.

Polstermöbel und Dekoration
Gebr. Brunnert, Anhalterstr. 13.

Pumpen
Gebr. Koch, Forsterstr. 54.

Rechenmaschinen
Aug. Weddy, Leipziger Str. 22.

Reparaturen durch Elektro-Schweißerei
Kaiser & Co., Steinweg 41.

Rohprodukten-Großhandlungen
Paul Mende, Alter Markt 11.

Rohprodukten-Handlung
Wilhelm Tetzner, Halle, Zapfenstr. 18 II. Tel. 4261.

Röhren
Gebr. Koch, Forsterstr. 54.

Sargmagazine
K. Fernitz, Landwehrstr. 8.

Schalttafeln
„Mittkumaw", Mitteldeutsches Kunststein- und -Marmor-Werk, Ammendorf.

Schienen
Friedr. Reckmann Halle. Tel. 5769 u. 6060.

Schlosserei und Maschinen-Reparatur
P. Schmelzer, Halle, Triftstr. 6.

Schrauben-Nieten
Gebr. Koch, Forsterstr. 54.

Schreibmaschinen
Aug. Weddy, Leipziger Str. 22.

Schuhcreme
„Perladin" Graff, Schmeerstr. 19.

Schulbedarf Engros
C. Knospe, Wettinerstr. 35. T. 4763

Schweißereien
Kaiser & Co., Steinweg 41.

Seifen
Richard Weidner, Geiststraße 32. Fernspr. 4468. Seifen f. Haush. u. Industr.

Spedition
G. Vester, G. m. b. H., amtl. Sped., Rollfuhrw., Lager Anschlußgleise.
Zillmann & Lorenz, amtl. Spedition für Eil- u. Expreßgut Lagerung, Möbeltransport.
Schenker & Co., Berlin, Zweigniederlassung **Halle a. S.,** Delitzscher Str. 9 Tel. 5011. Internationale Spedition, Schiffahrt, Assekuranz, Lagerung und Inkasso.

Spedition und Möbeltransport
Otto Kaestner & Co., Brunoswarte 36. Tel. 6624.

Speiseöle
Wilhelm Krahnert & Co., Fischerplan 6. Tel. 1058.

Stempel-, Gravier- und Präge-Anstalt
Wilhelm Schubert, Leipziger Str. 68. Tel. 4093.

Techn. Bedarfsartikel
Adolf Böning, Leipziger Str. 76. Tel. 1172.

Torfstreu u. -Mull
J. Blocher, Halle a. S., Magdeburger Straße 8.

Transmissionen
Ernst Karius, T. 1281 u. 4066

Treibriemen
Adolf Böning, Leipziger Str. 76. Tel. 1172.
Rob. Schmeißer, Halle a. S. Gr. Märkerstraße 5.
O. Kirschmann, Halle a. S., Rudolf-Haymstr. 34. Tel. 3094.
Gustav Vester, Mittelwache 17. Tel. 3845.

Vernickelungsanstalten
Ferdinand Haassengier, Barfüßerstr. 9. Tel 1196.

Versicherungen
K. Heinmüller, Marthastr. 12 Versicherungen jeder Art.

Versilberungen
Joh. Däumig, Scharrenstr. 5/6.

Waagen-Fabriken
Gebr. Schöne, Prinzenstr. 19.
Hallesche Brückenwaagen- u. Windenfabrik M. M. Mollnau, G. m. b. H., Mansfelder Str. 45.
Friedr. Berger, Lessingstraße 15. Tel 2222.

Waffen u. Munition
Hermann Hans Hunold, Gr. Klausstr. 2 Tel. 4982.

Wand- und Fußboden-Platten
A. Schütze, Rich. Wagnerstr. 18.

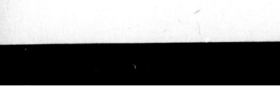
Wasserglasfabriken
Gebr. Baensch, Dölau (Bez. Halle 21). Tel. 1187.

Weichen
Friedrich Reckmann, Halle a. S. Tel. 5769, 6060.

Werkzeuge und Maschinen
Ernst Karius, T. 1281 u. 4066
Leonhardt & Schlesinger, Halle, Gr. Ulrichstr. 13-15.

Ardeltwerke G. m. b. H.
Eberswalde bei Berlin
Berlin W 62, Schillstr. 2 Lützowpl. Düsseldorf, Josefinenstr. 11 | Hamburg, Pferdemarkt 14.

Blechemballagen,



Transportkannen, Hobbocks, Patent-Stülpdeckeldosen u. Bonbondosen liefert zu konkurrenzlosen Preisen **Hama-Ges.** m. b. H., Blechemballagenfabrik, Fährstraße 1/2. Telephon 2137.

WOLL-VERSTEIGERUNGEN
des Wollverwertungsverbandes deutscher Landwirtschaftskammern (r.V.) Berlin.

Landwirte, schickt Eure Wollen nur zu den Versteigerungen! Auf der ganzen Welt bewährt, ist und bleibt sie die beste Verkaufsform.

Nächste Versteigerungen:
21. Juni in Güstrow (Mecklenburg),
29. Juni in Hannover,
13. Juli in Berlin,
24. August in Halle oder Leipzig.

Anmeldungen an
Deutsche Wollgesellschaft m. b. H.
Berlin SW 11, Anhaltstraße 7.
Fernruf: Nollendorf 4830 und 8251.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe und sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Sofort ab Lager lieferbar:
Ackerschleppen, Pflüge, Kultivatoren, Acker- u. Saateggen, Ackerwalzen, Düngerstreuer, Drillmaschinen, Motorpflüge, Schrotmühlen, Zentrifugen, Butterfässer, Kartoffelerntemaschinen, Kartoffelsortiermaschinen, Häckselmaschinen, Dreschmaschinen, Lokomobilen, Strohpressen,
sowie alle landwirtsch. Maschinen und Geräte.
Bindegarne, Hart- u. Weichfaser, Oele, Strohpressendraht, Drahtgeflecht und alle sonstigen Artikel für Haus und Hof.
Besondere Molkerei-Abteilung. — Reichhaltiges Ersatzteillager für alle landwirtsch. Maschinen.
Reparaturwerkstatt. — Geübte Monteure jederzeit zur Verfügung
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

Central-Ankaufstelle
für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
Halle/Saale, Merseburgerstr. 17/19. Tel. 7881.

Zweigstellen: Beetzendorf, Bahnhofstraße 5, Tel. 13. — **Erfurt,** Andreasstr. 35/36, Tel. 4218. — **Halberstadt,** Königstr. 35, Tel. 192. — **Neuhaldensleben,** Bahnhofstr. 25, Tel. 362. — **Nordhausen,** Kasselerstraße 39 e, Tel. 1873. — **Stendal,** Brüderstraße 30, Tel. 493. — **Torgau,** Feldstr. 16, Tel. 42. — **Zeitz,** Altenburgerstr. 51-52, Tel. 1005. — **Zerbst,** Bahnhofstr. 90, Tel. 408.
Verkaufsstelle: Liebertwolkwitz (Bez. Leipzig), Leipnitzstr. 11, Tel. 44

REISE- UND BÄDER-ZEITUNG

Im Schwarzwald

Heil! Tal der Schwarza, du dunkles, heimliches, inmitten Thüringens lieblicher Landschaft voll schwingender Schönheit, dir des Wanderers Gruß. Wohnt doch in seinen lichtsmaragdnen Felsenhängen die Anmut, erschauern seine düsteren Wipfelmeere in Unendlichkeit, wie in den gigantischen Felsgebilden einer mächtigen Höhen Jahrtausende der nachfolgenden Ewigkeit ihr Mal hinterließen.

Heimat der brandenden Wipfelmassen ist Rauschen urewig eine Sprache. Ernst klingt das Brausen seiner stolzen Baumriesen, die den grauen Wolken nachbarlich nah sind, übermütig und silberhell raunt das gluckende Sprudeln der Wellen seiner eiligen Bächlein, die in ungestümer Jugendkraft die Freiheit der Berge zu Tal führen.

Majestät adelt seiner erhabenen Landschaft Schönheit.

Unendlich freigebig bieten sich dem frohschauenden Wanderer seine tausendfältigen Wunder. Die heißen: beseligender Duft, der um die dunklen Höhen seiner Berge spielt — Lichtfülle des farbenfrohen Buchenwaldes neben harzduftenden Fichten und ebenmäßiger Tannen Dunkelheit — wegsperrende Bergeshöhen, den azurnen Himmelstreifen — Strudl ineinanderbrandender Wipfelwogen, in die der Blick von der Höhe fällt — silbergischendes Sprühen kieselschnellender Wellen — märchenhafte Wasserstimmungen, mit denen an einsamen Orten verwunschene Weiher der rastlosen Lauf die Schwarza schafft — urzeitlich verwaschene Felsgebilde im flachen Wellenbett, willkommenes Heim phantastischer Wasserwesen — Burgen und Ruinen, die sagenhafte Wächter der Ruhe des Tales sind.

In einem eint sich des Tales unvergleichliche Vielgestaltigkeit: unberührter Naturschönheit.

Der Kickelhahn.

Goethes Manen weben unvergänglich um diesen Berg in des lieblichen Ilmenaus Nähe, dem er in seinem „Ueber allen Gipfeln — Ist Ruh'; — In allen Wipfeln — Spürest du — kaum einen Hauch — Die Vöglein schweigen im Walde — Warte nur: Balde — Ruhest du auch", das verdiente Denkmal setzte. Belauscht man die Gespräche der Mitwandernden: „Goethe" ist allüberall das Thema. Und so übt denn auch heute noch die seltsame Feierlichkeit der hochstämmigen Fichtenwälder, die den Altmeister in ihren Bann zog, ihren geheimnisvollen Reiz aus. Ausblicke von halber Bergeshöh' auf Ilmenau und der Ilm grünendes Tal lassen das Herz vor Freude rascher schlagen — aber von kaum erhoffter Schönheit ist der Turmblick in die Abenddämmerwelt der greisen Bergriesen, die in erschütterndem Ernst und schwermütiger Einsamkeit rundum schweigen. Da sind sie alle zu schauen, die Fürsten und Edlen des Thüringer Waldes, Namen von Ruf und Klang, eingewoben in das ergrauende Dämmerwallen des Abends. Und du, Menschlein, fühlst dich so winzig unter all' diesen Weltenalten, diesem sich nähernden Dämmern, das am „Ersten Tage" war und des wundersamen Adels, der sich über Wipfeln und Gipfeln breitet — über denen du spürest — kaum einen Hauch.

Mit der Hugo-Stinnes-Linie zum Nordkap. Als erste deutsche Reederei, die nach dem Kriege wieder den Erholungsreiseverkehr nach dem Nordland aufnimmt, tritt die junge und tatkräftige Reederei, die Hugo-Stinnes-Linie, auf den Plan. Mit ihrem großen Uebersee-Passagierdampfer „General San Martin", der gewöhnlich auf der Route nach Südamerika verkehrt und dementsprechend luxuriös eingerichtet ist, veranstaltet sie in der Zeit vom 27. Juni bis 16. Juli eine Nordlandsfahrt, die neben dem Nordkap die romantischsten Fjorde Westnorwegens, die Gotenburger Internationale Ausstellung und die dänische Landeshauptstadt Kopenhagen zum Ziel hat. Die erste Fahrt beginnt in Hamburg am 27. Juni und endet im deutschen Ostseehafen Kiel mit dem 16. Juli. Mindestfahrpreis für Beteiligung beträgt 27 Pfd. Sterl. Ein ausführlicher Prospekt ist gratis erhältlich durch: Brasch & Rothenstein, Spediteure, Delitzscher Straße 6 c, Halle (Saale).

Bad Salzuflen am Teutoburger Walde. Das in der Nähe Detmolds, unweit des gewaltigen Hermannsdenkmals gelegene kohlensäurereiche Thermal-Solbad und Inhalatorium Bad Salzuflen hat seine Pforten wieder geöffnet. Die zum Teil neuerrichteten 6 Badehäuser, in denen täglich in der Hochkurzeit über 3000 Bäder verabreicht werden, ein modern eingerichtetes Inhalatorium, große Wandel- und Trinkhallen, Zander- und Turnsäle liegen, engumgrenzt von ausgedehnten Gradierwänden, mitten in einem 110 Morgen großen Kurpark, dessen See zu wassersportlichen Veranstaltungen Gelegenheit bietet und der anschließt an weithin sich erstreckende Tannen- und Laubwaldungen.

Bad Nauheim. Die Saison läßt sich trotz aller Mißhelligkeiten, die uns die heutige Zeit immer wieder beschert, gut an. Die Fremdenziffer ist im beständigen Steigen. Der Aufenthalt in den im ersten Frühlingsgrün prangenden Taunuswaldungen ist von bestechlichem Reiz und die Bade- und Kurverwaltung bietet reichlich Gelegenheit, ihn gründlich auszukosten. Täglich fahren die modernen Gesellschaftsautos des Reisebüros Koch, Lauteren & Co. durch die wundervolle Landschaft nach der Saalburg, nach Braunfels und anderen schönen Orten. Das Bad selbst präsentiert sich gerade in diesen Tagen als echte, schöne Gartenstadt, die Villen und das Kurviertel sind vom prächtigsten Blüten- und Blumenschmuck umsäumt. Die Konzerte des Bad Nauheimer Kurorchesters unter der Leitung Hofrat Prof. Windersteins und Musikdirektor Julius Schröders stehen auch in diesem Jahre auf der altbewährten Höhe. Am 10. d. M. begann das Kurtheater mit dem „Tenor der Herzogin" seine diesjährige Spielzeit. Den Höhepunkt aller künstlerischen Darbietungen wird die „Große Oper" bilden. Die Frankfurter Oper stellt in diesem Jahre wiederum ihre ersten Kräfte in den Dienst der Bad Nauheimer Oper. Am 8. Juni wird als erste Oper „Die Meistersinger" gegeben. P. V.

Pension Haus Ohlsenhof, Garmisch, Brugstraße 1¹/₁₀. Vornehmes Familien- und Passantenhaus in freier Lage. Drei Minuten vom Bahnhof. Schön behagliche Südzimmer mit Liege-Balkons. Garten. Prachtvolle Gebirgsaussicht. Bäder im Hause. Erstklassige Verpflegung. Jahresbetrieb.

BAD-NAUHEIM

Hessisches Staatsbad. / Ganzjähriger Kurbetrieb. / Am Taunus bei Frankfurt a. M.

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten / Beginnender Arterienverkalkung
Gelenkrheumatismus / Gicht / Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Krocket / Wurftaubenschießstand
Herrliche Park- und Waldspaziergänge. ::: Schöner, angenehmer Erholungsaufenthalt.
Keine Einreiseschwierigkeiten, da im unbesetzten Gebiet gelegen.
Man fordere die neueste Auskunftsschrift E 82 von der Kurverwaltung Bad Nauheim.

Kurhaus Luisenbad
Bad Thal bei Eisenach.
Haus I. Ranges. Neuzeitlich aufgemacht.
Für Erholungsbedürftige besonders empfehlenswert! Ruhige Lage. Laub- und Nadelwälder. Wintergarten und Kurpark bieten herrlichen Aufenthalt. Freundliche, sonnige Fremdenzimmer, meist mit Balkone nach dem Kurpark gelegen.
Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere und Weine.
Mittwochs und Sonntags: Reunion.
Bequeme Ausflüge nach **Friedrichroda, Inselsberg, Grosstabarz, Eisenach usw.**
Direktion **L. Knoth.**
Autogarage. Fernspr. Amt Ruhla 180. Benzinstation

Travemünde
Das moderne Seebad.
25 Minuten von Lübeck, 1¹/₄ Stunden von Hamburg, 4¹/₂ Stunden von Berlin.
Vorzügliche Badeeinrichtungen. Beste Wohnverhältn. Hervorragende Sportveranstaltungen.
Pferderennen, Fahr- und Reitturniere, Segelregatten, Tennisturniere u. dergl. Führer u. Näheres durch die Kurverwaltung.

Empfehlenswerte Kurhäuser und Sommerfrischen,
in denen wie in vielen anderen unser Blatt ausliegt: die
Hallesche Zeitung

Baden-Baden: Regina-Hotel.
Badgastein: Hotel u. Pension Burg Schreckenstein, Bes. Max Gostner.
Bad Berka: Wilhelmsburg, Hotel-Pension, herrlich am Walde, Fernr. 3.
Bad Blankenburg (Thür. W.): Dr. med. K. Schulzes Sanatorium Am Goldberg.
Nordseebad Borkum: Nordsee-Sanatorium und Familienpension Dr. Pannenborg. — Frau Amtsvogt Abtmeyer.
Braunlage: Pensionshaus Fichteneck, gut empfohlenes Haus, Bes. Max Penndorf. — Post-Hotel und Touristenheim.
Cuxhaven: Kurhaus u. Hotel Vier Jahreszeiten, Bes. W. Mauß.
Finsterbergen (Thür. Wald): Hotel „Kurhaus Felsenstein", 552 m ü. d. M. Herrl. Gebirgsidyll. Prospekt. Fernruf Amt Friedrichroda 241. Bes. Albert Hildebrandt.
Friedrichroda i. Thür.: „Zum Brauhaus", altbekanntes Bier- und Speiselokal. Sehensw. altdeutsche Diele. Bes. seit 1885 Carl Stötzer.
Garmisch: Hotel „Drei Mohren".
Großtabarz: Hotel Deutscher Hof.
Bad Harzburg: Hotel Fürstenhof. — Fremdenheim „Waldtraut". Entzückende Lage, gediegene Verpflegung. Bes. Bernh. Müller. — Haus „Manfr. Freiherr von Richthofen", Papenbergstr. 7.
Hohegeiß (Harz): Paul Vogel, Pension Tannenheim.
Bad Kissingen: Kurhaus Rieger. Besitzer Georg Karch.
Kreuth-Dorf: Hotel zur Post. Bes. Joh. Lehmann.
Bad Kudowa: Bade-Verwaltung, G. m. b. H.
Bad Lauterberg i. H.: Hotel Eichenkopf, Bes. Herm. Hoffmann.
Misdroy (Ostseebad): Kurhaus, Inh. Wilh. Blüggel. Prosp. a. Wunsch.
Bad Orb: Pension Hohenzollern, Bes. W. Graulich.
Oybin: Kurhotel „Forsthaus Hayn". Herrlichste Lage zental im Zittauer Gebirge, 600 m. Bes. M. E. Wünsche.
Bad Reinerz: Frau Luise Lenoch.
Bad Sachsa a. H.: Haus Hasenpatt. — Berghotel und Pension Pfaffenberg. Aug. Henning.
Bad Salzuflen: Parkhotel. — Haus Ingeborg, Fr. Sanitätsrat Heinrich. Parkstr. 23.
Sassnitz a. Rügen: Victoria-Hotel, Aug. Funk Wwe. — Villa Bertha, K. Rauls.
Bad Schandau: Pension Villa Minerva, Julius Paschen.
Mittel-Schreiberhau i. Riesengebirge: Pension „Haus Wegner, Talbaude", Bes. Frau Dr. Elbelt-Konow.
Oberschreiberhau im Riesengeb.: Sanatorium Kurpark, Dr. Joh. Haedicke. — „Afrika-Haus", Frau Fr. Staeck.
Stolberg (Harz): Hotel Preuß. Hof, M. Elschner.
Bad Suderode a. H.: Hotel-Restaurant Kurhaus Heene, in schönster Lage, direkt am Walde. Bes. Rudolf Weigl.
Ostseebad Thiessow a. Rügen: Kurhaus u. Strand-Hotel, C. Dittmann.
Bad Titisee (Schwarzwald): Hotel Titisee, Bes. Reinhard Wolf.
Todtmoos: „Schwarzwaldhaus", Gasthof u. Pension. Für längeren Erholungsaufenthalt besonders geeignet. Bes. Geschwister Schmidt.
Wangeroog a. Nordsee: Pfarrhaus.
West-Dievenow: Gustav Rüchel.
Westerland a. Sylt: Parkhotel, Familienhotel I. Rg. mit allem Komfort. Fließ. kaltes u. warmes Wasser in allen Zimmern. Beste u. reichhaltigste Pension. Tafelmusik u. Unterhaltungsabende. Zivile Preise. Dir. C. Herber u. J. Lang. — Pension Villa Sanssouci. — Pensionshaus „Carmen Sylva", Frl. Nissen. — Quisisana, Fernruf 90, Verw. Chr. Maier.
Ostseebad Zingst: Wiechmanns Hotel, Otto Lenz.
Ostseebad Zinnowitz: Schwabes Hotel, Bes. Paul Dillner. Tel. Nr. 3. Allererstes Haus am Platze, direkt am Strand u. Wald gelegen.

Sport-Artikel für Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Radfahrer, Ruderer, Turner sowie für Leichtathletik u. Touristik empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann, Halle a. S., Gr. Steinstr. 84

Kräuter-Spezial-Geschäft **W. Ender**
Heilkräuter und Bäder-Zusätze — aller Art —
Weberstrasse 33
Halle a. S. * Fernruf 6680

Sommersprossen!!
Ein einfaches, wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover-B. 159 Schließf. 106.

Bad Salzuflen (Teutoburger Wald.) 10 Min. Bahnfahrt v. Herford. Strecke: Herford—Detmold —Altenbeken. **1921: 27 500** Kurgäste. 390 000 Kurformen. Kohlensäurereiches Thermal-Solbad u. Inhalatorium; heilt Herz-, Nerven-, Frauen-, Verdauungs- u. Luftwegeerkrank., Rheumatismus, Skrofel. usw. Werbeschrift frei durch die Kurverwaltung. —

Sanatorium Am Goldberg
Bad Blankenburg in Thür.
Leit. Arzt: **Dr. Wittkugel.**

Blankenburg (Harz).
Hotel und Pension **Kaiser Wilhelm.**
Vornehm. Familienhaus in nächster Nähe des Bahnhofes und Parks. Pension. Autogarage. Tel. 46. Bes. Walter Plock.

Elend bei Schierke.
Hotel und Pension Waldhöhe
Haus ersten Ranges. Erstklassige Verpflegung. Pension nach Uebereinkunft. Telephon Schierke 22.

Friedrichroda in Thüringen
Hotel Lange * Hotel Viktoria
Haus I. Ranges. — Fernruf 19. Gut bürgerlich. — **Fernruf 274.**
Besitzer: Hermann Lück.
Beide Häuser gründlich renoviert. — Geschmackvolle Räume.
Geschlossene Garagen. — Hauskapelle.
Küche und Keller anerkannt erstklassig.

Billige Sommerfrische
Villa Waldesruh in Rathewalde.
Sächs. Schweiz, bequem in 1¹/₂ Std. d. d. idyllischen Amselgrund zu erreichen. Pensionspreis z. Zt. pro Tag 10—12000 Mk., ohne Verpfl. pro Tag 1000 Mk.

Handgestrickte wollene Socken immer vorrätig bei
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstraße 84.

Blankenburg a. H.
Hotel „Stadt Braunschweig"
Tränkestr. 20 Fernsprecher 51
nach vollständiger Neuherrichtung soeben wieder eröffnet. Allen Geschäfts- und Vergnügungsreisenden bestens empfohlen.
Gute, bürgerliche Küche. Gut gepflegte Biere und Weine.
Neuer Besitzer: **F. Heinemann,** bisher Inhaber der „Bürgerschänke".

Hotel Goldener Löwe
Bad Blankenburg (Thüringer Wald).
Staubfreier, schattiger Garten, am Markt.
Besitzer: Friedrich Sältzer.

Hotel weißes Roß Altenbrak im Bodetal.
Bestempfohlene Pension u. Touristenhaus. Bad. Elektrisches Licht. Erstes Haus am Platze. Bes. Schmidt.

Hotel Kurhaus
Groß-Tabarz.
Haus I. Ranges. Direkt am Hochwald.
Eigene Konditorei. Autogarage. Bad im Hause.
Fernsprecher 129. Besitzer: **Louis Kunze.**

Hotel Stern, Friedrichroda.
Fernruf 278.
Wiener Küche. — Guter Mittagstisch. — Schöne sonnige Zimmer mit Balkon. — Sehr mäßige Preise. — Likör- und Weindiele. Bes.: Jos. Pieler.

Groß-Tabarz (Thür. Wald)
Hotel Schießhaus m. Dep.
Pensionshäuser I. Ranges, Restaurant, Konzertgarten, Garage. — Prospekte auf Wunsch. — Fernruf 137.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192305201-18/fragment/page=0011

Die Verlobung meiner Tochter **Wera** mit Herrn Referendar **Kurt Brinck** in Cuxhaven gebe ich hierdurch bekannt.

Halle, Pfingsten 1923.

Dina Mahlendorff
geb. **Romberg.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Wera Mahlendorff**, Tochter des verstorbenen Herrn Rechtsanwalts u. Notars **Mahlendorff** und seiner Frau Gemahlin **Dina** geb. Romberg, zeige ich ergebenst an.

Halle, Pfingsten 1923.

Kurt Brinck, Referendar,
Leutnant a. D. im 8. Westpr. Inf.-Regiment Nr. 175.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Carla mit dem Arzt Dr. med. Walter Meinhof in Halle a. d. S. beehren wir uns anzuzeigen.

Rechtsanwalt Lothar Jordan
und Frau Lucie geb. Tuercke.

Carla Jordan
Dr. med. Walter Meinhof
Verlobte.

Halle a. d. S., Pfingsten 1923.
Empfang: Sonntag, den 27. Mai.

STATT KARTEN.

Die Verlobung ihrer Kinder zeigen hierdurch an
Frau Ella verw. Rheins
Magdeburgerstr. 7,
Frau Friederike verw.
Korpsstabsapotheker **Heise**
Königstr. 43.

Gerda Rheins
Gustav Heise
Verlobte.

Pfingsten 1923.

Ihre heute vollzogene Vermählung beehren sich bekannt zu geben

Wolf-Dietrich Freiherr von Schleinitz
Hildegard Freifrau von Schleinitz
geb. von Roques.

Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 4,
17. Mai 1923.

Unsere am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben wir bekannt.

Paul Michel und Frau
Margarete geb. Wilde.

Gleichzeitig danken wir herzlichst für die uns zu diesem Tage erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Rabatz, 17. Mai 1923.

Statt besonderer Anzeige.

Lotte Göring
Walther Reinecke
Apotheker
Verlobte

Pfingsten 1923.

Karl Fritzsche
Hildegard Fritzsche
geb. Geyer.
Vermählte.

Halle a. S. Pfingsten 1923.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Vermählung danken herzlichst

Erich Beutel u. Frau Martha
geb. **Trautmann.**

Droyssig bei Zweibendorf.

Ich habe mich hier **als Facharzt** für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten niedergelassen. Sprechzeit 10–1 und 5–7 Uhr. Mittwoch nachmittags und Sonnabend nachmittags keine Sprechstunde.

Dr. med. Fritz Zausch, Königstraße 29.

Tapeten

Tapete ist in wirtschaftlicher Beziehung dem Wandanstrich vorzuziehen.

Warum?

Zimmermanns Bier- u. Weinstube
Kleine Steinstrasse 2. Telephon 3214.
Inh. **H. Zimmermann.**

Empfehle zu den Feiertagen meine **gute Küche u. Keller.**

Aal blau mit Gurkensalat.
Hiesiges Hell, Kulmbacher Petzbräu.

Ka-Di Weinstuben
Leipzigerstraße 52.
Kantorowicz-Liköre!
Neue Kapelle!

Familiendrucksachen
aller Art in vornehmer und geschmackvoller Ausführung liefert peinlichst prompt und preiswert
Otto Thiele
Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag d. Hallescheen Ztg.
Halle (Saale), Leipziger Str. 61/62 = Fernruf 7801

Suche für meinen Freund
(selbständiger Architekt),
evang., 44 Jahre alt, eine passende Frau. Gefl. Zuschriften mit Vermögensangabe und Bild erwünscht unter **Z. 3130** an die Geschäftsst. dies. Ztg.
Strengste Verschwiegenheit Ehrensache.

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

D. K. W. Leichtmotorräder
2½ PS. sofort ab Lager lieferbar
C. Nathan, Teutschenthal,
Vertreter der D. K. W.-Motorräder.

WHITE STAR LINE,
Bremen—New York

anlaufend **Southampton.**

Dreischraubendampfer	**„Pittsburgh"**	16822 t	1. Juni 1923	v. Bremen.
Doppelschraubendampfer	**„Canopic"**	12267 t	15. Juni 1923	v. Bremen.
Dreischraubendampfer	**„Pittsburgh"** (neuer Dampfer)	16322 t	6. Juli 1923	v. Bremen.
Doppelschraubendampfer	**„Canopic"**	12267 t	20. Juli 1923	v. Bremen.

befördern Passagiere in Kajüte und III. Klasse.
Günstige Gelegenheit für Reisende nach England.
Dampfer löschen in New York City (Manhattan).

Bremen—Halifax (Canada)
Durchconnossemente, Durchfrachten und Parcel Receipts.

Regelmäßige Verbindung **ab Liverpool** bzw. **Southampton** nach

New York, Boston, Philadelphia und Canada

vermittelst der modernsten und größten Schnelldampfer der Welt

Majestic 56551 Tons — **Olympic** 46439 Tons
Homeric 34356 Tons — **Adriatic** 24541 Tons

Die Einrichtung der I. und II. Klasse übertrifft die luxuriösesten Hotels; die III. Klasse, in Kammern eingeteilt, mit Speisesaal, Rauchzimmer und Damensalon entspricht auf diesen Dampfern der Einrichtung der früheren I. und II. Klasse der älteren Dampfer.
Die Expedition im Anschluss an die von England abfahrenden Dampfer erfolgt

von Hamburg: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
von Bremen: jeden Mittwoch und Sonnabend,

Auskunft über Passage:
„White Star Line"
Bremen, Philosophenweg 1.
Telegr.-Adr. „Olympic".

Auskunft über Frachten und Annahme von Ladung:
Herm. Daueisberg, Bremen.
Telegr.-Adr.: „Daueisburg".

In **Hamburg** für Fracht und Passage:
Falck & Co., Glockengießerwall 18. Telegramm-Adresse: „Falkoni".

Ab Sonntag, den 20. Mai 1923
stehen circa 30 Stück bester 4- und 5 jähriger

Original belgischer Spannpferde,
sowie beste 4- und 5 jährige oldenburgische und schwedische
Acker- und Wagenpferde
in allen Farben und mehreren egalen Paaren zum Verkauf. Darunter befinden sich mehrere beste Zuchtstuten. Die Pferde werden preiswert und zu kulanten Bedingungen verkauft.
Louis Stephan, Halle (Saale)
Dorotheenstrasse 7, Fernsprecher 4426.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe und sonstige Besorgungen nur bei den Inserenten der „Hallescheen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Möbel-Hauptmann
Halle a. S. Kleine Ulrichstrasse 36

Nachstehende
Formulare sind vorrätig:

Strafverfügung und Strafausfertigung — Verantwortl. Vernehmungsformulare — Haushaltsvoranschläge — Mahnzettel — Ladung des Klägers — Ladung des Verklagten — Baupolizeiverordnung für das platte Land — Anzeigenformulare für den Amtsvorsteher u. Polizeiverwaltung — Hebebuch und Hebeliste, Steuerzettel — Jagdpachtverträge — Pachtkontrakte — Weidverbrauchsnachweisung für die Bäcker (Saalkreis) — Arbeitsbücher (männl. u. weibliche — Steuerzettel — An- u. Abmeldescheine (Saalkreis) — Umsatzanzeigeformulare — Verbandlungsprotokolle — Schlachtscheine für Rindvieh und Schweine usw. — Bescheinigung über die Erfolglosigkeit des Sühneversuches — Steuerbücher — Einnahme- und Ausgabe-Journal — Radfahrerkarten — Baustelle- und Lageplan-Formulare.

Otto Thiele, Halle a. S.,
Buch- und Kunstdruckerei,
Verlag der Hallescheen Zeitung,
Formular-Verlag.

Sofort ab Nähe Leipzig zu verkaufen:

1 kompl. elektr. Zentrale,
bestehend aus
1 Gasmotor, 5 PS., „Otto", als Rohöl- oder Benzolmotor leicht umzubauen,
1 Dynamo, 2 KW., 65/95,
1 Schalttafel, komplett mit allem Zubehör,
1 Akkumulatorenbatterie, sehr gut erhalten, 56 El. J 4 108 Amp. St. bei 56 Amp. Entladung
für 6 Millionen Mark. Erste Anzahlung von 3 Mill. erhält sofort den Zuschlag.
Akkumulatoren-Vertrieb, Rüstringen i. O.,
Peterstraße 68.

Bergwerksbeamter, Offizier a. D., kinderlos, sucht bald möglichst **2 möbl. Zimmer,** ev. mit Küchenbenutzung, während einiger Abendstunden. Miete: hohe Miete, freie Heizung, Beleuchtung u. Sonntagsmittagstisch. Offerten unter **Z. 3135** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Achtung!
Verpächter!
In allen Nachtrerhöhungs- u. Inventarfragen wende man sich an die **Nachrichtenstelle der Inventarabteilung des Reichsschutzbundes landwirtschaftlicher Verpächter,** Freiherr v. Hinnigerode-Wollershausen in Silferode I b Zwinge (Südharz).

Edelmetalle
in
Gold-, Silber-, Platin-
Bruch,
Brennstifte, Gebisse.
Sparmann,
Uhrmacher,
Gr. Steinstraße 47.

Metallbetten,
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Kat. 25 K frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Tapeten

*in **Form** und **Farbe** künstlerisch, vornehm, modern, finden Sie in unseren*

Spezialgeschäften.

Arnold & Troitzsch, gr. Ulrichstr.
Friedrich Arnold, gr. Ulrichstr.
Hermann Bischoff, gr. Klausstr.
Gustav Frauendorf, Schulstr. 3 4
Albert Gerstemann, Alter Markt 3
Karl Rapsilber, gr. Steinstr. 82
Rudolf Steussing, gr. Brauhausstr.
H. I.
Walter Sommer, Leipziger Str.
Ernst Zergiebel, Poststr. 9/10.

Tapete ist Kulturfortschritt, Wandanstrich Kulturrückschritt.

Tüchtige
Annoncen-acquisiteur
bei Film-, Photo-, techn., optisch., Indust. und Handelsfirmen eingeführt, von Leipz. Unternehmen sof. 10–25% Prov. Ausf. mit Altersangabe, Lebenslauf u. Referenzen u. **A. 115** an Scherl, Leipzig 13.

Suche zum sofort. Antritt einen an ... Tätigkeit gewöhnten
2. Verwalter
ca. 24 Jahre alt. G. nach Tarif.
Rittergut Arte

Strümpfe. neu, anfert. Winterstein, Mecaniste